

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

"Tagblatt-Haus".

Öffnungs-Saale geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Geburts:

"Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag.



Anzeigen-Breit für die Seite: 15 Pg. für lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" und "Kleiner Anzeigen" in einzelnen Sägern; 20 Pg. für alle abweichende Sägenabdrücke, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 20 Pg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pg. für lokale Reklamen; 2 Pg. für auswärtige Reklamen. Ganz, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderlicher Anzeigen in kurzen Abständen entsprechendes Rabatt.

Bezugs-Breit für kleine Ausgaben: 10 Pg. monatlich, M. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beitragsz. M. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausländische Verleger. - Bezugsh. - Bezahlungen werden anderweitig entgegen: in Wiesbaden die Poststelle Wiesbaden 29, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Biedenkopf die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Lübeck 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Mittags für die Morgen-Ausgabe bis 9 Uhr nachmittags.

Freitag, 7. November 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 521. • 61. Jahrgang.

## Die Kruppiade.

Die bisherigen Resultate des zweiten Krupp-Prozesses sind von der öffentlichen Meinung mit viel größerer Ruhe aufgenommen worden als die Verhandlung gegen die kleinen Bergfeldwebel, die vor einigen Monaten die ganze Welt in Erregung versetzte. Es mag dies zum Teil daher kommen, daß jede Wiederholung derselben verhältnismäßig eng umgrenzten Materie für die Zuschauer nicht mehr den vollen Reiz der Neuheit hat — ebenso, wie sich niemand gern zweimal hintereinander dasselbe Stück ansieht. Andererseits war doch ein neues und sensationelles Moment in die jetzige Verhandlung hineingeflossen, das Auftreten des Herrn v. Mezen, dessen Charakterbild vorher und auch jetzt wohl noch unsstet in der Geschichte hin- und herschwankt. Aber auch dieses Ereignis hat nicht entfernt die Erregung hervorgerufen, die man früherzeit bei dem Kriegsgerichts-Prozeß wahrnehmen konnte.

Der tiefere Grund für die Abnahme des Interesses ist wohl darin zu suchen, daß die Meinung recht weit verbreitet ist, es sei die ganze Angelegenheit über die Schluß aufgegeben. Das Publikum erwartet sich — und wohl mit Recht — von den weiteren Mitteilungen der Direktoren und der anderen Zeugen kein weiterhütterndes Panama mehr. Ob die beiden Angeklagten Brandt und Eccius für schuldig befunden werden, Militärpersonen bestochen und sich die Kenntnis von Staatsgeheimnissen angeeignet zu haben, darüber hat man sich natürlich vorläufig jeder Vermutung zu enthalten. Aber auch wenn der Schuldfürdruck erfolgen sollte, so wird die Bevölkerung doch kaum die Empfindung gewinnen, als ob es sich hier um Enttäuschungen ungewöhnlich schrecklicher Art gehandelt habe. Die aufgeregte Sprache der sozialdemokratischen Presse Klingt etwas gelöst; man hört aus den Seiten das Bedauern heraus, daß aus der Affäre, die der Genosse Liebknecht so großartig angerührt hatte, nicht mehr Lärm und Wirrwarr entstanden ist. Wir haben selbst dieser Tage von sozialdemokratischer Seite das Urteil gehört, daß man in den eigenen Reihen der Genossen selbst der Angelegenheit keine allzu große Bedeutung beilege und die Sprache des "Vorwärts" als völlig übertrieben betrachte. Wenn derartige feierliche Gedanken schon in der Sozialdemokratie vorhanden sind, so kann es nicht wundernehmen, daß auch in bürgerlichen Kreisen der Krupp-Prozeß mit größerer Ruhe als vordem betrachtet wird.

Richtsdesto weniger kann man das tiefste Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß eine Weltfirma wie Krupp nicht klar und unzweideutig aufzuladen kann von dem Vorwurf, die Beleidigungsversuche zur Erlangung ihr nüchternen Nachrichten nicht sofort und mit rücksichtsloser Schärfe unterdrückt zu haben. Wenn man die Aussagen der Herren Direktoren gelesen hat, so wundert man sich über die Unbestimmtheit und den Mangel an Energie, der bei der Ausdehnung der Brandtschen Machinationen aufgetreten ist. Man darf es niemand verargen,

wenn der Glaube aufkommt, die Leitung von Krupp habe Brandt gegenüber die Rolle des mit den Augen zwinkernden Auguren gespielt. Eine solche Fülle von harmloser Gemüthslichkeit, wie sie gegenüber der Person des Brandt und seinen Kornwalzern sich geltend macht, nimmt sich wunderlich aus bei den flugen, geschäftlich mühternen und welterfahrenen Männern, die an der Spitze der Riesenfirma stehen. Die Aussagen des Herrn v. Mezen, mag man diese eigenartige Persönlichkeit sonst werten, wie man will, und seine in theatralischer Form zum Vorschein gebrachten Briefschaften lassen den Argwohn wachbleiben, daß die Kruppleitung doch mehr von den Brandtschen Manipulationen gewußt und gewollt hat, als sie jetzt wahrhaben will. Der Eindruck bleibt, daß die Firma Krupp die Verleitung preußischer Militärbeamter zu pflichtwidriger Herausgabe von Konstruktions- und Preisnachrichten stillschweigend geduldet oder auch sogar begünstigt habe. Zum mindesten liegt eine Sorglosigkeit in der Bewertung moralischer Faktoren vor, die bei einem Unternehmen von dem Rufe der Firma Krupp schlechterdings ausgeschlossen sein müßte. Wenn es sich bei der ganzen Angelegenheit tatsächlich auch nur um verhältnismäßigen Kleinfran gebündelt zu haben scheint, so erfährt doch unzweifelhaft das Bild der Firma Krupp durch die Verhandlungen eine bedauerliche Trübung. Von jedem Kaufmann und Industriellen muß man die peinliche Fernhaltung von allen unlauteren Machenschaften im Interesse des Ansehens des Standes verlangen; von einem Welthause, das die ganz besondere Ehre hat, auf dem Gebiete der Wehrhaftmachung des Vaterlandes eine Art Vertrauensstellung einzunehmen, müßte die absolute Korrektheit, die rücksichtlose Verwerfung aller krummen Wege die oberste Richtschnur des Handelns sein.

## Die Union und Mexiko.

Ob Präsident Wilson und sein Sandro Bryan wirklich so unschuldig an der Sensationsmeldung, von dem angeblich nach Mexiko gesandten Ultimatum waren, wie sie jetzt nachher behaupten, wird nicht so leicht festzustellen sein. Immerhin ist die Sprache Wilsons und Bryans auch nach der später aus Washington übermittelten "authentischen Interpretation" recht kräftig gewesen, und die Note, die er danach Herrn Huerta hat überreichen lassen, muß jedenfalls als die Ouvertüre zu einem Ultimatum angesehen werden. Denn wenn auch eine Meldung aus Mexiko versichert, daß die Washingtoner Regierung Huerta keine genaue Formulierung ihrer Wünsche unterbreite habe, so wurde doch erklärt, daß die Einsetzung einer provisorischen Regierung, also der Rücktritt Huertas zur Bedingung gemacht werde. Nach einer Meldung aus Washington wird die Regierung der Union, wenn Huerta nicht unverzüglich zurücktrete und sich danach der Leitung der Geiseln und der Bildung einer neuen Regierung enthalte, ein entsprechendes Ultimatum stellen. Diese sehr kriegerische Tonart wird allerdings durch die weitere Meldung aus Washington

etwas herabgestimmt, wonach Präsident Wilson bei einer Ablehnung dieses in Aussicht genommenen Ultimatums an den Kongress das Eruchen richten würde, ihn zur Ergreifung strengerer Maßnahmen zu ermächtigen.

Man sieht, es wird noch nicht so bald scharf geschossen werden, und es ist auch noch keineswegs durchaus sicher, ob der Kongress sich ohne weiteres für das schneidige Vorgehen der beiden "Friedensapostel" Wilson und Bryan begeistern wird. Ist doch in der Union, wenn man von dem Rockefellerschen Petroleummarkt und ihrem Anhang absieht, der die reichen Petroleumquellen Mexikos in sein Monopol einbeziehen möchte, recht wenig Stimmung für die etwaige Einverleibung eines Landes vorhanden, von dessen nicht ganz 14 Millionen Einwohnern mehr als ein Drittel Farbige und nahezu die Hälfte Mischlinge sind, so daß kaum ein Fünftel sogenannte Weiße bleiben.

Nun könnte freilich die Rellame, mit der die amerikanischen Mobilmachungspläne angebietet werden, stützig machen und den Anschein erwecken, als ob Wilson und Bryan, der bei seinem Amtsantritt das Wort von dem "leichten Kriege" sprach, wirklich entschlossen seien, ihre Drohungen wahrzumachen. Aber wenn irgendwo gehört im Land der unbegrenzten Möglichkeiten Klappern zum Handwerk. Wenn aus New York gekabelt wird, daß nach den neuen Mobilmachungsplänen die unverzügliche Ausrüstung und Aufführung einer Armee von 500 000 Mann ermöglicht werden solle, so werden Wilson und Bryan mit diesen Ausschneidereien nur einen Heiterkeitsfolg erzielen, denn man weiß, daß die Union, die Militärs eingeschätzt, nicht mehr als 150 000 Mann auf die Beine stellen kann, während der Zulauf von Freiwilligen bei einem so unpopulären Kriege schwerlich allzu stark sein würde. Aber bei diesen pomphaften Ankündigungen handelt es sich wohl in erster Reihe um die Antwort auf das Defret Huertas, welches das stehende Heer auf 150 000 Mann erhöhte, natürlich auch nur auf dem Papier.

Brucht man also keineswegs alles ernst zu nehmen, was aus Washington, New York und Mexiko nach Europa gekabelt wird, so ist doch die Lage dadurch immerhin fristig geworden, daß Präsident Wilson nach seinen großen Worten kaum noch zurück kann, es sei denn, daß ihm Huerta, der sich aber bisher als schlicht beraten erwies, noch in letzter Stunde eine goldene Brücke baut. Im anderen Fall hätte die Union schon durch eine Aufhebung des Verbots der Waffeneinfuhr nach Mexiko und durch die Anerkennung der Aufständischen als fahrenden Macht eine sehr wirkliche Waffe gegen Huerta in der Hand. Auf irgend welche Unterstützung von Seiten der interessierten europäischen Mächte hat der Diktator natürlich nicht zu rechnen, denn diese — Deutschland, England und Frankreich — haben ja nach der Sicherung aus Washington bereits ihre Neutralität in dem Streit zwischen der Union und Mexiko erklärt. Aber so kritisch die Lage auch erscheint, ist man doch immer noch zu der Hoffnung berechtigt, daß die Besorgnis Huertas vor einer amerikanischen Unterstützung der

## Mein erster Absturz.

Von Heinz Heinrichs.\*

Schwacher Dunst lag über der Neubaubahn, als am Abend vor dem großen speziellen Ereignis, der Flugveranstaltung, die Vorprüfungen erfüllt werden mußten. Fast alle Typen waren vertreten, und von einundzwanzig gemeldeten Maschinen befanden sich durchschnittlich sieben bis acht in der Lust. Ein strammer 6-Meterwind blies von Südwest und man konnte deutlich den heiligen Abtrieb der fliegenden Maschinen beobachten. Jetzt wurde auch für uns der Start freigegeben und bald hob sich die Maschine auf 250 Meter Höhe und in weitem Bogen umkreisten wir den Flugplatz, zwischen durch die vorzeigebenen Achsen flogend. Als wir unsere leichten Runde flogen, sahen wir, wie ein Doppelsitzer etwa einen Kilometer vom Flugplatz entfernt stell zu Boden schoß und abente ein Unglück. Mit abgestelltem Motor, wie von der Oberleitung vorgeschieben, landete wir an der Abflugstelle. Wir hatten ebenfalls die Vorbedingungen erfüllt und erhielten Starteraubnis für den nächsten Nachmittag.

Ein leichter Regen war am frühen Vormittag herniedergegangen. Die Sonne brach durch den wolkenbedeckten Himmel und ein frischer Wind segte die Wolken hinweg, so daß sich gegen Mittag ein blaues Firmament auf den Horizont herabsenkte. Tausend und abertausend Menschen umräumten das Flugfeld, promenierten im Schatten der Tribünen und schlendereten nach den Klängen der Flugplastmusik. Trotzdem die Nachmittagsstunden immer näher gerückt waren, sandte die Sonne ihre fengenden Strahlen mit gleicher Be-

\* Der Verfasser, ein ständiger Fluggenot des Piloten Otto Toepffer, schildert in dieser Klasse den Absturz, den beide beim Start zum Prinz-Heinrich-Flug 1913 hier in Wiesbaden erleitten haben. Die Schilderung

steuer, aber ich fühle auch, daß die Maschine nicht auf das Steuer reagiert. Jemals näher kommen wir einer Baumreihe, dahinter Telegraphendrähte wie lauernd herwölben. Gerede daraufzu steuern wir. Noch einmal mache ich meinen Führer auf die Gefahr aufmerksam. Noch einmal blinke ich mich schnell um, um die Silhouette meines Freundes zu erkennen. Auf seinem Gesicht steht wie immer eiserne Ruhe. Noch ein leichter Auf am Höhensteuer. Vergeblich! Unser Schießsal ist besiegt, das sind alles die Gedanken einiger Sekunden. Eine Landung ist unmöglich! Vor uns und gut Rechten hohe Bäume, auf der linken Seite noch höhere Tribünen und tausende von Zuschauern. Also es gibt keine Rettung mehr.

„Schuh, Ichu, Ichu pfeift es rings um uns her. Aufgrund von 200 Telegrafen sind zerstört. Ich fühle die Katastrophen, aber mein Puls schlägt nicht schneller . . . laufend Gedanken durchkreisen in rasender Füll den Sinn; dann fühlt man den tödlichen Aufschlag am Boden, bevor man ihn erlebt. In meinem Schädel hämmert es; in den Ohren faust vorfüllend ein wirres Geräusch, wie von der Verschmelzung eines drahlversponnenen Holzgeripps . . . Ein unheimliches Preisen in den Drähten, ein lebtes Aufbauen in rasender Fahrt; dann hängt sich der Riegel im Fahrgestell und wie ein Feil bohrt sich der Apparat in den Boden. Der tauendische Vorm prasselnden Feuers, trockener harzreicher Riesenkümme schlägt den wilden Aufprall, der in scharfem Ton die zähne Spannkräfte trennt und meinen Führer vom Sitz unter ein Gewirr von Drähten, Spulen, Sparten und Tüpfchen schleudert. So liegen wir, physisch und seelisch von der Wucht des Flugeneids gelähmt.

Der Stolze, siegreiche Apparat zerstört und mit ihm tausend Hoffnungen und Träume aus der Sonnenhöhe herabgeschleudert mit schmetzenden Gliedern . . . Und da war

Rebellion auf der einen Seite und die Scheu der Hankees vor einem langwierigen, keineswegs ungefährlichen Kriege auf der anderen Seite doch noch in zwölfter Stunde die Möglichkeit zu einem Ausgleich bieten werden, der schon angesichts der bedeutenden wirtschaftlichen Interessen Europas und vor allem auch Deutschlands in Mexiko mit lebhafter Befriedigung zu begleiten wäre.

## Politische Übersicht.

### Die Ahnfrau in Deutschlands Kinderstube.

Im Novemberheft des „Türmer“ (Verlag von Greiner & Pfeiffer, Stuttgart) beleuchtet der Herausgeber J. E. Fehr, v. Gottschall, die Welfenfrage in sehr beachtenswerter Weise als „Familienfrage“:

In Deutschland, der großen Kinderstube, liegen sich wieder einmal die artigen mit den unartigen Kindern in den Haaren. Die artigen Kinder sind, die ohne zu fragen alles tun und glauben, was der Papa ihnen sagt und sich dafür Bonbons und „Schokolade“ versprechen. Die unartigen, das sind die reichshabschischen, die sich darauf verhören, daß der Papa doch gestern verboten hat, was er ihnen heute befiehlt, und daß nur das eine oder das andere richtig sein könne. Die Kinder wollen nicht einsehen, daß der Papa, was eine hohe Regierung ist, immer recht hat. In Deutschland, der großen Kinderstube.

Wer nicht wüßte, welche Vorgehnisse bürgerlicher Unruhen, politischer Haupt- und Staatsaktionen hinter der Welfenfrage, um die das kindliche Geräusch geht, ihre ragenden Häupter reden, müsse in der Tat glauben, daß es sich um eine reine Familienangelegenheit mit reichlich viel Familien- und höherem Hausbedientenstatus handelt.

Was einem bei dem ganzen Handel das Blut in die Schläfen treiben kann, das ist die erstaunliche Einstellung der Frage, das ist die Einschätzung deutscher Bundesstaaten als Familiengüter und deutscher Völker als deren lebendes Inventar. Entscheidend sind bei der „Ausstellung“ dieses „Inventars“ nicht die sachlichen Bedürfnisse der einzelnen Staaten und des Reiches, Bedürfnisse, die man selbst als solche Jahrzehntelang erkannt hat, sondern die persönlichen Interessen des Hauses, des Hauses, die wiederum von den jeweils bestreiten Familienverbindungen von heute auf morgen umgeworfen werden können und damit ihrerseits über die Geschichte deutscher Staaten und Menschen entscheiden.

So ist ferner die nicht minder erstaunliche Vorstellung und Bewertung des staatsrechtlichen Verhältnisses, in dem sich die deutschen Fürsten zu den verfassungsmäßigen Einrichtungen des Deutschen Reiches befinden. Diese höchst sonderbare Vorstellung, der ein historisches Interesse ja nicht abzuspuren ist, kann sich selber gar nicht bezeichnen als durch die klassisch naide Auffassung: in der Hordierung formeller Anerkennung eines bestehenden staatsrechtlichen Zustandes liege eine persönliche „Demütigung“! Das ist ja genau so, als handle es sich um eine mittelalterliche Geschlechterfehde zwischen Welfen und Hohenzollern, die diese beiden Geschlechter ganz allein unter sich auszutragen haben und in die sonst niemand hineingezogen hat. Wenn die beiden also tatsächlich einig geworden sind und noch gar die beiderseitigen Sippen ihr Ja und Amen dazu sagen: „Ja, zum Z....! – was haben denn da andere noch ihre Finger hineinzusticken?“ – Auf solchem Umtriebe über die Geschichte des mittelalterlichen Fürsten- und Fehderechts hinweg gelangt man schließlich zu einem psychologischen Ahnungsberügen für die Empfindsamkeit so schreckhaft zurücksehender Ausdrücke wie: „Nein, das kann ich meiner Familie, meinem Vater (meinem Onkel, meiner Tante) nicht antun!“

Das verlangen wir ja aber auch gar nicht. Wir sind grundsätzlich sogar durchaus abgeneigt, den Herrschäften irgend etwas als Erfehl ihrer rotpf. Abneffen, überhaupt als Personen „zuzumuten“. Wir halten im Gegenteil daran – und wir glauben, diese Gepflogenheit würde auch seinem Fürstentrotz eine Perle aus feiner Seide rausen – eine Sache fachlich zu behandeln. Geschäft ist Geschäft. Wir muten also den Herrschäften als Personen gar nichts zu, verlangen und erwarten aber von ihnen als Inhabern der höchsten Staatsgewalt, indem oder bevor wir ihnen Macht über uns einräumen, daß sie sich für die unverbrüchliche Erfüllung der von ihren Nachten unabrennbaren Pflichten in alter Form und ohne jeden Vorbehalt staatsrechtlich verbürgen. Es handelt sich hier wirklich nicht nur um häusliche

Tochter's erstes Wort: „Was du da, was ist dir passiert, bist du verletzt?“ „Nein“, antwortete ich und zeigte ihm die Hand zum Auslecken. Er ist ein Prachtmensch von feiner Selbstdisziplin. Ich habe ihn bewundert in seiner Tüchtigkeit und verehre ihn als Mensch in hohem Maße. Keine Flage, kein böses Wort kommt über seine Lippen. Der Kopf schmerzt ihn, mit dem er gegen die Ohrspindel gestoßen war, und die Muskeln seines linken Armes sind gezerrt. Von meiner Kufe rinnt das Blut und ein paar Zähne hängen lose im Oberkiefer. Aber alle Gefühle treten zurück gegen das eine, daß nach der Katastrophe von Schwerdingen dem Großen Zeppelin die Tränen in die Augen trüb: die Vernichtung eines stolzen Luftfahrzeugs, das glänzend geführt in Sturm und Wetter vor Sieg und Ziel zusammenbricht!

Wortlos, jeder seinen Gedanken nachhängend, verlassen wir das trostlose Bild und wandeln durch die Felder, und in meiner Erinnerung sehe ich die Sonne, wie sie sich am Morgen vom Horizont löst, das Nebelmeer mit rotem Lichte überflutend, und in Gedanken summe ich das Reiterlied vor mich hin: Morgenrot, Morgenrot ...

### Staatsmann und Freiheitssänger.

Zum 150. Geburtstag von Fr. Aug. v. Stägemann.)

Am 7. November ist 1½ Jahrhundert vergangen seit der Geburt eines Mannes, der gerade in diesem Jahre ein besonderes Erinnerungsblatt verdient. In zweifacher Hinsicht steht ja Stägemann als eine der tüchtigsten und bedeutendsten Erscheinungen unter den Gestalten des Befreiungskrieges. Als Freiheitssänger darf er, wenn auch nicht neben dem Dreigestirn Arndt, Röder, Schenckendorff, so doch neben Rüdert, Bouqué, Rörter und anderen Poeten jenes fröhlichen Frühlings rühmend genannt werden; als Staatsmann steht er mit an erster Stelle unter jenen hervorragenden Beamten, die dem König in schwieriger Zeit die Treue bewahrt und

Familienangelegenheiten mit Rücksicht auf Urtheile, Großmutter, Mutter und Kind!

Und – dies wäre dann der Humor von der Geschichte! – war's nicht vielleicht am Ende gar – der alte Herzog von Cumberland, der in der ganzen Affäre das vernünftigste Wort gesprochen hat? Römisch, wenn er in der Tat, wie erzählt wurde, gesagt hat: „Die Verlobung und die Heirat meines Sohnes hat mit der Politik nichts zu tun. Mein Sohn kann die Prinzessin Victoria Luise heiraten, auch wenn er nicht auf den Thron von Braunschweig gekommen.“

Ja, ist denn das nicht die einzige richtige Einstellung? Wenn also auf der Thronbesteigung noch aller politischen Zugänglichkeit des Cumberlanders bestanden wurde, so muß das nicht unbedingt von welscher Seite geschehen sein. Denn, wie sein Vater sehr richtig sagte: heiraten konnte der Prinz die Prinzessin auch ohne Thronbesteigung. – Muß denn immer ein Thron dabei stehen?

### Die neue Kaiserhoch-Praxis der Sozialdemokraten

Scheint also jetzt zunächst einmal in einem kleineren Staate ausgeprobt zu werden. Bei der Eröffnung des oldenburgischen Landtages blieben, wie wir schon meldeten, die sozialdemokratischen Abgeordneten während des Hochs auf den Großherzog sitzen, und man kann es sich denken, daß die Agrarier diesen Zwischenfall benutzt, um sofort die Sozialdemokraten gebührend anzunageln. Der ganze Effekt war natürlich eine wüste Sündhaftszene; am verständigsten benahm sich noch – auch das wurde schon gemeldet – der Minister Ruths, der die abgeschmackte Forderung der Agrarier, der Landtag möge sofort wieder geschlossen werden, mit der Bemerkung variierte, die Regierung werde sich nicht in den Zanz der Parteien einmischen. Das Vorgehen der Sozialdemokraten hat, wie man sieht, keinen anderen Zweck erreicht als den, den konservativen Gegnern Wasser auf die Mühle zu leiten. Es ist die Haltung der oldenburgischen Fraktion der Sozialdemokraten um so unbegreiflicher, als an ihrer Spitze der Hüstringer Abgeordnete Hugo steht, der als ein ganz besonders ehemaliger Revisionist anzusehen ist und infolgedessen bei den Radikalen der Partei als ziemlich verdächtig gilt. Wenn er jetzt jene wenig geschmackvolle Demonstration zuläßt, so kann man wohl daraus schließen, daß hier eine Anweisung von „oben“, d. h. von der Parteileitung, vorlag. Trifft dies zu, dann wird man sich ja noch auf hübsche Szenen in den anderen Parlamenten gesetzt machen können.

### Orthodoxe Gotteslästerer.

Den lieben Gott bringt das Organ der Christlich-Sozialen in Bremen, der „Bremer Beobachter“, mit dem neufachen furchtbaren Luftschiff-Unglücks in eine Verbindung, die bezeichnend ist für die Art und Weise, wie die Orthodoxen mit dem Gottesbegriff arbeiten. Frömmeli und Blasphemie grenzen hier dicht aneinander. In dem genannten Blatt wird auf die Jahrhundertfeiern hingewiesen, an der Vaterlandsliebe der Liberalen gezwifelt und schließlich mit Hinblick auf die äußere Ausschmückung der Jahrhundertfeier wörtlich gesagt:

„Oder ist man frivol genug, Gott für gewöhnlich in den Winkel zu stellen und nur bei solchen Gelegenheiten sich seiner – wie etwa der Helden der Vorzeit zu erinnern? Dann wehe über unser Volk! Gott läßt sich nicht spotten. Uns erschien es eine ernste Warnung vor den Gefahren von Selbstüberhebung und Selbstüberhebung, da Gott auflehnt, daß gerade in jenen Tagen unter stolzer Luftfahrt zerstört wurde. Der volle Ernst der Jahrhundertfeier wurde unerwartet und auf gewaltige Art vor allem Volke unterstrichen. Gott gedachte an uns. Haben wir wirklich seiner gedacht und sind unsere Feiern dadurch peinelt worden?“

Die „Bremer Nachrichten“ protestieren mit Recht gegen die lästerliche Auffassung, daß Gott in dieser fürchterlichen Weise zur Jahrhundertfeier an uns Deutsche gedacht haben soll: das Bestreben sei zu verwerten, für alle Aufälligkeiten des Lebens und in der Natur Gott verantwortlich zu machen und ihn als den bewußten Verursacher des Todes so vieler braver

die Neugründung des Vaterlandes mit selbstloser Hingabe zu fördern wußten. Sie Klingt wie ein Roman, die Geschichte von diesem armen, früh der Eltern verlustigen Knaben, der im Schindlerschen Waisenhaus erzogen wurde, von diesem Unglücklichen, dessen mißgestaltete Körpe ihn fast völlig am Gehen hinderten, von diesem tapferen, mutigen und geistvollen Manne, der sich doch nicht nur eine der höchsten Stellen im Staate erwarb, sondern auch die Liebe einer der schönsten und unvorwürfigsten Frauen erlangt und sich den Lorbeerkrans des Dichters ums Haupt winden durfte. Nach stieg Stägemann, nachdem er in Halle studiert hatte, auf der Staffel des Staatsdienstes empor, wurde als Geheimer Finanzrat der freudige Mitarbeiter Sieins, dann als Staatsrat Hardenberg „rechte Hand“ und schließlich auf dem Wiener Kongreß Wilhelm von Humboldt's Helfer und Genosse. Dem Königspaar folgte er nach Königswberg, verlor in den trüben Tagen des letzten Falles nicht den Kopf und ging mit schwärmerischer Liebe an der Königin Luisa, deren Tod ihm einige seiner am beistehten empfundene Nieder eingab. Sein Bereich lag besonders in den Finanzsachen; hier war er der beste Kenner und erfahrene Beamte; aber auch in wichtigen politischen Angelegenheiten wurde er verwandet, und seine Vorgesetzten durften sich auf ihn unbedingt verlassen. „Was er schrieb und verhandelte, ging unter fremden Namen“, so urteilt ein Kenner über seine Tätigkeit. Solche Männer sind für den Staat unentbehrlich. Wenn ihr Name auch ohne Echo verfliegt, dennoch haben Sie oft Ihren König und Ihrem Lande mehr genutzt als manche andere.“ Einen Einblick in das innige Familienleben und die geistig angeregte Atmosphäre seines Hauses tun wir in den Jugendinnerungen seiner Tochter, der begabten Hedwig von Olfers, die vom Vater das poetische Talent geerbt hatte. Der trockene Altenstaub, die burokratische Umgebung, in der er sich ein langes Menschenleben bewegte, sie haben in Stägemann den Schwung der Phantasie, die Begeisterung eines sich leidenschaftlich aussprechenden Gefüls nicht erloschen lassen. Wohl und Wehe

Männer hinzustellen. Man denke nur, so sagt das Bremer Blatt, an die unchuldigen dienst- und pflichteifrigsten Männer, die den Tod fürs Vaterland starben, man denke an den tapferen Bremer Kapitän, der nach seiner letzten Quittschiffsohrt in den Kriegsdienst zurückkehrte und der noch kurz vorher mit seiner Familie in der Kirche sich dem Höchsten empfohlen hatte. Gerade die Auffassung der Christlich-Sozialen von der „Persönlichkeit“ Gottes habe Laienende zur Abwanderung von der Kirche gebracht.

### Deutsches Reich.

\* Zum Besuch des Königs des Belgier in Berlin. Der König des Belgier, der vorgestern abend in Potsdam eintraf, wird an den Hoffzagen in Königswusterhausen nicht teilnehmen.

\* Die Schweriner Ministerkrisis. Der Großherzog hat auf das Entlassungsgebot des Staatsministeriums gerufen, dem Staatsministerium sein volles Vertrauen zu verschaffen und dem Gesuch die Zustimmung verweigert. Auf eine erneute Vorstellung des Staatsministers v. Bassewitz-Ledebow und des Staatsrates Preßentin glaubte jedoch der Großherzog sich für den Rücktritt aus den vorgebrachten Gründen nicht verschieben zu können. Der Großherzog will daher dem Abschiedsgesuch entsprechen. Auf dringenden Wunsch wird der Staatsrat Langfeld im Amt verbleiben. Der Aufruf der Großherzogs entspricht. Auf dringenden Wunsch wird der Staatsministerium in der jetzigen Zusammensetzung seine Geschäfte bis zum 1. April fortführen.

\* Offizielle a. D. in Handel und Industrie. Der Zentralausschuß Berliner Kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine hat dieser Tage über einen Antrag der Handelsgehilfenorganisationen auf Stellungnahme zu dem Schreiben des Kriegsministeriums an die Handelskammer einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „... Trotzdem glaubt der Zentralausschuß seine Bedenken gegen das Eintragen früherer militärischer Kreise in den Kaufmännischen Angestelltenstand nicht verschweigen zu dürfen. Handel und Industrie werden frühere Offizielle anstellen, so weit sie tüchtig und für die betreffenden Posten besonders geeignet sind. In erster Linie aber ist es die Aufgabe von Handel und Industrie, für die Unterbringung des eigenen Kaufmännischen Nachwuchses bezorgt zu sein und darüber zu wachen, daß gerade für die Leitenden Stellen Kaufmännische Angestellte herangebildet werden, die die Erfordernisse des Kaufmännischen Betriebes von Grund auf gelernt haben und die durch ihre Kenntnis der besonderen Bedürfnisse des Kaufmannstandes die Gewalt dafür bieten, daß Eigenschaften, die Deutschlands Gewerbeleistung groß gemacht haben, erhalten bleiben zum Segen unserer Volkswirtschaft, deren Gedanken und Fortschreiten Voraussetzung ist für die Wehrfähigkeit und Zukunft des Reiches.“

– „Vorge machen gilt nicht!“, so ruft die „Deutsche Tageszeitung“ aus angefischt der Mitteilungen, daß Rückland dorfen kennt, seine Landarbeiter aus Deutschland fernzuhalten. Das agrarische Blatt glaubt nicht daran, daß Rückland zu derartigen Maßnahmen greifen wird; es meint, die deutsche Landwirtschaft werde, unabhängig von ausländischen Bluffs und Drohungen, alles tun, um die Abhängigkeit vom Ausland so weit einzuschränken, daß sie ihre gefährlichsten Seiten verliert. Wie das aber geschehen soll, wird nicht verraten. Eine durch weitgehende innere Kolonisation? Wie denken die Herren vom Runde der Landwirte darüber? Dieses Mittel hilft. Aber bisher hatten die Bündler sich weniger Neigung dafür!

\* Die Verordnung gegen Rauchbelästigung auf dem Rhein. Zum Schutz der Gesundheit der Uferbewohner des Rheins und des reisenden Publikums sowie zur Sicherung der Schiffsfahrt auf dem Rhein hat der Oberpräsident der Rheinprovinz als Chef der Rheinstrombauregierung eine Polizeiverordnung erlassen, die gestern veröffentlicht wurde. Hierin ist bei dem Schiffsbetriebe auf dem Rhein die Entwicklung dichten, undurchsichtigen Rauches von längerer Dauer als zwei Minuten verboten. Bei Dampfschiffen mit mehreren Feuerungen darf das Abschlagen der Kote mit einzeln mit einer Pause von mindestens 15 Minuten erfolgen. Die Schiffsbesitzer haben zur Verminderung des Rauches geeignete Vorkehrungen zu treffen durch sorgfame Wartung der Dampfkessel, geeignetes Heizerpersonal, Einbau von rauchvermindernden Apparaten in die Kessel, Verwendung rauchschwacher Kohle, Vermeidung der Überanstrengung der

des Vaterlandes empfand er als sein persönlichstes Schicksal. Der Kummer über die Niederlage, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, der wilde Hass gegen den Feind, der eben ihm denn auch die Jungs gelöst zum Gesang. In den Jahren 1811–13 entstanden die wichtigsten seiner geharnischten Kriegslieder, die einen mächtigen Wiederhall fanden und ihren Schöpfer berühmt machten. Sie ankündigen vor der zielenden Nachwelt alle, die sich über die Verschuldetheit des Heitalters erheben“, schrieb ihm Frölich. „Wie sich einschließen darf, muß es Ihnen danken, daß sie seiner Gestaltung Ihre Sprache leihen und ein lebendiges Bild des Besiegers in der Gegenwart der Folgezeit überliefern wollen. Ich darf mich einfühlen; ich weiß es. Ich darf drum Ihnen danken. Sie erhöhen durch Ihren Gesang dieses vorhandene Bessere und machen es zum Bildungsmittel der Zukunft. Sie geben im Gemüte des Edlen Sprache und Gestalt dem, was in ihm unentwickelt liegt. Ich kann Ihnen mit Wörtern nicht aussprechen, wie Sie durch die bloße Darstellung Ihres herlichen Selbst mein wankendes Vertrauen auf die Gegenwart gehoben und welchen Mut Sie mir gemacht haben. Wahrheiten, denen Sie ins Angesicht geschaut haben, Ihnen nachgedenken und nachzusagen.“ Stägemanns Lied, wie sie sich in seinen „Kriegsliedern“ offenbart, ist spezifisch preußisch, schließt sich in ihrer starken Hinneigung zum Antifaschismus an und entbehrt der einfachen Volksdümlichkeit. Aber sie hat einen gewaltigen pathetischen Schwung, trägt zusammenhang des Liedes und reinen Gesang über das Vaterlandes Schmach und nimmt den leidenschaftlichen Fortschreitenden Anteil an der Wiedergeburt und den Siegen unseres Volkes. Seine „Historischen Erinnerungen in lyrischen Gedichten“ kann man direkt als ein poetisches Geschichtsbuch der Befreiungskriege bezeichnen, das mit seinen schönen Schönheiten wohl verdiente, der Vergangenheit entzissen zu werden. Sein dichterischer Geist aber hat er wohl in den empfindungsartigen Sonetten gegeben, die in den „Erinnerungen“ an seine Frau enthalten sind.

Schleppdampfer. Überlebungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 60 R. oder entsprechenden Haftstrafen bestraft. Die vom 2. November datierte Verordnung tritt sechs Monate nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

\* Besuch deutscher Städtevertreter in Schottland. Schon im vorigen Jahre haben die Stadtverwaltungen von Glasgow und Edinburgh die Stadtvorstände von Berlin und einer Reihe anderer deutscher Städte zu einem Besuch Schottlands eingeladen, der aber nicht ausgeführt werden konnte. Jetzt haben die beiden schottischen Städte ihre Einladungen wiederholt und die meisten der eingeladenen deutschen Stadtverwaltungen dürfen diesmal der Einladung entsprechen. Der Besuch ist für die erste Julimöglichkeit 1914 in Aussicht genommen.

### Rechtsprechung und Verwaltung.

Die Verleihung des Titels Rechnungsberat. Die preußische Justizverwaltung wird, nachdem 1912 eine Zunahme der Verleihung des Titels Rechnungsberat an die hierfür in Betracht kommenden mittleren Beamten stattgefunden hat, mit der allmäßlichen Vermehrung der Charakterisierung fortfahren. In der Staatsseisenbahnenverwaltung betrug das Gesamtdienstalter der in letzter Zeit charakterisierten Sekretäre durchschnittlich 40 bis 41 Jahre, in der allgemeinen Verwaltung und der Polizeiverwaltung etwa 35 bis 38 Jahre.

Die Steuereinschätzung auf dem Lande. Dass die Steuereinschätzung auf dem Lande alles andere eher als mustergültig ist, ist eine alte Klage, die vor einigen Monaten auch von Pastoren im Reichstag mit Gründern belegt worden ist. Nun liegt auch das Zeugnis eines Landrats vor. Im Stolper Kreistag führte, als die Steuerkommission neu zu wählen war, Landrat v. Brüning, der konservative Landtagsabgeordnete, aus: „Sie wird in diesem Jahr von besonderer Wichtigkeit sein, da die Feststellungen der Regierung ergeben haben, dass die Steuerveranlagungen im Kreise nicht die Resultate ergeben hat, wie sie im Hinblick auf andere Bezirke mit ähnlicher wirtschaftlicher Lage und im Hinblick auf die günstigeren Ernten der letzten Jahre zu erwarten waren. Die Regierung hat darum die Folgerung gezogen, dass die Kommission nicht mit der nötigen Energie die Kreisinsassen zur Verbesserung herangezogen habe. Nach ihrer Ansicht müsste das Steuerergebnis im Kreise viel höher sein. Landrat von Brüning glaubt zwar nicht, dass man allzu große Nachsicht habe wollen lassen, doch habe er die Empfindung, dass das Verständnis für die Pflicht der Steuerleistung nicht überall gleich verbreitet sei. Es sei ein Unding, wenn heutige Tagesschüler mehr Steuern zahlen als ein wohlhabender Bauer, und das kommt tatsächlich vielfach noch vor. Die Einschätzungscommission müsse mit Energie und mit gleicher Gerechtigkeit hier vorgehen. Ein übermäßiges Anziehen der Steuerschraube sei jedoch zu vermeiden.“ Die Wohnung wird sich doch, wie wir annehmen, nicht nur an die wohlhabenden Bauern, sondern auch an die wohlhabenden Großgrundbesitzer richten!

### Parlamentarisches.

L. C. Die Vertretung der Bauernwahlkreise im Reichstag gestaltet sich, wenn man als bürgerlich die Kreise bezeichnet, in denen mehr als 25 Prozent der Wahlberechtigten Eigentümer bürgerlicher Betriebe von 3 bis 50 Hektar sind, folgendermaßen: Es gibt 63 solcher Kreise, davon 31 in Bayern, 40 sind rein katholisch. Dem Zentrum fallen daher begrenzlicherweise die meisten dieser Mandate zu, nämlich 37; sonst sind noch 2 Bauernbündler und 1 Nationalliberaler (Dr. Thoma in Hammelstadt) gewählt. Von den 23 evangelischen Wahlkreisen, die noch übrig bleiben, werden 6 von Mitgliedern der konservativen Volkspartei, 8 von Nationalliberalen, 3 von Mitgliedern des deutschen Bauernbundes, 1 von den Dänen vertreten; die Linke entsendet also aus diesen Kreisen 12 Mitglieder; ihnen stehen nur 8 Mitglieder der Rechten gegenüber, nämlich 4 Konservative, 2 Bündler und 2 Antisemiten. Es kommen noch hinzu 3 Weißen. Auch nach der Wählerzahl ist die Linke in diesen Kreisen bedeutend stärker. Sie zählt hier 230 000 Stimmen gegen 175 000 der Rechten. Dabei sind den Stimmen der Rechten noch 40 000 verdeckte und offene Zentrumsstimmen zugezählt. Mit Recht sagt hierzu die „Hilfe“ in ihrer neuen Nummer: „Die Statistik zeigt also, dass es bereits heute vollkommen unrichtig ist, wenn sich Bund der Landwirte, Konservative und Antisemiten als die Vertreter der Bauernschaft aufspielen. Die Fortschrittliche Volkspartei darf sich rühmen, aus den Bauernkreisen die größte Zahl der Vertreter zu entsenden.“

### Heer und Flotte.

\* Argentinische Offiziere in der deutschen Armee. Zum erstenmal ist zwei fremden, argentinischen, Majoren vom Kriegsministerium gestattet worden, einen Studiengang auf der Artillerie- und Infanterieschule zu Jüterbog zu absolvieren. Außerdem wurde eine Anzahl argentinischer Offiziere deutschen Truppenteilen zur militärischen Ausbildung auf ein Jahr überwiesen.

Der geplante Bedarf an Unteroffizieren, der durch die leichte Heeresvorlage eintrete, wird durch folgende Maßnahmen zur Besserung der Unteroffiziersforschung zu decken versucht. Erhöhung der Dienstprämie von 1000 R. auf 1500 R. (im Mai 1914 vorgesehen). Vergütung der Dienstprämie für die im aktiven Dienst verbleibenden Kapitulanten (vom 1. April 1914 ab geplant). Es schweben zurzeit Erwägungen darüber, ob den Unteroffizieren etwa beim Ausscheiden nach acht- oder neunjähriger Dienstzeit gewährt werden kann: a) ein Anstellungsschein für den Unterbeamten Dienst, b) eine kleinere Dienstprämie von etwa 500 R. Weiterer Ausbau des Militärväter-Unterrichts (Maschinenschreiben, Kurzschrift aufgenommen, auch Belehrung über Zivilversorgungsfragen). Schaffung von Auskunftsstellen bei den Truppen, bei denen sich jeder Militärvater über alle Zivilversorgungsangelegenheiten Auskunft holen kann. Die Urlaubsbestimmungen für Militärväter sind vereinfacht, die Gehührnisse während der Vorbereitung zeit erhöht. Die Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines wird vom 1. April 1914 erhöht: Einmalige von 1500 auf 3000 R. monatliche von 12 auf 20 R. Die Militärfamilien sollen nach Möglichkeit mit versorgungsberechtigten Unteroffizieren besetzt werden. Die Verbesserung der Unterkunft für die Unteroffiziere in den Kasernen ist in der Durchführung begriffen. Verbesserung der Eisenbahn-Zugführeraufbahn. 1913 bei vielen Anstellungsbehörden, besonders Post und Eisenbahn, erhebliche Stellenvermehrungen. Infolgedessen Wartezeiten bis zur Einberufung bedeutend verkürzt. Weitere große Stellenvermehrungen bei der Post und Eisenbahn in Aussicht.

### Post und Eisenbahn.

Die Einnahmen der Reichspostverwaltung erreichten im ersten Halbjahr des laufenden Staatsjahrs die Höhe von

390,76 Millionen Mark gegen 371,7 Millionen Mark in dem gleichen Zeitraum des vorigen Rechnungsjahres. Es ist also eine Steigerung von 15 Millionen Mark vorhanden. Die Hälfte des Staatsantrags beträgt 421,38 Millionen Mark, so dass also die tatsächlichen Einnahmen um 31,92 Millionen Mark darüber hinausgeblieben sind. Da die Wintermonate aber durchweg der Postverwaltung niedrigere Einnahmen bringen als die Sommermonate, ist noch Ansicht vorhanden, dass der Staatsantrag erreicht wird, wenn auch in diesem Jahr die Postleistungen bisher relativ schlechter waren als im Vorjahr. Bei der Reichs-Eisenbahnverwaltung kommt in den ersten sechs Monaten dieses Staatsjahrs 81,50 Millionen Mark ein gegen 74,8 Millionen Mark im Vorjahr. Der Halbjahrsanteil am Staatsantrag beläuft sich auf 76,89 Millionen Mark, ist also nicht unbedingt übertroffen worden.

### Deutsche Schutzbiete.

England und Deutsch-Ostafrika. Ein englischer Bericht über Deutsch-Ostafrika, der den englischen Botschaft in Dar es Salaam, R. King, zum Verfasser hat, soll beiden englischen Parlamentshäusern in ihrer nächsten Tagung vorgelegt werden. Das englische Interesse ist für Deutsch-Ostafrika in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Das äußert sich auch in der Zunahme des in Deutsch-Ostafrika angelegten englischen Kapitals, das auf etwa 24 Millionen Mark geschätzt wird. Im Jahre 1912 haben die Engländer auch das Botschaftsamt in Dar es Salaam in ein Konsulat umgewandelt.

## Ausland.

### Österreich-Ungarn.

Ein bulgarisches Urteil über die Tschechen. Die Presse, welche nach dem ersten Weltkrieg mit Donnerstag den Triumph des Allslaventums verkündete, hat in den serbisch-bulgarischen Bruderkämpfen des zweiten ein großes Loch bekommen. Dass der Spalt zwischen den einzelnen Slawenstämmen weiter reicht als die Grenzen der Balkanhälfte, zeigt unzweifelhaft eine Erklärung, welche die in Prag studierenden bulgarischen Studenten in der Presse ihrer Hauptstadt Sofia veröffentlichten. Darin heißt es nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland: „Die Tschechen haben während unseres Krieges mit Serbien ein geradezu verräderisches Benehmen an dem Tag gezeigt. In der ganzen Zeit unseres Streites mit dem serbischen Nachbar und unserem Krieg mit ihm haben sie unsere Erfolge in den tschechischen Blättern entweder verschwiegen oder sie herabzusehen oder lächerlich zu machen versucht. Die bulgarischen Studenten und Studentinnen in Prag sind zur Überzeugung gekommen, dass das bulgarische Volk mit dieser slawischen Nation für die Zukunft nichts Gemeinsames mehr hat. Wir halten es für notwendig, die bulgarische Öffentlichkeit darüber aufzuklären, damit unser Volk, das in schwerer Zeit unsere Freunde und Feinde kennen gelernt hat, seine Beziehungen zu diesem merkwürdigen „Bruder“ regelt. Der Einwand, dass die breiten Massen unseres Volkes diese bittere Wahrheit nicht erfahren dürfen, gilt nicht. Die Wahrheit muss man sagen, um so mehr, als wir überzeugt sind, dass diese Geschäftsmacher des Slaventums dafür Sorge tragen werden, sich um ihres Vorteils willen in unseren Augen zu rehabilitieren.“

### Türkei.

Die Arbeit der „Alliance Française“ in Syrien. Mit vollem Eifer die Alliance Française an ihren Zielen arbeitet, das zeigt ein Artikel im letzten Heft ihrer Veröffentlichungen, der unter ausgesprochen politischen Gesichtspunkten die französischen Interessen in Syrien bespricht. Nach den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland wird darin erwähnt, dass die europäischen Schulen in Syrien von 61 628 Schülern besucht werden. Unter diesen zählen die rein französischen Schulen, die zum grössten Teil von der Allianz unterstützt werden, 38 348 Schüler. Weitere 10 000 besuchen einheimische Schulen, deren Schnupfen sich ebenfalls auf der französischen Sprache aufbaut. Aber auch die übrigen 23 200 Schüler, die in englischen, russischen, amerikanischen, italienischen und deutschen Schulen Unterricht nehmen, gehören dort französischen Sprachunterricht. Mit scharfen politischen Wendungen gegen die deutschen Beteiligungen und Absichten in Syrien schließt der Artikel. Eine andere Notiz erzählt davon, dass dem Comité der Allianz in Smyrna gegenwärtig 23 französische Schulen mit über 1800 Schülern unterstehen. An dieser Rücksicht der Franzosen in der Förderung ihres Schulwesens in der Levante sollten wir Deutsche uns in der Tat ein Beispiel nehmen.

### Afrika.

Ein Fehlbetrag im Haushalt voranschlag von Belgisch-Kongo. Brüssel, 5. November. Der Voranschlag für den nächstjährigen Haushalt der Kongosozietät rechnet mit einem Fehlbetrag von etwa 20 Millionen Franken. Als Ursachen dieses Fehlbetrags nennt die Verwaltung in erster Linie die Kaufszulage und die mit ihr zusammenhängende Herabsetzung verschiedener staatlicher Abgaben, in zweiter Linie die allgemeine Geldnotierung. Wie dieses Loch zugeschöpft werden soll, verlautet noch nicht, jedoch dürften sich die schon seit längerer Zeit gehaltenen Befürchtungen einer finanziellen Heranziehung des Mutterlandes wohl schon bei der demnächstigen Beratung des Kolonialrats bewahrheiten.

## Auf Fahrt.

### Die Fernflüge der National-Flugspende.

Das Ergebnis der von der National-Flugspende ausgeschriebenen Fernflüge wird, so schreibt uns das Kuratorium der National-Flugspende, von der öffentlichen Meinung mit Recht als uneingeschrankter Erfolg des deutschen Flugwesens betrachtet. Es sind Flüge ausgeführt worden, die noch vor kurzer Zeit als ein Ding der Unmöglichkeit in Deutschland angesehen wurden. Victor Stoessler hat mit einem Flug von mehr als 2100 Kilometern den bisher bestehenden Weltrekord geschlagen. Daneben hat noch eine Reihe anderer Flieger die Mindestentfernung der Ausschreibung von 1000 Kilometer überwunden. Es werden daher vorausichtlich sämtliche ausgeschriebene Preise zur Verteilung gelangen.

Über dieses erstaunliche Ergebnis der Ausschreibung sind noch nicht aus Fliegerkreisen gegen die Verwaltung der National-Flugspende eine Reihe von Vorwürfen erhoben worden, die darin ablesen, dass die Ausschreibung unzulänglich gewesen sei. Die Einwendungen werden zwar durch den Erfolg selbst widerlegt und sind auch zum Teil in der Presse von

voraus herein zurückgewiesen worden. Zumindest haben sie eine solche Verbreitung in der Öffentlichkeit erfahren, dass das Kuratorium der National-Flugspende Wert darauf legt, den Sachverhalt klarzulegen.

1. Das Unzulängliche bei der Ausschreibung, bei der übrigens maßgebende Sachverhältnisse auch aus den Kreisen der Militärs und Zivilflieger mitgewirkt haben, wird zunächst darin erbliebt, dass die Fernflüge in eine Jahreszeit gelegt werden seien, in der die Tage bereits kurz waren und die Flüge daher zum Teil in der Nacht ausgeführt werden mussten. Die Flüge müssten auf die Zeit nach dem 15. September verschoben werden, weil im Monat August die deutsche Fliegewelt und die deutsche Industrie durch die Vereinswettbewerbe, die Offiziere aber durch das Manöver zu sehr in Anspruch genommen waren. Am übrigen wird die Zeit vom 15. Sept. bis Ende Oktober von einer Reihe maßgebender Sachverständiger aus meteorologischen Gründen für fliegbar hält. Ein englischer Bericht über Deutsch-Ostafrika, der den englischen Botschaft in Dar es Salaam, R. King, zum Verfasser hat, soll beiden englischen Parlamentshäusern in ihrer nächsten Tagung vorgelegt werden. Das englische Interesse ist für Deutsch-Ostafrika in den letzten Jahren bedeutend gestiegen. Das äußert sich auch in der Zunahme des in Deutsch-Ostafrika angelegten englischen Kapitals, das auf etwa 24 Millionen Mark geschätzt wird. Im Jahre 1912 haben die Engländer auch das Botschaftsamt in Dar es Salaam in ein Konsulat umgewandelt.

2. Es ist ferner behauptet worden, dass die Ausschreibung etwas unmögliches gefordert habe: denn für den besonderen Preis von 100 000 R. sei eine Mindestentfernung von 1000 Kilometer in einer Richtung vorgeschrieben. Hierfür steht Deutschland nicht aus, während das Überseegebiet des Auslands, insbesondere Frankreichs und Englands, geistig verboten sei. Auch dieser Einwand trifft nicht zu. Zunächst handelt es sich nicht um 1000, sondern um 1800 Kilometer, da die zu übersteigende Strecke von Paris nach Caceres mit 1800 Kilometer beträgt, wie erst nach der Ausschreibung einwandfrei festgestellt worden ist. Diese Strecke in Deutschland in einer Richtung — das heißt lediglich ohne umzufahren — zu durchfliegen, ist durchaus möglich. Vor allem aber sollten die Fernflüge überhaupt nicht auf Deutschland beschränkt werden. Eine besondere Bestimmung der Ausschreibung sieht vielmehr vor, dass die Flüge im Ausland beginnen und beendet werden könnten.

3. Besonderes Aufsehen scheint der Vorwurf gemacht zu haben, dass die Ausschreibung durch nachträglichen Beschluss des Verwaltungsausschusses der National-Flugspende in einer Weise geändert worden sei, derzufolge die Ausschreibung des ersten Preises an Stoessler unmöglich gemacht worden sei. Zunächst ist festzustellen, dass ein solcher nachträglicher Beschluss nicht erfolgt ist und gar nicht erfolgen konnte, da eine einmal erfolgte Ausschreibung sich bis zum Ablauf des in der Ausschreibung gesetzten Termins nicht mit Rechtfertigung ändern lässt. Für die besten Fernflüge wurden sehr Preise ausgesetzt, unabhängig davon aber ein besonderer Preis für das Überqueren der ausdrücklich benannten Strecke von Paris nach Caceres aus der Reihe der übrigen Preise durch besondere Bestimmung herausgehoben. Die Sache hat sich dadurch verändert, dass zwar ein Flug in einer Richtung von mehr als 1800 Kilometer nicht statigfunden hat, wohl aber die Belebung des Siegers Stoessler eine ganz außerordentliche und unerwartete ist, die besonderer Würdigung bedarf. Der Verwaltungsausschuss kann nunmehr dem Sieger Stoessler den ersten Preis von 60 000 R. zuwenden und ihm daneben eine Ehrgabe von 40 000 R. gewähren oder aber — und dies würde den Wünschen und Interessen der anderen Preisträger besser entsprechen — Stoessler den 100 000-R.-Preis und den anderen Siegern der Reihe nach die anderen Preise aufzuteilen. In welcher Weise der Verwaltungsausschuss sich schluss machen wird, ist der auf Ende des Monats festgesetzten Sitzung vorbehalten, bis zu der hoffentlich alle Unterlagen vorliegen werden.

Übrigens muss festgestellt werden, dass die Angriffe ausschließlich aus dem Lager derjenigen kommen, die bei der Ausschreibung nichts verloren haben, nämlich der Zivilflieger (und zwar meist derjenigen, die nicht geflogen sind). Dass ein großer Erfolg erzielt und das deutsche Flugwesen mit einem Schlag in die vorherige Stellung gerückt worden ist, wird selbst im Ausland anerkannt. Wäre es da nicht besser, sich statt dem Kuratorium, das niemals für sich in Anspruch genommen hat, unfehlbar zu sein, seine schwierige Aufgabe durch mühigen Streit über die eine oder andere Bestimmung zu erschweren, uneingeschränkt des Erfolges zu freuen?

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Wetterschau für November.

Im November stellt sich in der allgemeinen Luftdruckverteilung der Erde eine durchgehende Änderung ein. Die Hochdruckgürtel, die sich auf beiden Seiten des Aquators um die Erde schlingen, rücken nach Südwärts, während die Sturmwirbel des Atlantischen Ozeans an Ausdehnung und Stärke gewinnen. In den um den Nordpol gruppierten Ländermassen steht untermittelt starke Kälte ein, der artliche Winter. Dasselbe gilt für die Hauptkältegebiete der Erde in Sibirien. Während Oktober in Sibirien ein Oktobermittel der Temperatur von 10° Kälte hat, bringt der November bereits 30° unter Null. Der November ist der charakteristischste Monat, in dem über weiten Länderstreifen alles vegetabilische Leben in eisiger Kälte für den langen Winterschlaf erstarzt. Den atlantischen Polarklima verdanken wir in Mitteleuropa die verhältnismäßig noch milde Novemberwitterung. Wenn sich aber gelegentlich eine Luftdruckverteilung ausbildet, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemildert durch die südländliche Lage unseres Gebiets. Die tiefen Temperaturen führen zu ungewöhnlichen und unerwarteten Erscheinungen, die einen Lufttransport aus den nördlichen und nordöstlichen Landmassen im Gefolge hat, dann bekommen auch wir bereits eine Probe der atlantischen Kälte zu kosten, wenn auch wesentlich gemild

— 3,8%, die Hochalpen, vertreten durch die Zugspitze (2990 Meter), — 7,9%. Oft stellt sich von 700 Meter an längere Zeit eine geschlossene Schneedecke ein, wie wiederholt im Vogelsberg und der Rhön in den letzten Jahren. Schneefall im November ist nach im Hochland seine Seltenheit und kommt durchschnittlich an 2 bis 4 Tagen vor (1874 an 9 Tagen). Doch überlebt die Schneedecke die Dauer eines Tages außerordentlich selten. Nur 1887 und 1902 hatte sie sechstätigigen Bestand. Die Zahl der Niederschlagsstage ist im November sehr groß, die Niederschlagsmenge aber verhältnismäßig klein; es regnet oft, aber nur in geringer Stärke. Dazu verschafft gleichmäßig starke Bewölkung und hohe Nebelwahrscheinlichkeit, die den Monat in gesundheitlicher Hinsicht diskreditieren. Der vergangene Monat Oktober durfte in der Witterungsgegenwart wegen seiner gleichmäßigen guten Wetterverhältnisse in angenehmer Erinnerung bleiben. Wenn sich auch seine Mitteltemperatur nur wenig über den Durchschnitt erhebt — infolge relativ niedriger Nachtemperaturen —, so brachten doch zahlreiche Nachmittage, wenn die Bodenhitze von der Sonne aufgezehrt waren, herrliche milde Witterung. Die Wärme stieg öfters auf 18 bis 20°, Nachfröste in größerer Stärke wie normalerweise kamen nicht vor. Die Ursache dieses einzigartigen Herbstwetters waren Hochdruckgebiete, die beharrlich, bald im Norden Europas, bald im Osten oder direkt über Deutschland sich hielten und ruhige Luft und Trockenheit brachten. Erst gegen das Ende des Monats bereiteten von Westen vordringende Luftwirbel langsam einen Übergang zu regnerischer Witterung vor. Sie waren zunächst aber gerade die Ursache der außerordentlich milden Tage, die wie gegen Monatsende hatten. Denn auf ihrer Vorderseite überfluteten warme, anfangs trockene Südwinde ganz Deutschland, die noch in 4000 Meter Höhe, wo sonst schon starke Kälte herrscht, frostfreie Witterung brachten.

Dr. P.

Generalsuperintendent Ohly lehrt gegen Ende dieses Jahres hierher zurück, um seine Amtsgeschäfte zu übernehmen. Er hat durch das Wohnungsnotweissbureau Lion u. So. die Villa Bingerstraße 15 gemietet.

**Ortskranenkassenwahl.** Wir machen darauf aufmerksam, daß bei dieser Wahl nicht, wie bei Reichstags- und Landtagswahlen, die Stimme für einen Kandidaten abgegeben wird, sondern daß man die ganze Liste im Wahllokal abgeben muß. Es darf an der Liste nichts geändert, weder gestrichen, noch hinzugefügt werden. Die bürgerliche Liste für Arbeitgeber beginnt mit den Namen Gerich, Karl, und Adam, Elsbeth. Die Liste für Arbeitnehmer trägt die Namen Schneider, Berla, und Ochs, Christian, an der Spitze.

**Fliegerbesuch.** Nachdem gestern vormittag bereits zwei Flugzeuge über Wiesbaden in beträchtlicher Höhe ihre Kreise zogen, erschien am Nachmittag bald nach 3 Uhr der Militärdoppeldecker "B. 92", vom Darmstadt kommend, am regendrohenden Horizont. Nach einer eleganten Orientierungsrunde, die in mäßiger Höhe über den Häusern des Kaiser-Friedrich-Rings und der angrenzenden Straßen zurückgelegt wurde, landete der Apparat im Gleitflug auf dem alten Exerzierplatz, der hierauf von den in der Nähe exercierenden Rekruten abgesperrt wurde. In dem Flugzeug befanden sich zwei Darmstädter Dragoneroffiziere, die nach kurzem Aufenthalt wieder auf dem Flugweg nach Darmstadt zurückkehrten.

**Goldene Hochzeit.** Am Samstag, den 8. November, feiert das Ehepaar Oberpostchaffner a. D. Adolf Untelbach und Frau, Schönstraße 9, das goldene Jubiläum. Am 31. Dezember 1910, also vor 3 Jahren, beging Herr Untelbach sein 50jähriges Dienstjubiläum.

**Sparsamkeit in der Zeit.** Unter dieser Sparsamkeit erschien kürzlich im "Tagblatt" ein Artikel über die Heizung mit Lignitlohlen. In Ansluh daran sei darauf hingewiesen, daß das städtische Maschinenbauamt in seinem im September 1912 herausgegebenen "Merkblatt für Rauchverminderung in Haushaltungseinrichtungen" auch die Lignitlohe empfiehlt. Dort heißt es: "Lignitlohe (Westervälder): Brennt langsam und rauschvoll. Ähnlich wie Braunkohlenfeuerstoffs und mit Kohle verwendbar. Zum Einhalten des Feuers Braunkohlenfeuerstoffs oder Lignit. Lignit geeignet, wenn lange Flammen erwünscht." Die Lignitlohe ist auch zur Verschüttung von Zentralheizungen brauchbar. Die Herren-Heil- und Pflegeanstalt Herborn verwendet in ihren großen Heizanlagen nur Westervälder Lignit. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn sich die Kohlenhandlungen einmal mit der Lignitlohe beschäftigen wollten.

**Mehrsicherheit.** Bezuglich des unter dieser Sparsamkeit gemeldeten Vorfalls bei der Bietensäule teilt Herr Tapetierer Thomas Radu, Lottingerstraße 25, uns mit, daß sein Sohn von vier Leuten überfallen worden sei, ohne daß eine Schlägerei vorausgegangen wäre. Die Täter hätten außerdem einige Einbruchsdiebstähle auf dem Korbholz und gestern morgen noch ein Fahrrad gestohlen. Sie seien irgendwo verhaftet und dabei sei auch das Messer, mit welchem sein Sohn getötet wurde, bei dem an der Tat beteiligten Klein gefunden worden.

**Unfall.** Gestern, am späten Nachmittag, lief in der oberen Platzer Straße ein Kind gegen das langsam in der Richtung nach der Stadt fahrende Auto mobil eines hiesigen Herrn. Das Kind wurde von dem Hinterrad des Autos gefaßt und verletzt. Der Besitzer des Fahrzeugs nahm sich des verunglückten Kleinen sofort hilfreich an; er brachte es in das nahe städtische Krankenhaus. Ob die Verlezung das Leben des Kindes gefährdet, läßt sich zurzeit nicht sagen. Den Automobilisten soll keine Schuld an dem Unfall treffen, da er, wie Zeugen befunden, langsam und mit der gerade an der sehr von Kindern jeden Alters stark belebten Unfallstelle besonders gebotenen Vorsicht gefahren ist.

**Israelitischer Gottesdienst.** Israelitische Gemeinde (Synagoge Michelbein) Gottesdienst in der Synagoge: Freitag: abends 4% Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 5.40 Uhr. Gottesdienst im Gemeindesaal: Wocheitage: morgens 7% Uhr, abends 4% Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntagsvormittag von 11 bis 12 Uhr. Dienstagnachmittag von 6 bis 8 Uhr.

**Alt-Israelitische Kultusgemeinde.** Synagoge Friedrichstraße 23. Freitag: abends 4% Uhr. Sabbat: morgens 8% Uhr. Nachmittags 3 Uhr, abends 5.40 Uhr. Wocheitage: morgens 7 Uhr, abends 4% Uhr.

#### Theater, Kunst, Vorlesungen.

**Residenz-Theater.** Am kommenden Dienstag und Mittwoch finden zwei interessante Gastspiele statt. Direktor Alfred Döba vom Berliner Komödienspiel bringt an diesen Abenden mit seinem Ensemble das Schauspiel "Die Schiffsporträts" von Eugène Brieux zur Aufführung. Zu beiden Vorstellungen haben Düsseldorfer und Künsterlerten keine Gültigkeit; die Preise der Plätze sind etwas erhöht. Der Vorverkauf beginnt heute Freitag.

**Konzert.** Die Herren Konzertmeister Schiering, Organist Peterken, Konzertsänger Wolf-Arndt veranstalten am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, in der Paulskirche ein

geistliches Konzert. Das Programm in seiner gediegenen Zusammenstellung (Voc. Hand. Schubert, Schumann, Brahms, Rossini, Mozart und Mendelssohn) wird allen ernsten Musikfreunden willkommen sein.

#### Vereins-Nachrichten.

Der Männergesang-Verein "Hilda" veranstaltet Samstag, den 8. November, abends 9 Uhr, in der "Turnhalle", Hellmuthstraße 25, einen Ball.

Am Sonntag, den 9. November, findet in Schierstein am Rhein der Herbit-Gauleiter der Rheingau-Taunus-Vereinigung "Gebilsberger-Seniographen" statt. 1 Uhr: Vertreterversammlung (Vereinskolonial-Käfer Friedrich). 2 Uhr: Bettbeschreiben in der alten Schule an der Wiesbadener Straße (von 60 Säulen auswählbar). Von 4 Uhr ab: Unterhaltung mit Tanz im "Rheinufer Hof".

#### Vereins-Versammlungen.

Die diesjährige Jahresversammlung der "Frauenhilfe des evangelisch-lutherischen Hilfsvereins im Bezirk Wiesbaden" nahm am Dienstag im Rathaus ihren Anfang mit einer Aussprache der Vorstände über verschiedene Vereinsangelegenheiten unter Leitung der Vorsitzenden, Frau Konistorialpräsident Dr. Ernst. Am Abend stand Warter Dr. Cremer (Potsdam) von der Bentele der Frauenhilfe über "Die Stellung der Frau in der evangelischen Gemeinde". Redner führte in seiner Weise aus, wie gerade die Frauenhilfe als Organ der evangelischen Gemeinde der Frau die ihren Gaben und ihrem Wesen entsprechende Stellung zuweise. — Am Mittwoch tagte vormittags im Paulinentift die Jahresversammlung des "Vereins für weibliche Diakonie", auf deren Tagesordnung Bericht des Vorstandes, Delan Krämer (Düsseldorf) und Beratung des Unterstützungsplanes stand. An die Stelle des aus seinem Amt geschiedenen Generalsuperintendenten Dr. theol. Rauter wurde sein Amtsnachfolger, Generalsuperintendent Olby und für den verstorbenen Sanitätsrat Dr. Pagenstecher dessen Nachfolger am Paulinentift, Chefarzt Dr. Heile, in den Ausschuß berufen. Um 11 Uhr fand in der dichtgängigen Kapelle des Paulinentifts der Belegdienst der Frauenhilfe statt, in welchem Warter Souer (Weber) über Epheser 2. Vers 18 bis 22 predigte. Die Hauptversammlung der Frauenhilfe tagte dann nachmittags wieder unter sehr zahlreicher Beteiligung im Luthersaal. Den Jahresbericht erstattete durch den Schriftführer Warter Schüßler, gab Zeugnis von erfreulicher Fortentwicklung der Arbeit in Stadt und Land. Danach wurden einige geschäftliche Fragen erledigt (Statutenänderung). Dann folgte der Vortrag von Warter Dr. Cremer über "Die Frauenhilfe und die Jugend". Redner beschäftigte sein Thema auf die weibliche Jugend und zeigte in warmen Worten und mit sehr präzisen Angaben, wie die Frauenhilfe an der wichtigsten Aufgabe der Pflege der Jugend im Segen mitarbeiten kann. Die für ankommende Jugendliche Ausprache, in der auch andere Zweige der Jugendpflegearbeit zu Worte kamen, mußte wegen der Kürze der Zeit abgekürzt werden, um noch Raum zu lassen für den Vortrag von Dr. Guido Diehl (Frankfurt a. M.) über "Wir Frauen und die Altkatholik". Der auf breiter Basis angelegte Vortrag erfaßte den Gegenstand mit großer Tiefe und Wärme und wurde von der Versammlung mit aralem Ernst aufgenommen. Den Abschlusssatz für die Mitarbeit der Frauen wurde dankbar zugestimmt. Mitteilungen an die Versammlung und aus ihren Reihen bildeten den Schluss der anregenden Verhandlungen.

#### Aus dem Landkreis Wiesbaden.

hw. Schierstein, 8. November. In der letzten Gemeindevertreterversammlung beschloß man einstimmig, die in der Strandbad an gelegene mit erforderlich werdenden Verbündungen jeweils in gebeten Sitzen zu beraten. — Der Geiengesangverein "Sangerlust" hält sein diesjähriges Winterkonzert am Sonntag, den 9. d. M., im Deutschen Käfer" ab. — Am gleichen Tage veranstaltet unsere Turngemeinde in der Turnhalle ihr diesjähriges "Schwuntern". Ein fröhlicher Einbruch wurde gestern nacht in das Kleineck-Sturzvergnügen in der Kleinstadt verübt. Die Diebe drangen in den Ladenraum, plünderten die Ladentheken und versteckten dann ungestört. Bis jetzt fehlt noch jede Spur.

el. Aus dem Delan Wallau, 5. November. Der Bericht des Synodalvorstandes im Synodalbezirk Wallau für 1912/13 belegt sich darüber, daß der Kirchenbesuch leider nirgends gut gewesen sei, was teilweise durch auswärtige Festlichkeiten veranlaßt worden sei. An den Säulen betrug die Zahl der Kirchenbesucher in Dillenhausen 47.08 Proz., in Dierdorf 39.41 Proz., Nordenstadt 38, Mooshausen 24.43, Hochheim 24, Dillenhausen 23.47, Florstadt und Wallau je 18, Mainz 15.14, Dillenhausen 13.78 Proz. Hochheim will eine selbstständige Kirche gründen; die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß am 1. April 1914 sich der Wunschar der Gemeinde erfüllen darf. In Hochheim wurde ein Kleinfundationsfonds gegründet. In Hochheim wurden seitens der Seelkirchen freien Südwesten durch solche aus dem Paulinentift erworben. Übertritte und Austritte haben in 1912/13 im Bezirk nicht stattgefunden. In einzelnen Gemeinden haben sich nach beliebten Vorträgen durch Missionar Sparck und Warter Körbeuer, beide aus Wiesbaden, örtliche Missionsvereine gebildet.

#### Nassauische Nachrichten.

r. Worms, 8. November. Der Wasserstand des Rhein geht andauernd zurück. Hand in Hand damit findet eine fortwährende Verschlechterung der Schiffahrtsverhältnisse des Mittelrheins statt. Während die größeren Schiffe knapp ein Drittel ihrer Ladefähigkeit ausnutzen können, müssen die kleineren bis zur Hälfte laden, um in dem flachen Wasser nicht festzufahren. Der Verkehr auf dem Wasser ist außergewöhnlich belebt, weil durch die verminderte Ladung sich die Anzahl der Schiffe entsprechend erhöht. An den gegenwärtigen Nebeltagen kann die Schiffahrt nur während einzelner Tagesstunden aufrecht erhalten werden. Die Nachfrage nach Bebraum übersteigt bedeutend das Angebot. Die an sich schon hohen Frachtpreise dürften in nächster Zeit noch eine Steigerung erfahren. Die Talschleppfähne notieren 25 Prozent über den Normaltarif. Den Vorteil haben die Kleinschiffer.

Z. Bruchsal, 8. November. Einen sehr guten Rebstock zeigt gegenwärtig die hiesige Jagd auf. — Die Weinberge stehen noch laubbehängt, teilweise sommerlich grün da. — Ein hier zum Markt weilender Händler fiel nachts von einer der Kleinbahnen dienenden Brücke in den Bach und verlor sich tödlich. Der Mann wollte zu seinem Wohnwagen, geriet aber auf die ungeschüttete, nicht gesperrte Brücke. Der Schwerverletzte heißt Sommer und ist Inhaber einer Verlosungshalle.

II. Lorch i. Nbg., 8. November. Einem sehr guten Rebstock zeigt gegenwärtig die hiesige Jagd auf. — Die Weinberge stehen noch laubbehängt, teilweise sommerlich grün da. — Ein hier zum Markt weilender Händler fiel nachts von einer der Kleinbahnen dienenden Brücke in den Bach und verlor sich tödlich. Der Mann wollte zu seinem Wohnwagen, geriet aber auf die ungeschüttete, nicht gesperrte Brücke. Der Schwerverletzte heißt Sommer und ist Inhaber einer Verlosungshalle.

r. Dillenburg, 8. November. Die Stadt verordneten in Wahlen ergaben eine Wiederwahl in der 3. Klasse von Zimmermeister Krauß und Barbier H. Ley, in der 2. Klasse von Brauermeister Haubach und Heiligkissen A. Meijer und in

der 1. Klasse von Fabrikant Landsried, Geschäftsführer W. Achenbach und Kaufmann H. Laparote, außerdem in der 2. Klasse für den aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnenden seitherigen Stadtbudweiserwescheider Kaufmann K. Fischer durch Neuwahl den Buchdruckereibesitzer Ernst Weidenbach. — In der geistigen Städteverordnetenversammlung wurde der Ausbau der Uferstraße und die Anlegung eines Felsenrollers bei dem südlichen Krankenhaus beschlossen. Der Kreisgeschäftsstelle für Pflanzentüpfel wurde ein Jahresbeitrag von 250 M. zugesagt. In geheimer Sitzung wurde beraten über Gewährung von Crisautagen an die Lehrpersonen der städtischen Schule. — Der historische Verein errichtete an dem Sterbehaus des oranischen Regierungsrats v. Arnoldi, welches vor 100 Jahren mit den Russen hier einzog und der französisch-bergischen Regierung ein Ende bereitete, auch in Anerkennung seiner Verdienste um die Geschichte des Nassau-Oranischen Landes an dem heutigen Gebäude der Königl. Berginspektion in der Wilhelmstraße eine Gedächtnisplatte aus weißem Marmor. Der Konservator Dr. Dönges schilderte vor einer zahlreichen Hörerschaft die Verhältnisse damaliger Zeit und die Verdienste Arnolds. Berginspektor Brand übernahm namens der Bergbehörde als Beisitzer des Hauses die Tafel. Der Text desselben lautet: "In diesem Hause wohnte nach der Vertreibung des Fremdherrn am 6. November 1818 der Geheimrat Johannes v. Arnoldi, Verfasser der Geschichte der Oranien-Nassauischen Länder und ihrer Regenten."

\* 30. Dezember 1751, † 2. Dezember 1827. Errichtet am 6. November 1913.

S. Kerneröd, 5. November. In der Nacht zum 3. d. M. wurde in dem Laden des Uhrmachers Wilh. Burk ein Einbruch verübt und für über 4000 M. Wert Sachen entwendet. Von den drei Einbrechern, die im Zug nach Herborn beobachtet wurden, konnte einer in Breitscheid verhaftet werden, die anderen sind geflohen.

#### Aus der Umgebung.

Eine ganze Gemeinderatswahl aufgehoben.

= Mainz, 5. November. Der Kreisausschuß des Kreises Mainz hat den Einspruch gegen die Gemeinderatswahl in dem 8000 Einwohner zählenden Ort Weisenau bei Mainz stützgegeben und die ganze Wahl für ungültig erklärt, weil große Verstöße während der Wahlhandlung vorgekommen sind. Der Bürgermeister hat das Protokoll vor der Beendigung der Wahl von der Wahlkommission unterzeichnen lassen. Ferner wurde eine Liste vernichtet und während der Wahl eine neue in Benutzung genommen.

Der neue Urnenhain in Mainz.

= Mainz, 5. November. Der neue Urnenhain, der gegenüber dem Krematorium an der Amalienstraße liegt, ist seit einigen Tagen fertiggestellt. Die baulichen und bildhauerischen Leistungen sind kaum der Preis wert und man könnte ohne ein Wort zu verlieren an dem Werk vorübergehen, wenn es nicht von interessanter Seite mit pomphaften Worten als eine Anlage ersten Ranges moderner Grabeskunst bezeichnet worden wäre. Wer, veranlaßt durch die reformhaften Notizen, die von Pavillons, Urnentempel, Kunstschniedebar und sonstigen schönen Dingen reden und von einigen Blättern gebracht wurden, diesen Urnenhain besichtigt, der wird eine arge Entäusfung erleben. In der nicht sehr hohen Umfassungsmauer befinden sich einige plump, tonnellierte Pfeiler, drei mehr in die Breite als in die Höhe strebende spitzgedeckte Türme, die durch ihre ovalen mit Stäben verzierten Fenster an Schreine und Ställchen gemahnen. Der sogenannte "Urnentempel", dessen Dach von Rundpfeilern getragen wird, überträgt die Umfassungsmauer nur um weniges, erinnert mehr an ein solides Gartenhaus als an einen Tempel. Der Bau ist nach dem preisgekrönten Entwurf Kölner Architekten fertiggestellt, aber die hiesige Bevölkerung hat so viel geändert, daß die Wirkung, die der Urnenhain auf dem Papier seinerzeit hervorgerufen hat, auf Kimmerwiedersehen verschwunden ist. Der ganze Anlage fehlt in ihrer heutigen Gestalt Würde; sie steht nicht in die Landschaft, nicht zu dem gegenüberliegenden Krematorium. Um der Gesamtdisloge den Gipfel aufzufinden, ist an der westlichen Seite ein Vorsatzschilde angebracht, auf dem zu lesen ist, wer den Druck für die Umzäumung gefertigt! Die gärtnerlichen Anlagen sind jetzt noch in ihren Anfängen; haben sie diese in einem Jahrzehnt entwickelt, dann werden sie hoffentlich die jetzt so öde wirkende Arbeitstafel derart maskieren, daß ihre Banalität das Auge weniger beeindrucken wird.

#### Todesfall.

bb. Frankfurt a. M., 8. November. Im Alter von 70 Jahren starb der hiesige Sanitätsrat Cohn, langjähriger Vorstand des Arztevereins und Mitgründer des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz.

Auch eine "glückliche" Gemeinde.

FC. Darmstadt, 8. November. Die Stadt Geppenheimer an der Bergstraße hat Pech mit ihren Städtebürgern. Zurzeit sieht, wie gemeldet, der Bürgermeister Kohl in Darmstadt im Provinzialarresthaus in Untersuchungshaft. Über seinem Vorvorgänger, der auf einer Rheinreise ums Leben kam, sind post festum auch fonderbare Dinge bekannt geworden. Zwei Söhne dieses Städteburgers sind flüchtig wegen schwerer Verfehlungen und werden ständig verfolgt. Ein früherer Städteburg verbüßt zurzeit eine Strafe in der Zellenstrafanstalt Bubach, ein anderer Städteburg begeht eine wöchentliche Armenunterstützung von 7 M. Der Koch der Sparkasse Höhn suchte nach Unterbringung von 160 000 M. das Weite und ging nach Südamerika durch. Für die Folge will die Bürgerschaft die größte Vorsicht walten lassen bei Auswahl ihrer Städtebürgers.

Der Mörder Blatt stellt sich selber.

w. Darmstadt, 8. November. Der Obsthändler Blatt, der in der Nacht zum Sonntag in Rimbach den Arbeiter Blader in Rimbach erstickt hat, hat sich heute der Staatsanwaltschaft selbst gestellt.

Ein Nachkomme des Jägers aus Kurpfalz gestorben.

× Marburg, 5. November. Im hohen Alter von 85 Jahren starb hier der Königl. Forstmeister a. D. Julius Nippert, ein Nachkomme des im Jahre 1785 gestorbenen Erbforstlers Ulrich, genannt Jäger aus Kurpfalz, dem fürstlich in der Nähe von Gobornheim ein Denkmal errichtet wurde.

X. Mainz, 5. November. Wie Landtagsabgeordneter Justizrat Schmitt in der Sitzung des Diözesan-Kirchenverbands mitteilte, ist zu hoffen, daß ab bald durch die Genehmigung einer Domhauflotterie die erforderlichen beträchtlichen Mittel zur Restaurierung des Doms herbeigeschafft werden.

Ms. Kassel, 5. November. Ein entschlicher Unfall hat sich hier heute morgen

## Gerichtsaal.

\* Der Streit um die Weisersche Jesuitleologie. Jena, 6. November. Das Thüringische Oberverwaltungsgericht verhandelt heute über die Anfechtungslage der Billige des Oberregisseurs Karl Weiser aus Weimar gegen das Großherzogliche Staatsministerium, Departement des Innern, wegen des Verbots der Weiserschen Jesuitleologie. Das Verbot ist im Jahre 1911 von dem Bezirksdirektor in Eisenach erlassen und vom Staatsministerium in Weimar bestätigt worden. Veranlaßt wurde es durch den Einpruch von kirchlichen Behörden und Gesellschaften, die in der Didaktik eine Brüderlichkeit der Person Jesu erblickten. Als Vertreter der Klägerin war Schriftsteller Eugen Wölfdorf aus Nürnberg erschienen, der bestritt, daß die Jesuitleitung Weisers religiöse Gefühle verleihen könne. Er hält ein Präventiv-Verbot auf Grund des Vereinsgeistes für ungültig. Frau Weiser verfasste ein Schriftstück ihres verstorbenen Mannes, in dem er auf die Angriffe auf sein Lebenswerk eingehet und sie zurückweist. Das Urteil wird nach mehr als zweistündiger Beratung gefällt und lautet auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. Damit ist das Aufführungsverbot bestätigt.

zh. Der Bädergeselle als Kriminalkommissar. Danzig, 5. November. Der falsche Kriminalbeamte, der als Hotelierschwindler auch in Berlin eine Gastrolle gegeben hat, stand jetzt vor der hohen Strafkammer, die ihm eine empfindliche Siedlungskammer zufügte. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Bädergesellen Otto Vetter, der schon verschiedentlich vorbestraft ist. Er hat eine Zeitlang der Berliner Kriminalpolizei Dienste als Vigilant geleistet und hat dadurch einige oberflächliche Kenntnis verschiedener Enthüllungen erworben. Diese Kenntnis nutzte er aus, indem er sich in einem Berliner Hotel einquartierte und dem Hotelier erzählte, daß er auf einer Jagd nach Spießen begrißt sei. Der Hotelier glaubte das auch und gewährte dem Schwindler mehrere Tage lang Kredit. Schließlich lud der Angeklagte den Hotelier durch ein singiertes Telefongespräch nach dem Polizeipräsidium und stahl ihm während seiner Abwesenheit aus dem Konto über 700 M. Damit begab er sich auf Reisen. Als das Geld verbraucht war, tauchte der falsche Kriminalkommissar im Osten des Reichs auf, so hier in Danzig und in Poppo. Zur Abwechslung gab er sich auch einmal als Regierungsrat und als Gefängnisdirektor aus. Die für letzteres Amt nötigen Kenntnisse hatte er sich seinerzeit als Mitglied der Strafgefangenenkolonie auf der Rekrutierung erworben. Schließlich wurde Vetter in einem kleinen Badeort Meuse verhaftet, als er eben neue Beträgerien inszenieren wollte. Der Angeklagte leugnete, wurde aber durch die Beweisaufnahme überführt. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von 4 Jahren.

wb. Zum Tod verurteilt. Gladbach, 5. November. Das Schwurgericht verurteilte den Bädergesellen Max Weigelt aus Zabel (Kreis Kronenstein) wegen Ermordung der sechsjährigen Marie Kirschner zum Tod und wegen eines Täterschaftsverbrechens zu 2 Jahren Zuchthaus.

w. Stendal, 6. November. Das Schwurgericht verurteilte den Biegelerbeiter Planck, der am 18. September die Witwe Gille in Gardelegen ermordete, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Sicherheit.

## Sport und Spiel.

\* Pferderennen zu Autueil, 6. November. Preis de la Vallée, 3000 Franken. 1. G. Fischhofs Casablanca 4 (Pauers), 2. De Tremblay, 3. Savon. 41:10; 13, 11, 13:10. — Preis Louis, 6000 Franken. 1. C. Blanes Ga Tout (Thibault), 2. Nord Louis. 13:10; 11, 13:10. — Preis Vacaville, 10 000 Franken. 1. Sydney Platoff Clittas (Draht), 2. Verdignal, 3. Le Systemier. 12:10; 81, 14:10. — Preis Vivienne, 4000 Franken. 1. Cr. Veil-Picard's Verte Amie (Barstrem), 2. Papagena, 3. Halbronne. 27:10; 18, 36, 14:10. — Preis de Lodi, 4000 Franken. 1. B. Artonnes Abernon (A. Cartier), 2. Le Morvan, 3. Souvenance. 59:10; 17, 17, 15:10. — Preis des Gians, 4000 Franken. 1. G. Braquefaes Constance (Pauers), 2. Manifastant, 3. Vise. 78:10; 21, 15:10.

\* Rhein- und Taunusklub Wiesbaden. Der Abmarsch zur diesjährigen letzten Nachmittagswanderung am Sonntag, den 9. d. M. nach dem Bingert, Erbachen — mit Erklärung der Bafallbrücke —, Alsbachthal, Auringen führt zu der Haltestelle der elektrischen Bahn am Kuckhaus um 1/2 Uhr statt. Einkehr im Gaffhaus „Zur Rose“ (Witzel-Rieger). Marschzeit 3 Stunden. Führer die Herren W. Opermann und P. Gudenberger. — Die diesjährige Dekorationsschießerei findet am Samstag, den 15. d. M. im großen Saal der Turngesellschaft statt. Anfang um 8½ Uhr. Die gesellige Abteilung des Klubs wird für reichhaltige und abwechslungsvolle Unterhaltung Sorge tragen.

\* Fechtesport. Am Sonntag, den 9. November, vormittags 11 Uhr, findet auf dem Fechthof des Wiesbadener Fechtesclubs im Hotelrestaurant „Terminus“, Kirchgasse 23, das Ausfechten des von dem Professor des Klubs, Dr. Ernst von Ratibor und Torow, gestifteten Wanderpreises (große Silberne Brustschale) mit deutschem Säbel statt. Mit dem Ausfechten dieses Wanderpreises ist ein Preisfechten für Junioren in Florett verbunden. Gleichzeitig werden ausbildungsvollendete Gänge in den übrigen modernen Waffen, wie italienischer Säbel und Degen, sowie Schulen in den einzelnen Waffenarten vorgeführt. Im Vorbergrund steht noch ein Damenfechten. Die ersten Gänge des Juniorenfechtes werden bereits am Freitag, den 7. d. M. abends 9 Uhr, ausgefochten, während die Schlussrunde und das Wanderpreisfechten am Sonntagvormittag, wie oben angegeben, zum Austrag kommt.

\* Das diesjährige Schauturnen des „Männerturnvereins“ findet am Sonntagnachmittag in der Turnhalle, Platzerstraße 17, statt. An den Vorführungen beteiligen sich die Männerriege, die alte Turnerschaft, die Böglinge, die Damenabteilung, die Schüler und Schülerinnen sowie die Fechttruppe.

## Neues aus aller Welt.

Die „Hochzeitsreise“ einer Siebzehnjährigen. Berlin, 6. November. Das Verhören eines 17-jährigen Kindes, Erna Schäfer, genannt Brot, bei einer merkwürdigen Ausklärung gefunden. Die Vermutung, daß das auflebende Mädchen entführt worden sei, hat sich bestätigt. Gestern trafen bei dem Kaufmann B. in der Auguststraße in Wilmersdorf, bei dem das Mädchen in Siedlung war, Briefe aus Paris ein, in denen die Flüchtige mitteilte, daß sie gegen-

wichtig eine „Hochzeitsreise“ mache und daß ihr „Gebohl“ sie wie eine wirkliche Dame behandle. Sie müßte sich förmlich darüber, wenn sie in den Hotels von den Helfern immer mit „Madame“ angeredet werde. In jedem Hotel schreibe ihr Gebohl einen anderen Namen in das Fremdenbuch, so daß es jeder schwer falle, zu bedenken, wie sie an den einzelnen Tagen beide. Der Begleiter des jungen Mädchens ist ein Schönbecker Kaufmann, für den die „Hochzeitsreise“ mit der Minderjährigen wohl noch unangenehme Folgen haben dürfte.

Der Mann, der wußt. Berlin, 6. November. Der Mann, der das Buchen zu seinem Beruf gemacht hat, blieb ausdrücklich unserer Zeit vorbehalten. Mr. Willard, der diese Kunst aus dem Effeff beherrschte, produzierte sie ausgereift im Wintersemester. Er hielt sie einfach hin und beginnt zu wachsen und wird im Handumdrehen um einen Kopf größer. Mr. Willard gaudi einen an und lädt: plötzlich friest sein Hals schlängelnd aus dem Kragen heraus. Er ist wie Gummi und schnellt wieder in das Innere dieses seltsamen Mannes zurück. Herrn Willards Kunst ist unheimlich; er strekt einem die Hand entgegen, die länger und länger aus dem Arm heraustritt. Alles das hat Herr Willard im Zeitraum von drei Jahren erlernt. Er wurde ein Virtuose und es macht ihm jetzt gar keine Mühe mehr, sich nach jeder Deude zu strecken.

Aufschlag auf einen Eisenbahnzug? Köln, 6. November. Unmittelbar der Station Weizenbarm wurde ein nichtsnutziger Aufschlag auf einen überbelegten Eisenbahnzug verübt. Ein Weizenbäcker bemerkte, daß an den Signalmasten mehrere Laternen verschwunden waren. Als er vor Tache auf den Grund ging, entdeckte er weiter, daß auch mehrere Weiden verrohmt waren. Gänzlicherweise gelang es noch rechtzeitig, den Streich abzuwenden, der das große Unglück hätte im Geiste haben müssen. Die Freunde hatten die brennenden Laternen in zwei Strohoboter geschleudert, die abschließend in Flammen aufgingen. In den Wschenden eines Strohoboters wurden Knochenüberreste gefunden, die auf chemischen Untersuchung fortgesetzt wurden, da man der Auffassung zuwies, daß es sich um die Knochenüberreste eines Mannes handelt, der in dem Strohoboter zu Tode gekommen ist.

Energos. München, 6. November. Die Münchener Polizeidirektion hat gegen die Firma Energos u. So. in München, die Lieferantin elektrischer Maschinenapparate, umfangreiche Erhebungen wegen Verdachts des Betrugs eingeleitet. Der Betrug wird u. a. in dem Versprechen der Wiederbeschaffung vollen gefunden Haars in seiner früheren Naturfarbe erblieb. Von ärztlicher Seite wird dies als unmöglich bezeichnet. Die Alten werden bereits an die Staatsanwaltschaft obwohlchen. Heute vormittag wurde in den Geschäftsräumen eine behördliche Durchsuchung vorgenommen, bei der eine Reihe von Schriften beschlagnahmt wurden. In Österreich wurden die Energos Apparate bereits im Jahre 1909 verboten. Sie tauchten aber später wieder unter anderem Namen auf. Die Firma unterhält Niederlagen in Paris und Petersburg und ein Hauptdepot in der Schweiz. Sie hatte früher in Dresden ihren Sitz.

Sum ansteigenden Giftmord in Coburg. Coburg, 6. November. Wie gemeldet, waren vier Schwestern des Landwirts Völker, die bei ihm zu Besuch waren, unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei der Frauen sind gestorben. Jetzt sind außerdem der Landwirt Georg Völker und dessen Bruder, wie auch der Wirtschaftsgesellschafter auscheinend an Gift gestorben. Eine im Krankenhaus befindliche Schwester ist ebenfalls lebensgefährlich erkrankt. Die Ursache der Vergiftung ist noch nicht festgestellt.

Ein Eisenbahngüter bei Reichenburg. Stettin, 6. November. Der Schnellzug, der gestern Abend um 11 Uhr 22 Min. in Stettin eintreffen sollte, stieß bei der Station Spichelsdorf unweit von Reichenburg, da die Einfaßung irrtümlich freigeschnitten worden war, auf einem Nebengleis mit einem Schnellwagen zusammen. Die Wagen des Schnellzuges wurden erheblich beschädigt. Ein Hilfszug mit Passagieren des Schnellzuges traf um 8 Uhr morgens in Stettin ein. Ein Bahnpostfahrer und zwei Leute des Fahrgärtnerpersonals wurden erheblich verletzt.

Ein Güterbahnhof in Brand. Bordeaux, 6. Nov. Der Güterbahnhof der Compagnie Orleans ist gestern abend in Brand geraten. Das Feuer fand in den Lagerhäusern und an den Werken reiche Nahrung. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

## Letzte Drahtberichte.

### Zur banaterischen Königsproklamation.

Die Zustimmung der Abgeordnetenkammer.

wb. München, 6. November. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten gaben die einzelnen Fraktionsführer, und zwar Leno in Namen des Zentrums, Dr. Casselmann namens der Liberalen, Seeb in Namen der Konseriativen und v. Putz in Namen des Bauernbundes Erklärungen dahin ab, daß nach dem dem Landtag vorgetragenen ärztlichen drei Gutachten und den Mitteilungen der beiden Referenten Dr. Casselmann und Seeb über ihren Besuch beim König Otto sich ergebe, daß die Krankheit des Königs unheilbar sei und sie daher dem Antrag der Staatsregierung, der Landtag wolle anerkennen, daß am 4. November die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Beendigung der Regentschaft bestanden haben", zu stimmen. Abgeordneter Segib erklärte im Namen der Sozialdemokraten, daß seine Partei an der Zustimmung über diesen Antrag nicht teilnehmen werde, da sie die Aktion als verfassungswidrig erkenne, weil der Landtag vor einer vollendete Tatsache gestellt worden sei. Nachdem Ministerpräsident Freiherr v. Hartling kurz und energisch der Behauptung des Abgeordneten Segib, daß die Staatsregierung verfassungswidrig vorgegangen sei, Widerdruck entgegengestellt hatte, wird der Antrag der Staatsregierung mit großer Majorität angenommen und das Haus bis Dienstagnachmittag 4 Uhr verläßt.

### Bundesratsbeschlüsse.

wb. Berlin, 6. November. Der Bundesrat überwies den zu ständigen Ausschüssen den Entwurf von Ausführungsbestimmungen zu § 9, Absatz 1 des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes, die Entwürfe von Aufnahme-, Einbürgerungs- und Entlassungsurlunden sowie von Urkunden zur Bescheinigung der Staatsangehörigkeit, den Entwurf von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Biegelerien, den Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Übergangsbestimmungen für die Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Beschlossen wurde über die Feststellung des Gesamtkontingents der Brauereien für das Betriebsjahr 1913/14. Angenommen wurden die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Befreiung von vorübergehenden Dienstleistungen von der Krankenversicherungspflicht, und der Gesetzentwurf, betreffend Änderung der §§ 56 bis 56c der Reichsgewerbeordnung.

Die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitragsgesetz.

\*\* Berlin, 6. November. Der Ausschuß des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen hat die Beratung für die Ausführungsbestimmungen zum einmaligen Wehrbeitrag bis auf einige verhältnismäßig untergeordnete Punkte abgeschlossen, so daß sich das Plenum des Bundesrats mit dieser wichtigen Angelegenheit beschäftigen kann.

### Neue Kriegsschulen.

# Berlin, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Um den erhöhten Anforderungen bezüglich des Offizierszuges Rechnung zu tragen, ist eine Steigerung der Tätigkeit der Kriegsschule durch eine Abschaltung der Lehrgangspausen und eine hiflweise Erweiterung der vorhandenen Anstalten geplant. Endlich sollen zwei weitere Kriegsschulen in Erfurt und Wromberg errichtet werden. Wenn der Antrag zur Offiziersausbildung wie bis jetzt anhält, so können die fehlenden Stellen bis 1917 besetzt sein.

Eine Auslandsexpedition der neuesten deutschen Großkampfschiffe.

# Berlin, 6. November. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Wie der „L.A.“ erfährt, werden die Minenschiffe „Kaiser“ und „König Albert“, von dem kleinen Kreuzer „Straßburg“ begleitet, Anfang Dezember zum Zweck ihrer Erprobung auf langer Fahrt eine drei- bis viermonatige Reise nach dem Atlantischen Ozean antreten. Sie werden dabei unsere westafrikanischen Kolonien besuchen und in südamerikanischen Gewässern die Flagge zeigen. Man hofft auf diese Weise, gerade auch den südamerikanischen deutschen Kolonien entgegenzutreten, die seit solchen deutschen Kriegsschiffen mit großer Freude begrüßt. Wahrscheinlich wird man sogar bis nach Chile gehen.

Der Wahltermin für die Erste badische Kammer.

\*\* Karlsruhe, 6. November. Die Wahlen der Ersten badischen Kammer finden am 12. November statt.

### Die Zukunftspläne Kolowzow.

\*\* Petersburg, 6. November. In Abgeordnetenkreisen bespricht man die Pariser Reise des Premierministers Kolowzow im Zusammenhang mit den Erörterungen über eventuelle Veränderungen im Kabinett. Man erzählt, daß Kolowzow Jusowskis antritt wolle, den Londoner Posten anzunehmen und erinnert an die Möglichkeit der Ernennung des Chefs der Kreditsanstalt Davido zum Finanzminister für den Fall, daß Kolowzow den Posten des Posten des Reichsratspräsidenten Alimow schwer erträgt ist und jedenfalls zurücktreten wird.

### Bar Ferdinand in Wien.

\* Wien, 6. November. Der Kaiser hat heute nachmittag 2 Uhr König Ferdinand von Bulgarien in Schönbrunn in Privataudienz empfangen.

wb. Wien, 6. November. Dem „Fremdenblatt“ zufolge stattete der Minister des Außen Graf Berchtold heute vormittag dem König der Bulgaren im Palais Coburg einen Besuch ab, der über eine Stunde dauerte.

Eine bulgarische Drohung an Griechenland.

wb. Sofia, 6. November. Nach Mitteilungen von zuständiger Seite hat die bulgarische Regierung durch die französische Gesandtschaft die griechische Regierung aufgefordert, die Gewalttätigkeiten gegen die Bulgaren in Mazedonien zu beenden, da es andernfalls angesichts der nachwährenden Erregung der bulgarischen Öffentlichkeit zu Verhängungsmaßregeln gegen die Griechen in Bulgarien kommen könnte.

### Einführung einer Zwangswährung in Mexiko.

wb. New York, 6. November. Nach einem Telegramm aus Mexiko hat Huerta einen Erlass veröffentlicht, wodurch Silberstücke von 50 Cents als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt und verfügt wird, daß die Roten der zentralistischen Nationalbank nicht vor Ablauf eines Jahres eingelöst werden.

### Die „Herria“ verläßt Veracruz.

wb. Veracruz, 6. November. Das deutsche Schulschiff „Herria“ verließ den Hafen, nachdem der Kreuzer „Bremen“ eingetroffen war. Der Kreuzer „Bremen“ bleibt bis auf weiteres in Veracruz.

### Der Rückflug Carganicos aus Aspern.

\*\* Wien, 6. November. Die deutschen Militärschiffe Leutnant Carganico und Leutnant Friedberg, die am Montag, von Straßburg kommend, auf dem Flusssystem Aspern gelandet waren, haben heute vormittag den Rückflug nach Berlin angetreten.

### v. Mehen als Privatläger abgewiesen.

wb. Berlin, 6. November. Die Privatbeleidigungslage v. Mehen gegen den Rechtsanwalt Kurt Ulrich wegen seiner Verteidigungsrede in dem Strafgerichtlichen Prozeß gegen die Gangsterzüge Tillian und Genossen wurde von der Beschlußkammer des Schöffengerichts Berlin-Mitte losgelöst, obgleich abgewiesen mit dem Vemeilen, daß Rechtsanwalt Ulrich in Begründung berechtigter Interessen gehandelt habe.

### Der Leichenfund in der Spree.

wb. Berlin, 6. November. Die an der Waisenbrücke aufgefundenen Leiche wurde als die der 1883 geborenen Folla Gerlach erkannt, die in Neukölln mit dem Schlosser Julius Hodolski zusammenlebte. Dem Verhältnis waren zwei Kinder entsprochen. Die Gerlach stand unter Kontrolle. Nach Hodolskis Angabe verließ die Gerlach in der Nacht zum 27. Oktober ihre Wohnung und lebte nicht mehr zurück.

Die ausgesetzte Belohnung für Ermittlung der Süderbrücke.

wb. Lübeck, 6. November. Die Gesamtsumme der von der Polizei und von privater Seite ausgesetzten Belohnung für die Ermittlung der Süderbrücke, die die verschiedenen großen Brände in der letzten Zeit veranlaßt, beläuft sich nunmehr auf 40 500 M.

### Tödlicher Unfall in einem Schuhhaus.

wb. Elsen, 6. November. Im Schuhhaus der Hosenanlage zu Schwelgen kamen ein Monteur und ein Mechaniker der Starkeisenleitung zu nahe und wurden getötet.

### Unfall in einem Leichtbau.

wb. Benthin, O.S., 6. November. Zwei Grubenarbeiter legten sich während der Nachschicht in der Schleisengrube auf



# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Erscheint einmal wöchentlich.

Bezugspreis:

Wochner monatl. 70 Pf., vierfach, 2.10 M.

Durch Träger und Agenturen:

Monatl. 80 Pf., vierfach, 2.40 M.

frei und hand.

Durch die Post: Monatl. 1 M.

Viertelj. 3 M. (ohne Verleihgebühr).

Das Ausland:

Unter Kreuzband 18 M. vierfach.

Das Ausland:

Unter Kreuzband 18 M. vierfach.

Anzeigenpreise:

Die Kolonie in Wiesbaden 20 Pf.

Deutschland 20 Pf., Ausland 40 Pf.

Die Welt 1.00 M.

Anzeigen-Zusage:

Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.

Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.

Bernsprecher:

Abserate und Abonnement: Nr. 199.

Redaktion: Nr. 103; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

570 Abend-Ausgabe.

Freitag, 7. November 1913.

67. Jahrgang.

### Tageschau.

Im Krupp-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Brandt und Cecius je fünf Monate Gefängnis.

Im englischen Kabinett stehen Veränderungen bevor.

Der deutsche Kreuzer „Bremen“ ist vor Vertrags angekommen.

Die Lage in Mexiko ist noch immer verworren. Mexiko rekrutiert alle waffensfähigen Männer ohne Rücksicht auf ihr Alter.

### Jüanschikais Staatsstreich.

Einen guten Monat „ordentlicher“ Präsidentschaft hat Jüanschikai jetzt hinter sich. Groß einzuleben brauchte er sich nicht. Das anderthalbjährige Provisorium hatte für ihn und China kaum weitere Nachteile, als daß die Anerkennung der republikanischen Staatsform durch die Mächte sich so lange verzögerte. Dagegen schien das Referendum für ihn eine stärkere Bindung an die verfassungstechnischen Normen zu bedeuten.

Dass diese Erwartung irrtümlich war, weiß man jetzt. Mit einem Gedenkstriche hat er den Mitgliedern der Kuomintang, gegen 400 an der Zahl, ihre Parlamentswahl abgetanzt und die Auflösung dieses Bundes verfügt. Die ältere Regierung mag zu rechtlosigkeit sein. Die Kuomingtang war jene geheime Genossenschaft der chinesischen Demokraten, die unter der Leitung des Verschwörers Sun Yat-sen die Monarchie der Mandchukydynastie untergraben und schließlich durch offenen Aufstand zu Fall gebracht hat. Das ließ nach dem Gelingen dieser Revolution an die Selbstlichkeit hervortrat, den Dank und die Ehren der Volkskunst für die „Befreiheit“ einzuhören und zugleich durch ihr geschlossenes Zusammenhalten das neu geschaffene Parlament zu beherrschen, war eine notwendige Folge der Staatsumwandlung. Das anderseits der gewählte Präsident ein gutes persönliches Recht hatte, den Fortbestand einer revolutionären Organisation als eine Stützung seiner Partei zu empfinden, und ein noch besseres patriotisches, sich gegen die Bildung eines Staates im Staate mit Händen und Füßen zur Wehr zu sehen, ist noch weniger zweifelhaft; eines Staates im Staate, wie ihn der Jacobinerclub der französischen Revolution darstellte und in unseren Tagen das Komitee für Eintracht und Fortschritt in der Türkei. Und da die vierhundert Herren, also die starke Mehrheit des Parlaments, trotz ihrer Japanerfreundschaft schwerlich große Neigung zu einem politischen Charakter besaßen — soll in diesem Falle heißen, zur Annahme eines solchen Bündnis unterliegenden allgemeinen Gesetzes oder gar eines Sondergesetzes eben gegen die Kuomingtang —, so hätten alle nicht in demokratischen Präzisen und Glaubenssätzen erschrocken. Beobachter ihm rückhaltslosen Vorfall wenden dürfen, falls er „aus eigenem Rechte“ der Kuomingtang ihrer öffentlichen Existenz entzogen hätte.

Aber die gesamte Opposition einschließlich aus dem Parlament stammende: das hat den Charakter eines Staatsstreitrichs, der höchstens dadurch noch von dem 18. Brumaire des ersten Napoleons und dem 2. Dezember des dritten überboten wird, daß jener den Rat der Fünfhundert überhaupt auseinandersprengte, dieser die Oppositionellen sogar verbündete. Womit nicht gesagt sein soll, daß diese Fortbewegungen bei der chinesischen Nachahmung nicht noch kommen, daß die Kuomintang, sobald sie ihren Deputiertenimmunität entledigt sind, nicht auch noch eingesperrt werden, vielleicht sogar der feurigen Guillotine verfallen, anstatt der „trockenen“ (der Deportation nach Cayenne), bei der es der dritte Napoleon bewenden ließ. Gerade von Jüanschikai darf man sich wohl derartiger Gewaltstüre leicht verschreiben. Hatte er doch in diesem Sommer erst zwei ihm widerstrebende Generale erschlagen lassen und dann mit ihm austausch zu dem mißlungenen Aufstand von Nanjing und den umliegenden Provinzen gegeben.

Man mag es dem Staatsstreichmann zugeben, daß die demokratischen, sogar sozialistisch gefärbten Utopien, welche Kuomingtang vertritt, für China, zumal das heutige, eben erst viertausendjähriger Erstarrung entfremdet, noch weniger taugen als für andere Länder. Soll man ihm aber voll seine Sympathie zuwenden, so muß man einmal aus besserer Erkenntnis von Chinas Bedürfnissen, handeln, oder aus ethischen Beweggründen. Es wird ihm schwer werden, selbst bei Unbesiegungen das Vertrauen durch den Sieg gewinnen, das er sich vor fünfzehn Jahren durch den Sieg seines Kaisers über den Kaiserreichsberater, besonders des unglücklichen Kaisers Kwang-hu, verschafft hatte.

Und zum andern wird er es beweisen müssen, daß er wirklich der Mann ist, seinem Vaterlande inneren Frieden und äußere Größe wiederzugeben. Was er für die Überwindung der revolutionären Herrschaft der Vorjahre bislang gewünskt hat, kann sich ja sehen lassen. Die Nachwehen des Mandatsturms, die triumphalen Zugungen, welche zumal die Entwicklung der Revolutionsarmee begleiteten, hat er rascher gedämpft, als es andernwo in ähnlichen Fällen zu geschehen pflegte. Auch jetzt dürfte die Opposition schwerlich mit Erfolg: die Niederwerfung des Nanling-Aufstandes hat sie doch recht kleinlaut gemacht.

Schwerer wird es werden, mit den auswärtigen Gefahren fertig zu werden. Da wird Resignation gelöst werden müssen. Vielleicht ist gerade Jüanschikai der richtige Mann für solche Notwendigkeiten. Der erste Beweis dafür liegt vor: er hat seinen Namen unter den Vertrag mit Russland gesetzt, der die „außere Mongolei“ so gut wie völlig der chinesischen Herrschaft entzieht. Denn was soll eine „Souveränität“ heißen, wenn die Nachbarn den Chinesen verbürgt, wenn die Folge-Artikel ihr allen Inhalt nehmen? Die Chinesen dürfen weder Truppen noch Anhänger in das ihnen „botmäßige“ Land entsenden und dessen souveränes Schalten über seine Handelsbeziehungen nicht beeinträchtigen. Das soll helfen, der Vertrag von Urga vom 3. November 1912 ist in seinen Hauptzügen von China, gegen das er gerichtet war, vollständig anerkannt worden. Russland hat das Handelsmonopol und die zollfreie Einfuhr seiner Waren in die Mongolei erlangt, die chinesische bleibt verboten. China bleibt der Name der Oberherrschaft über die Gebiete, die der Autorität des Huichu unterworfen sind. Aber allen Chinesen ist das Besitzen jenes Landes verboten. Und wie wird es mit den chinesischen Truppen, die gegenwärtig noch dort im Kampfe stehen, wie mit den Gegnern der Huichu-Partei gehalten werden? Eine Kapitulation von denkbarster Schwierigkeit. Aber vielleicht ging's nicht anders. Zwischen gewunt man wenigstens seit den Ausbau des Heerwesens fortzuführen für den Kampf der Zukunft, in dem Russland über die jetzt ihm überlassenen Außenverläufe hinaus den Angriff gegen die Hauptfestung aufnimmt. Vielleicht gelingt es auch dem schlauen Chinesen, bis dahin Japan von der Kuomingtang-Partei zu trennen und für die gemeinsame Sache Chinas zu begeistern.

Man meldet aus Schanghai: Eine bei siebzehn Mitgliedern der Kuomingtanpartei vorgenommene Haussuchung ergab für die Beteiligung der Partei am Aufstand belastendes Material. Aufgedeckt sollen die verhafteten Kuomingtang vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Bahnhof-Pekings werden überwacht, um die Flucht der Schuldigen zu verhindern. Das Parteibureau der Kuomingtang, der viele ehemalige Kuomingtang-Anhänger, wurde aktivisch durchsucht. In den Straßen Pekings wurde ein starker Sicherheitsdienst eingerichtet; die Ruhe wurde bisher nirgends gestört.

### Die südalbanische Gefahr.

(Eigene Drahtmeldung.)

Erzeka, 6. November 1913.

Unser zu den Arbeiten der internationalen Abgrenzungskommission entlassener Sonderberichterstatter meldet:

Die Frage der albanischen Grenzregulierung ist zu einem vollständigen Stillstand gekommen. Die internationale Kommission hat seit dem 23. Oktober ihre Arbeiten eingestellt, und die Delegierten sind noch immer damit beschäftigt, mit ihren Regierungen lange Telegramme auszutauschen. Die erwarteten neuen Instruktionen sind jedoch bisher noch nicht eingetroffen. Die Unterbrechung der Arbeit ist einzige und allein darauf zurückzuführen, daß die Delegierten der Tripleentente die von der Londoner Botschafterkonferenz bestimmte Basis als ungünstig erkannten und die Durchführung des Programms der Kommission als unmöglich ansahen. Die übrigen Delegierten mußten der vorläufigen Einsicht der Arbeit zustimmen, da sie befürchteten, daß die französischen Abgeordneten mit Einverständnis ihrer Regierung einfach nach Hause fahren würden. Die Begründung der Arbeitsunterbrechung und das Verlangen neuer Instruktionen war für die Delegierten Frankreichs, Englands und Russlands sehr einschneidend und geschah in kurzen Telegrammen an ihre Regierungen. Die Italiener und Österreicher dagegen telegraphierten außergewöhnlich lange missliche Depeschen an ihre Kabinette, auf die sie eben solange Antworten erhielten. Wie aus in Rom und Wien veröffentlichten Telegrammen unschwer zu erkennen ist, kämpfen die Delegierten dieser beiden an der albanischen Frage direkt interessierten Mächte systematisch für die These des Vorhandenseins einer albanischen Nation mit einer albanischen Sprache. Sie behaupten, daß die Türken des Epiros der albanischen Nation angehören, da sie die albanische Sprache sprechen, und daß die Griechen in der Minderheit seien. Die griechenfreudlichen Demonstrationen seien nur künstlich unter dem Druck der griechischen Behörden und der griechischen Oktavionarmee erfolgt. Daher könne die Untersuchung unbeeinflußt von diesen Demonstrationen vor sich gehen. Außerdem sind der größte Teil der hier anwesenden Delegierten sowie die hier anwesenden ausländischen Pressevertreter, die Zeitungen und Nachrichtenagenturen aller Länder vertreten, davon überzeugt, daß die griechenfreudlichen Demonstrationen der Bevölkerung aufrichtig waren. Zu folge des Ultimatums Österreichs an Serbien und seiner Folgen glaubt man hier, daß Österreich und Italien ein-

gleiches Mittel im nördlichen Epiros gegen die griechische Regierung versuchen wollen, um unabhängig vom Großmächtekonzern eine Lösung der Frage in ihrem Sinne zu erzwingen. Das in Athen gestellte Verlangen Italiens und Österreichs, daß die Kommission bis Ende November ihre Arbeiten zu beenden habe, und die griechischen Truppen das umstrittene Gebiet bis Ende Dezember räumen müßten, wird bereits als Zeichen eines Ultimatums an Griechenland angesehen. Praktisch ist selbstverständlich die Durchführung der Arbeiten innerhalb Monatsfrist nämlich ausgeschlossen, da die Delegierten vorläufig erweiterte Instruktionen nicht erhalten haben, und die Mächte in einem Meinungsduell untereinander begriffen sind, der wahrscheinlich neue Beschlüsse der Londoner Botschafter als notwendig zeitigen wird.

Sollten die Regierungen der Großmächte sich auf direkte Instruktionen an ihre Delegierten beschränken, so ist zu erwarten, daß die außerordentlich geschickten österreichischen und italienischen Delegierten das Spiel gewinnen werden, da sie ihren Kollegen an diplomatischer Geschicklichkeit weit überlegen sind. Fraglich erscheint es jedoch, ob die französischen Delegierten in diesem Falle sich nicht einfach aus der Kommission zurückziehen würden.

Die Nähmung der strittigen Gebiete durch die griechischen Truppen kann ohne weiteres von der griechischen Regierung erzwungen werden.

Die Lösung der epirotischen Frage ist jedoch von keinem vitalen Interesse für die griechische Regierung. Abgesehen vielleicht vom Hafen von Xanthi-Duaranta, kann Griechenland der Erwerb mehrerer Quadratkilometer nicht einmal fruchtbaren Landes gleichmäßig sein, wenn auch Griechenland moralische Verpflichtungen gegen die Epirote besitzt.

### Griechenland nachgiebig.

Die griechische Regierung ist jedoch keineswegs in der Lage und ist auch nicht gewillt, auf einen italienisch-österreichischen Druck mit bewaffnetem Widerstand zu antworten. Italien und Österreich hätten von der griechischen Seite nichts zu befürchten. Aber — die Entscheidung liegt nicht in Athen.

### Drohender Aufstand der Epirote.

Die epirotische Bewölkung selbst hat mit einer Energie, welche die größte Achtung abträgt, die letzte Entscheidung in die Hand genommen. Ein bewaffneter Aufstand der Epirote wird wenigstens für die nächste Zukunft den Anschluß des Gebietes von Vigilia, Goriza, Colonia, Lesko-wica, Konika, Argirokastro, Chimarra, Delfini und Xanthi-Duaranta an Albanien verhindern.

### Das Volk in Waffen.

Die Wochen der Arbeitspause der Kommission, die ich dazu benutzt habe, das fragliche Gebiet im Automobil und zu Pferde über Lesko-wica bis Xantina und zurück bis Erzeka zu durchstreifen, haben mir gezeigt, welch trockiger Widerstandsgeist in der kleinen Bevölkerung lebendig ist. In Xantina hat der Kommandant der Chimarrotten, Spironollo, den Widerstand organisiert und Freiwilligenkorps geschaffen, die in ihrem Drill von aktiven Truppen nicht zu unterscheiden sind und von hohem patriotischen Schwung, ähnlich wie die Freiheitskämpfer der zwanziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, erfüllt, nur auf den Ausbruch des Kamofes warten. Das, was ich gesehen habe, bestätigt nur, was die Europäer, die vor mir den Epiros bereit haben, nach Hause berichten.

### Ein Brandherd.

Europa hat allen Grund, den bissigen Vorgängen die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die Epirote werden einen blutigen Krieg um ihre Freiheit mit dem Ziel der Vereinigung mit Griechenland führen, und wenn dieser Kampf auch zu ihrer Niederlage führen wird, so werden dann doch nur verloste Ruinen übrigbleiben, um deren Besten sich ein derartig blutiger Kampf nicht gelobt haben dürfte.

### Von Algeciras nach Xanthi-Duaranta.

Ob Deutschlands Dreibundverpflichtungen darauf hinauslaufen, die Politik der Adriamächte zur Schaffung mehr oder minder wertvoller Interessenphären durch die und dünn zu verfolgen, dürfte mehr als zweifelhaft sein, wenn der Preis dafür ein neuer Balkankrieg wäre, zu einer Zeit, wo Deutschlands Industrie und Handel mit höchster Notwendigkeit Ruh und Frieden in Europa gebrauchen. Gerade am Schicksal des Epiros in Deutschland gar nicht interessiert, und von den beiden Adriamächten nur Italien, daß was nicht vergehen zu werden verdient, in Algeciras den Ausschlag — gegen Deutschland gegeben hat.

### Ein neuer Balkanbund unter Österreichs Führung.

Die Petersburger „Rozaje Bremja“ erklärt, aus bester Quelle erfahren zu haben, daß Österreich-Ungarn augenblicklich die letzten Anstrengungen macht, einen Bund unter seiner Führung zu bilden, der aus Rumänien, Bulgarien, der Türkei und Albanien bestehen wird.





## Nach dem Parlamentsbeginn in Frankreich.

Der erste Artikel des neuen Wahlgesetzes angenommen.

\* Paris, 7. November. Die Deputiertenkammer nahm gestern die Beratung über das Wahlreform-Projekt wieder auf, für die allzu großes Interesse nicht mehr bestießt. Der Artikel I des Kommissions-Entwurfs, der die Listenwahl mit Vertretung der Minorität feststellt, wurde mit großer Mehrheit, 348 gegen 213 Stimmen, angenommen.

Der Entwurf des Gesetzes über die Kapital-Erbsteuer.

wb. Paris, 6. November. Der Finanzminister legte in der heutigen Kammer sitzung den Gesetzentwurf über die neue Kapital-Erbsteuer vor, durch welche bestimmt wird, daß abgesehen von der bereits bestehenden Besteuerung der Hinterlassenschaften, auch das hinterlassene Gesamtkapital nach Abzug einer Summe von 10 000 Franken mit einer progressiven Steuer belastet werden soll, welche bis  $\frac{1}{2}$  Prozent für Kapitalien bis 50 000 Franken, bis zu 4 Prozent bei Kapitalien von mehr als 5 Millionen beträgt. Das Jahresertrags dieser Steuer wird auf 72 Millionen veranschlagt.

Das Ertragsnis der indirekten Steuern und Monopole.

wb. Paris, 6. November. Das Ertragsnis der indirekten Steuern und Monopole im Oktober überstieg die budgetäre Schätzung um 33 400 000 Franken.

Die neue große Auleihe.

wb. Paris, 6. November. Die Höhe der zum Ausgleich des Budgets vorgesehenen Auleihe ist noch nicht festgesetzt. Sie wird annähernd 1500 Millionen betragen. Die Bestimmungen über die Bedingungen werden erst bei der Einbringung im Parlament festgesetzt werden. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß es sich um eine in 20 oder 25 Jahren rückzahlbare Auleihe handeln werde, die durch das 70-Millionen-Ertragsnis aus der neuen Erbschaftssteuer gestellt werden soll.

## Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der frühere Reichsfürst von Holstein weilt Mittwoch zum Besuch des Oberpräsidenten von Rheinbaben in Koblenz.

Der Besuch des Königs der Belgier in Berlin. Der Kaiser hat gestern den König der Belgier, der bekanntlich Chef des preußischen Dragoner-Regiments Nr. 16 in Flensburg ist, zum General der Kavallerie ernannt. Der König der Belgier, der gestern abend Potsdam im Automobil verlassen hat, ist nicht direkt nach Brüssel zurückgekehrt, sondern nach Berlin gefahren, wo er im Hotel Adlon abgestiegen ist. Er wird zwei Tage hier infognito verweilen und heute um 1 Uhr an einem Frühstück beim belgischen Gesandten teilnehmen.

\* Über die Beziehungen Kaiser Wilhelms zu Großbritannien gibt ein in England soeben erschienenes Werk interessante Aufschluß. Der Verfasser dieses Werkes ist ein Busenfreund König Edwards, Lord Suffield, der jetzt seine "Erinnerungen" herausgegeben hat. Er bestätigt, was wir wissen, die Engländer lieben unseres Kaisers, aber er entstellt auch, daß Neubereiche zwischen beiden Höfen bestanden. Wie die "Münchener Neuen Nachrichten" berichten, heißt es an einer Stelle des Buches Lord Suffield: "Kaiser Wilhelm hat England und die Engländer immer sehr gern gehabt, was auch die Deutsche Regierung behaupten mögen. Er hat unveränderlich für Frieden mit England gearbeitet; aber trotz aller seiner wirklich ernsten Bemühungen und seiner aufrichtigen Liebe für unser Land hat es beständig Neubereiche zwischen den beiden Höfen gegeben. Es ist unmöglich, zu sagen, wodurch das kam, es sei denn, daß die Eifersucht die Ursache war, die man in allen Höfen findet. Aber sicher traf den Kaiser keine Schuld."

## Feuilleton.

### Aus Kunst und Leben.

\* Henry Kissimaeders "L'Occident". Paris, 4. Nov. Der "Clou" der Saison scheint diesmal dem Renaissance-Theater zu gehören: Henry Kissimaeders "L'Occident" hat eingeschlagen, doch Kritik und Olympe einhellig den Dauerfolg proklamiert. Nicht noch der Olympe (was die Hauptrolle ist) als die Kritik (die immer noch etwas auszusehen hat)! Dieser Kissimaeders hat es ergriffen: wenn das Theater, das vom Kritik ruiniert wurde, wiederum den Kritik ruiniert will, muß es ihm in der "Aktualität" vorworfommen. Und so entwickele er mit staunenswerter Krigigkeit einen dramatischen Film, der so sehr die Tagesneugierde hält, daß ihn ganz Paris wird sehen wollen. Vor kaum ein paar Wochen brach in Toulon der Opiumskandal aus, und schon ist ein berüchtigter Viterot mit einem erstaunlichen Drama fertig, das uns die Offiziere der französischen Kriegsflotte in vollendetem Entmannbarkeit oder noch im Kampfe mit dem heraustrudelnden, von billigen Houris freudenlosen Gift zeigt. Der "Latin" hatte den ganzen Sudel aufgerichtet. Eine sensationelle "Enquête" entdeckte sozusagen in jeder Straße des Kriegshafens eine Opiumhöhle, wo die galionierten Seelen der Republik ihrer verderblichen Leidenschaft frönen. Man wogte zu hoffen, daß der "Latin"-Spezialberichterstatter übertrieb, zumal ihm die Sache vor einigen Tagen ein Duell eintraf. Henry Kissimaeders stellte die Überreibung als Wahrheit hin. Mitunter fürchteten wir den Ausbruch eines Theaterskandals. Wie? würden die nationalistisch angebauchten Pariser sich dieses peinliche Bild gefallen lassen! Ein Kapitel zur See, Cadière, kommt nach längerer Tätigkeit im Marineministerium zum aktiven Dienst nach Toulon zurück, begleitet von wem? Von Haïouna, einer marokkanischen Tänzerin, die er frisch aus dem "Rat Mort" des Montmartre als Herzengeliebte mitgenommen. Er ist Junggeselle, und das ist seine Sache. Aber der Kapitän zur See gibt seinen Kameraden ein Fest: ein ganzes Bataillon fröhlicher Mädchen springt um die Kapitaine und Leutnants herum. Es kann nicht erstaunen, daß das Gespräch sich um das süße Opium dreht. Wenigstens der Jährling Arnaud de Saint-Guil ist ein überzeugter Opiumane, raucht seine 40 Zigaretten pro Tag, hat den eintönigen Dienst satt, redet

— Die Kampfmethode der orthodoxen Pastoren nehmen doch manchmal geradezu humoristische Formen an. Das übersehene "Reformierte Wochenblatt" wirft dem bekannten Bildhauer Lederer, dem genialen Schöpfer des gewaltigen Bismarckdenkmals in Hamburg, eine Charakterlosigkeit und in einem etwas später erschienenen Artikel doppelseitige Charakterlosigkeit vor. Und weshalb dieser schwere Vorwurf? Weil Lederer an der Arbeit für ein Heine-Denkmal ist! Das fronde Blatt läßt es dem Meister nicht vergessen, daß er seine Kunst einem Heine, diesem "genialen Lumpen" und Typus der Dekadenz des 19. Jahrhunderts, widmete. In diesen thörichten Vorwürfen reichen sich Verdorbnis und Fanatismus brüderlich die Hand!

\* Zum Verbot des Vortrags Amundsens in norwegischer Sprache. Zu der Vorgeschichte des Verbots des in Flensburg in norwegischer Sprache zu haltenden Vortrages des Südpolarforschers Roald Amundsen ist eine Füllschrift von Interesse, die der Leiter der Kongressdirektion Sachsen, der Verantwortliche des Vortrags Amundsens, an verschiedene Blätter rückte. Es heißt darin, daß der Vortrag in norwegischer Sprache nicht von Herrn Amundsen, sondern von dem Leiter der Kongressdirektion Sachsen festgesetzt worden ist. Weiter sagt die Füllschrift: "Herr Amundsen hat von der ganzen Angelegenheit erst durch die Zeitungsmeldungen über das Verbot erfahren. Ursprünglich war in Flensburg mir ein Vortrag Amundsens in deutscher Sprache geplant. Nach Anhörung dieses deutschen Vortrages erhöhte ich aus Flensburg, daß bei denjenigen dortigen deutschen Staatsbürgern, denen die dänische Sprache geläufiger ist als das Deutsche, der Wunsch besteht, Herrn Amundsen in seiner norwegischen Muttersprache zu hören. Ohne mir irgendwie ein Urteil über die politischen Verhältnisse in Flensburg zu erlauben, die ja vielleicht nicht die erfreulichsten sein mögen, sandt ich den Wunsch der dortigen Dänen sprechenden Deutschen, einen rein wissenschaftlichen Vortrag Roald Amundsens in seiner Muttersprache zu hören, durchaus verständlich, und der Gedanke lag mir vollkommen fern, daß ein solcher Wunsch irgendeinen politischen Hintergrund haben müsse." — Der politische Hintergrund für Amundsens wissenschaftlichen Vortrag scheint uns erst durch das Verbot des Regierungspräsidenten gemacht worden zu sein — sagt dazu auch sogar die "Nordnische Zeitung"!

\* Eine vernünftige Stimme aus Norwegen. In einem Artikel heißt "Tidens Tegn" in Christiania, wie der "Heft. Blg." berichtet, darauf hin, daß die Flensburger Angelegenheit bei sich bescheinigt, eine deutsch-innopolitische sei. Die deutschen Zeitungen hätten der in Frage kommenden Behörde gegenüber nicht an Vorwürfen gespart, damit könne Norwegen sich zufrieden geben. Norwegen und sein Kabinett müssen es aber entschieden ablehnen, von gewissen Kreisen als Vorspann benötigt zu werden, in die innerpolitischen Angelegenheiten einer Großmacht sich einzumischen. Es sei klar, daß es ein dänischer Wink an namentlich dänische chauvinistische Kreise sei, die aus Flensburg für Norwegen eine geopolitische Angelegenheit machen und Amundsen bewegen möchten, seine ganze deutsche Tournee aufzugeben, worauf flügerweise weder das Ministerium noch Amundsen antworten.

\* Die Krise in Mecklenburg-Schwerin. Die Ernennung des Landrates von Malchow (Moltzow) zum Ministerpräsidenten in Mecklenburg-Schwerin gilt für feststehend.

\* Zur Errichtung einer Universität in Dresden. Der Verfassungsausschuß der Stadt Dresden hat die Universitätsvorlage des Oberbürgermeisters Dr. Beutler einstimmig angenommen.

\* Die Hanawoche. Der Vorstand der Submissionszentrale des Hanabundes, der am Mittwoch in Berlin zu einer Sitzung zusammengetreten, beschäftigte sich in erster Linie mit der reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens. Der von Fachmännern im Hanabund ausgearbeitete Gesetzentwurf über das Submissionswesen liegt den Beratungen der Reichstagkommission zugrunde. Es wurde die Hoffnung ausgedrückt, daß der Gesetzentwurf mit den von der Kommission zu beschließenden Rücksichten noch in dieser Session vom Plenum des Reichstags durchberaten werde. Am Donnerstagabend trat sodann der Vorstand

wirkt von Antimilitarismus und Demission. Die Nationalisten sprangen nicht auf. Denn im kritischen Moment wußte derslugosierende Nationalsozialistische Tiraden loszulassen, daß ein bürgerlicher Schauer durch Haus ging, von oben bis unten. Cadière, der Arnaud, "wie ein Bruder" sieht, will den Jüngling auf der schiefen Ebene aufhalten. Über ungünstigerweise kommt ein tunesischer Teppichhändler dazwischen, in dem Hassouna den ehemaligen Slavenhändler wiedererkennet, der sie ihrem Stamm entführte. Dieser Tuner enthält ihr etwas Schreckliches: beim Bombardement von Dogador kam der ganze Stamm der Nardenins um, die ganze Familie der Hassouna, ihr Vater, ihre Brüder und selbst die kleine Schwester, die sie noch auf den Armen getragen! Der Kommandant des feuernen Kriegsschiffes, der "Arauris", war (bien entendu) der geliebte Cadière. Die Marofanerin, die schon im allgemeinen den Christenhunden keine rührende Vereinigung entgegenbrachte, verliert mit einem Schlag alle Liebe für den einzigen, der ihr einmal gefallen konnte — Cadière hatte im "Rat Mort" mit brutaler Faust den begehrten Lebewohl niedergepreßt, der ihr sein Glas Champagner in den Busen gegossen. Mit raffinierterem Weiberinstinkt vollzieht sie jetzt ihre Familienvater, indem sie Arnaud ganz dem Opiumläster ausließert und diesen teuersten Freund ihres Beschülers so zu ihrem Sklaven macht, daß er mit ihr fliehen, desertieren will. Im rechten Augenblick kommt Cadière zurück, erläutert Arnaud, daß er sein waher Bruder, Spähling einer Chefin der voritorbenen Madame Cadière ist! Melodramatisch brennt auch gerade wieder auf einem der Panzerschiffe im Hafen das berüchtigte B-Pulpa in den Munitionskammern, die Sirenen heulen — kurz, Arnaud eilt an Bord zurück, gerettet — und Hassouna zieht allein, totalistisch von dannen. Kissimaeders hat Orient und Occident gegenübergestellt, die panislamistische Gefahr heraufbeschwören, auch symbolistisch tätig sein wollen. Man darf ihm sagen, daß die dünnen Nationalworte seiner Hassouna weniger islamisch als etwas lächerlich anmuten, daß er aber die ganze Theatertrompe Gordous und Bernstein virtuos vereint. Wir treuen deutschem Geschmack zwar noch nicht die Bestätigung dieses französischen Theatertreffes zu, glauben aber auch nicht, daß man außerhalb der Renaissance so bald wieder eine Dichterin von der Intelligenz und Weltgeistigkeit der Suzanne Després finden wird! Raum aus ihrer ideologischen Sammeltraversi geschlüpft, hat sie eine opulente,

und das Plenum des Einzelhandelsausschusses des Hanabundes zusammen. Die Besprechungen waren vertraulich. Aus den Gegenständen der Tagesordnung seien hervorgehoben die Betriebsabrechnungen, die Frage der Register- und Buchführungspflicht für Wiederkaufleute, die Veräußerung und deren Rückwendung auf das Immobiliengeschäft sowie die Beschaffung zweiter Objekte. Ferner fand eine Aussprache statt über die Errichtung von Einzelhandelsämtern, die allgemeine Ausbildung des Schuhmärkts und die Maßnahmen im laufmännischen Ausfunktionswesen. Es soll sich daran später eine Sitzung des Vorstandes des Ausschusses für Angestelltenfragen, die sich mit der Ausgestaltung des Ausschusses sowie mit der Reform des laufmännischen Wohnungswesens befahrt.

\* Sozialdemokratische Wahlrechts-Demonstration in Sachsen. Eine sozialdemokratische Demonstration für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht fand gestern vor dem Chemnitzer Rathause statt, während gleichzeitig ein sozialdemokratischer Antrag in dieser Stadt die Stadtverordneten beschäftigte, der mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Eine Kolonne von mehreren tausend Arbeitern zog vor das Rathaus und brachte dort Hochrufe auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aus. Auch auf der Tribune des Rathausplatzes kam es zu Lärmzügen und Zwischenrufen, so daß der Vorsitzer mit der Räumung drohen mußte.

\* Polen und Sennar in Oberschlesien. Das polnische Wahlkomitee in Beuthen beschloß für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Wahlenthaltung oder Stimmbinde für die Gegner des Zentrums.

\* Verstärkter Heimatshut in Berlin. Das erweiterte Präsidium zum Schutz des Berliner Heimatbildes gegen Verunstaltungen hat gestern die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gefunden.

\* Der Reichskinoverbund gegründet. In Berlin wurde gestern (wie bereits in Madrid geschehen) der Reichskinoverbund konstituiert und zum Präsidenten Direktor Dr. Langendorff gewählt.

## Heer und Flotte.

Eine Entschuldigung für norwegische Fischer. Guten Eindruck hat es, so wird der "Heft. Blg." aus Christiania gemeldet, gemacht, daß die deutsche Regierung dem norwegischen Auswärtigen Amt 20 000 Mark überwies zum Gleichgewicht des Schadens, den deutsche Kriegsschiffe vor Kristiania im Sommer norwegischen Fischern durch Verstößen ihrer Rehe verursachten.

## Deutsche Schutzgebiete.

Die Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung unter dem Protektorat des Kronprinzen. Es steht nunmehr fest, daß der Kronprinz das Protektorat über die im August nächsten Jahres in Dar es Salaam stattfindende Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung übernimmt. In kolonialen Kreisen nimmt man aus diesem Grunde an, daß der Kronprinz die Ausstellung persönlich eröffnen und im Anschluß daran einen Teil unseres afrikanischen Kolonialbesitzes besuchen wird. Die Ausstellung wird verantwortet zur Eröffnung der Mittelstandsbahn und des 25-jährigen Jubiläums der kaiserlichen Schutztruppe. An der Spitze eines Ehrenausschusses in Deutschland steht Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg. — Eine in Dar es Salaam geplante Maschinenschule wird im Zusammenhang mit der Ausstellung eröffnet werden.

## Ausland.

### Ostreich-Ungarn.

Neue Vormüzen im österreichischen Abgeordnetenhaus. Wien, 7. November. Im Abgeordnetenhaus spielt sich gestern eine wütige Sitzung ab. Der russophile Abgeordnete Kurhlowitsch beschuldigte die österreichische Regierung, daß sie die historischen Rechte und Interessen Russlands auf dem Balkan bewußt fördere. Die zutreffenden Abgeordneten protestierten auf das heftigste und riefen: "Zarenreich! Bezahlter Kubell! Russischer Gendarm!" Wieder der tschechisch-radikale Abgeordnete Chodl ihnen zu: "Gut

verfürtherische Orientalin geschaffen, die reichlich die größte Schwäche des Stüdes verdeckte. Zaride war vorzüglich als Cadide.

Karl Lahm.

## Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ludwig Barnay hat soeben im Verlag Otto Glöcker ein Buch "Über Theater und andere" erscheinen lassen.

Georg Hirschfelds vierstötiges Drama "Überwinter" wurde im Kürnbacher Stadtttheater bei der Uraufführung freundlich aufgenommen.

Bildende Kunst und Musik. Paul Hindemiths neueste Operette "Casanova", Text von Direktor Jacques Gauthier vom Düsseldorfer Apollotheater, Gesamtleitung von Willi Steinberg, erlebte am Mittwoch im Alten Stadtttheater zu Chemnitz ihre Uraufführung in Gegenwart Hindes, der selbst am Dirigentenpult saß, und errang einen außerordentlichen Erfolg.

Auf dringendes Erfuchen der Kommandate der Großen Pariser Oper hat sich der eben von seinem Direktorposten zurückgetretene Komponist André Messager bereit erklärt, Georg Kallmeyer die Vorbereitungen sowie die für den Winter geplante erste Aufführung des "Parisal" zu leiten.

Aus Madrid wird uns gemeldet: Der Verkauf des Klosters von Monforte befindlichen Bildes "Die Einheilung der heiligen drei Könige" von Hugo van Goets an das Berliner Museum ist gutgeheiraten worden.

Wissenschaft und Technik. In London ist Sir William Grecce, berühmt durch seine Arbeiten auf elektrotechnischen Gebiete, gestorben.

Eine gestern in London veröffentlichte offizielle Darstellung der Scottischen Expedition nach dem Südpol schildert, wie die Scotts beim Anblick der norwegischen Blätter am Ende aller Nutzbarkeiten und beschlossen die Betriebsabrechnungen, die Rückwendung auf das Immobiliengeschäft sowie die Beschaffung zweiter Objekte. Ferner fand eine Aussprache statt über die Errichtung von Einzelhandelsämtern, die allgemeine Ausbildung des Schuhmärkts und die Maßnahmen im laufmännischen Ausfunktionswesen. Es soll sich daran später eine Sitzung des Vorstandes des Ausschusses für Angestelltenfragen, die sich mit der Ausgestaltung des Ausschusses sowie mit der Reform des laufmännischen Wohnungswesens befahrt.

das die slowenische Solidarität?" riefen die Authenen: "Wir rufen auf die slowenische Solidarität!" Schließlich wurden dem rupophilen Abgeordneten seine Manuskripte von den Authenen entrissen und zu Boden geworfen.

Ein kritischer Punkt der galizischen Ausgleichsverhandlungen. Die "Kölner Zeitung" erzählt: Wien, 6. November. Für den Fall, daß die polnisch-ruthenischen Ausgleichsverhandlungen scheitern sollten, ist die Auflösung des Landtags und die Einsetzung einer Verwaltungskommission wie in Böhmen geplant. Wenn dies eintritt, ist die Amtsniederlegung des Statthalters Kortkowksi und des Landmarschalls Grafen Goluchowski zu erwarten.

Selbstmord eines ungarischen Ministers? Wien, 6. Nov. Nach einer Privatmeldung aus Budapest soll sich der ehemalige Minister Graf Paul Szapary erschossen haben. Eine Bestätigung der Meldung war bis zur Stunde nicht zu erhalten.

#### Frankreich.

"Ein für Deutschland gestohlerer Flugzeugplan." Paris, 6. November. Einer Firma, die soeben einen neuen Militärflug herangetragen hat, sind aus ihrem Pariser Bureau die angeblich sehr wichtigen Neuerungen enthaltenen Konstruktionzeichnungen gestohlen worden. Man hat einen der Zeichner im Verdacht, die Pläne gestohlen und an eine große deutsche Firma veräußert zu haben. — Warum die gestohlenen Konstruktionen gerade an eine deutsche Firma ausgespielt sein sollen, ist — so bemerkt mit Recht dazwischen die "Tägliche Rundschau" — nicht recht verständlich. Gerade die deutsche Flugmaschinenindustrie baut, den Wünschen des Kriegsministers folgend, so grundverschieden von der französischen, daß sie eine Anlehnung wohl kaum nötig hat.

#### Ruhrland.

Ein Glückwunsch des Barons zur jüngsten Vermehrung der Schwarzenmeerflotte. Petersburg, 6. November. Der Baron telegraphierte dem Marineminister, er beglückwünsche die Schwarzenmeerflotte zu dem Stapellauf des Linienschiffes "Kaiserin Maria". „Ich erwarte ungeduldig den glücklichen Tag, an dem drei neue Linienschiffe sich mit als fertige Schloßleinheiten vorstellen.“

Der Wettbewerb für Bombenwerfer aus Flugzeugen. Petersburg, 6. November. Der vom Kriegsministerium organisierte internationale Wettbewerb für Bombenwerfer aus Flugapparaten ist beendet. Den 1. Preis erhielt Hauptmann Zolmanschew, den 2. Preis Leutnant Sjodorenko. An dem Wettbewerb waren fünf Wurfapparate beteiligt.

#### Allen.

Europäisches Staatsstreit. Shanghai, 6. Nov. Eine bei 17 Mitgliedern der Kuomintangspartei vorgenommene Hausforschung ergab für die Beteiligung der Partei am Juli aufzufinden ein befriedigendes Material. Infolgedessen sollen die verhafteten Kuomintangs vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die Bahnhöfe Pekings werden überwacht, um die Flucht der Schulden zu verhindern. Das Parteibureau der Minchientang, der viele ehemalige Kuomintangs angehören, wurde gleichfalls durchsucht. In den Straßen Pekings wurde ein starker Sicherheitsdienst eingerichtet; die Ruhe ist bisher nirgends gestört.

#### Afrika.

Bemerkenswertes Vorrücken der Franzosen im Sudan. Paris, 7. November. Nach Privatnachrichten soll Oberst Vargeau, der Befehlshaber des französischen Kolonialbegleits am Tschadsee, gegen die Senussi, die sich unter Führung einiger türkischer Agitateure der wichtigsten Punkte des durch den französisch-englischen Vertrag von 1899 Frankreich überlassenen Gebiets von Portu bemächtigt haben, vorgedrungen sein und zunächst in Galala eingenommen haben. — Galala ist eine der Oasen, die an der Karawankenstraße von Portu nach Tibesti gelegen sind und mit Bardai, dem Hauptort von Tibesti, den geraden Handelsweg von Portu nach Tripolitanien beherrschen. Die französischen Kolonialpolitiker betreiben seit einiger Zeit mit verdoppeltem Eifer die Besetzung von Tibesti, um den Vordringen der Italiener von Tripolitanien dortherzu zuvorzukommen.

#### Nordamerika.

Die New Yorker Handelskammer und die Währungsbill. New York, 6. November. Bankier Schiff erläuterte in der heutigen Sitzung der Handelskammer, falls die Geldmittelauftrag nicht rechtzeitig amtiert werde und das Land sich von dem bereits sichtbaren Ziele entferne, sehe es sehr schwierig in Justizangelegenheiten entgegen. Schiff betonte damit die Notwendigkeit einer baldigen Reform des Geldmittelumlaufes. Die Handelskammer nahm den Antrag an, ein Komitee nach Washington zu entsenden, um auf die Amündung der Geldmittelumlauf-Bill zu dringen.

#### Luftfahrt.

Die Preisverteilung für das Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone, das am 18. Oktober von Paris aus begann, ist jetzt erfolgt. Die Sportkommission des französischen Aero-Clubs hat folgendes Klassement festgestellt: 1. Ballon "Good Bear" (Amerika, Führer Ralph Upton), 1. Preis von 10 000 Franken und ein Ehrenpreis des Ministeriums für öffentliche Arbeiten; 2. Ballon "Uncle Sam" (Amerika, Führer: Honeywell), 2. Preis von 5000 Franken; 3. Ballon "Roma" (Italien, Führer: Hauptmann Bastini), 3. Preis von 2500 Franken; 4. Ballon "Helvetia" (Schweiz, Führer: Ambrus), 4. Preis von 1500 Franken; 5. Ballon "Guru" (Schweiz, Führer: de Beauchastre), 5. Preis von 1000 Franken. Außerdem gelangen noch unter die drei ersten Preisträger die Meldegebühren und die Reisegelder zur Verteilung, und zwar erhält Upton 2000 Franken, Honeywell 2000 Franken und Hauptmann Bastini 1000 Franken.

Pegoud übertrifft. Paris, 7. November. Im Aerodrom von Ux wohnte gestern ein zahlreiches Publikum den Darbietungen des Fliegers Chevillard bei, der bekanntgegeben hatte, daß er mit seinem Hartman-Gleiter die Leistungen Pegouds noch überbieten werde. Er zeigte Spiralfahrt, Sturzflüge und Wendungen von erstaunlicher Ruhmheit. Das spannendste Manöver war ein senkrechter Gleitflug auf einem Flügel, bei welchem der andere nach oben ragende Flügel eine leichte Übersteigung zeigte. Chevillard richtete den Apparat, an dessen Sitz er nicht festgeschraubt war, sicher auf und landete rasch und leicht.

Der deutsche Offizierzug nach Wien und zurück. Wien, 6. November. Die deutschen Militärlieger, die Venetianer Carrano und Friedberg, die am Montag von Straßburg kommend auf dem Flugfeld von Aspern gelandet

waren, traten heute vormittag den Rückzug an, schritten aber wegen des Nebels wieder nach dem Flugfeld Aspern zurück, wo sie um 10 Uhr 30 Min. glatt landeten.

Das Ergebnis der österreichischen Nationalflugspende. Wien, 6. November. Die vor einem Jahre zur Gründung einer österreichischen Luftflotte eingeleitete Nationalflugspende hat eine Höhe von nicht ganz 300 000 Kronen erreicht. Man führt das Ergebnis auf die fühlbare Haltung des Volkes gegenüber der Bewegung zurück. Kaiser Franz Joseph soll dem Ministerpräsidenten Graf Stürgkh gegenüber seiner Enttäuschung Ausdruck gegeben haben.

Paris-Kairo. Konstantinopel, 7. November. Der aus Paris erwartete Flieger Duaneau ist gestern, von Warna kommend, auf dem Flugplatz von San Stefano gelandet.

## Aus Stadt und Land.

### Wiesbadener Nachrichten.

#### Steuer nach dem gemeinen Wert.

Der Vorstand des Preußischen Städtebundes hat eine Erhebung veranlaßt, aus der sich ergibt, daß der städtische Haushalt eine schwere steuerliche Belastung zu tragen haben würde, wenn die Steuer nach dem gemeinen Wert durch die staatlich veranlagte Ertragsteuer erhebt werden würde. Die Erhebung umfaßt alle preußischen Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern, aus denen auf eine Rundfrage vergleichbares Material eingegangen ist. Es sind das 34 Städte mit insgesamt 4 464 000 Einwohnern. Aus der Aufstellung geht hervor, daß bei Aufhebung der Steuer nach dem gemeinen Wert allein in diesen 34 Städten die Hausbesitzer an jährlichen Steuern annähernd 6½ Millionen Mark mehr zahlen müßten. Die Städte würden davon unmittelbar weder finanzielle Nutzen noch Schaden haben. Der ganze Nutzen würde den Terrainbesitzern zufließen, und zwar in erster Linie den Besitzern von Spekulationsterrains. Denn auf die in größerer Entfernung von der Bebauung belegenen Grundstücke, die tatsächlich noch von ihrem alten landwirtschaftlichen Eigentümer bewirtschaftet werden, kann auch im System der gemeinen Weitsteuer angemessene Rücksicht genommen werden; das gleiche gilt von Hausgärten und auch von Handelsgärtnerien. Erreicht wird dieses Ziel in der Regel schon durch eine vernünftige Veranlagung. Eine stets wachsende Zahl von Städten hat aber auch besondere, ihren örtlichen Verhältnissen angepaßte Vorschriften. Für die Nachteile aber, die die Hausbesitzer durch eine Aufhebung der gemeinen Weitsteuer erleben würden, ist besonders bezeichnend die prozentual stärkere Heranziehung zur Grundsteuer, die durch die oben erwähnten 6½ Millionen den Haushalt in den 34 Städten treffen würde. Diese prozentuale Mehrbelastung des Haushaltshauses würde in 32 Städten 10 bis 20 Prozent, in 4 Städten 20 bis 30 Prozent, in 3 Städten 30 bis 40 Prozent, in 2 Städten 40 bis 50 Prozent betragen; in einer Stadt würde sie sogar auf über 100 Prozent ansteigen. Außerordentlich lehrreich ist auch folgende Feststellung in den Übersichten: Wenn heute eine Stadt beschließt, die Grund- und Gebäudesteuer mit einem bestimmten Prozentsatz der staatlich veranlagten Steuer, beispielsweise mit 200 Prozent, zu erheben, so werden bei der Steuer nach dem gemeinen Wert tatsächlich nicht von jedem Mann 200 Prozent aufgebracht. Wegen der Verschiebung in der Aufbringung der Lasten, die infolge der Steuer nach dem gemeinen Wert zugunsten des Haushaltshauses eintritt, wird vielmehr von den Hausbesitzern tatsächlich ein geringerer, oft ein viel geringerer Prozentsatz erhoben. Dieser Unterschied zwischen dem durchschnittlich — also auf dem Papier auch den Hausbesitzern gegenüber — erhobenen Prozentsatz der Grund- und Gebäudesteuer und dem tatsächlich infolge der Steuer nach dem gemeinen Wert von dem Haushaltshaushalt erhobenen Prozentsatz beläuft sich bei den 34 Städten, die in der Aufstellung des Preußischen Städtebundes enthalten sind, auf Beträge von 10 bis 80 Prozent zugunsten der Haushaltshauser. In Wiesbaden betrug nach dem Stand von 1913 der gemeinsame Wert der bebauten Grundstücke 640 Millionen, der der unbebauten Grundfläche 118 Millionen. Bei einem Steuersatz von 2 pro Mille für beide Grundstücksarten bezog die gemeindliche Besteuerung nach dem gemeinsamen Wert: bei bebauten Grundstücken 1 292 000 M., bei unbebauten 236 000 M., zusammen 1 528 000 M. Bei der staatlichen Veranlagung ergibt der Gebäudesteuerfuß 1 066 800 M. und der Grundsteuerfuß 1 065 M., beide zusammen ergeben also 1 071 765 M. Die Gemeindebesteuerung der staatlichen Veranlagung ergibt hierauf bei rund 142 Prozent Zuschlägen: bei der Gebäudesteuer 1 520 921 M. und bei der Grundsteuer 7079 M. Die Mehrbelastung des Haushaltshauses beträgt also bei der Besteuerung in Prozenten der staatlichen Veranlagung gegenüber der Besteuerung nach dem gemeinsamen Wert 1 282 000 M. — 1 520 921 M. = 228 921 M. oder 17,72 Prozent. Dem steht eine Widerbelastung des unbebauten Grundbesitzes von 97 Prozent gegenüber. Die Haushaltshauser Wiesbadens haben von 100 M. Gesamtsteuerleistung bei der Steuer nach dem gemeinsamen Wert 84,55 M., bei der staatlich veranlagten Ertragsteuer dagegen 99,54 M. zu zahlen. Oder noch verständlicher ausgedrückt: Während die Haushaltshauser Wiesbadens bei der Steuer nach dem gemeinsamen Wert 100 M. Steuer bezahlen, wären sie bei der Besteuerung in Prozenten der staatlichen Veranlagten Ertragsteuer mit 117,73 M. belastet.

„Krieg und Menschheit.“ Der Senator und Präsident der Leland Stanford Universität in Kalifornien, David Starr Jordan, ein über die Grenzen seiner Heimat bekannte Biologe, hielt gestern abend in der „Wartburg“ im Julius: „Der Krieg“ seinen angelungenen Vortrag. Der Redner, der mit starkem englischen Akzent sprach, war nur schwer verständlich und beschrankte sich im wesentlichen auf die grundlegenden Ausführungen seines Manuskripts, das den Krieg vom Standpunkt der Biologie einer Kritik unterzog. Ein paar Zahlen und Vergleiche als Einleitung: die verschiedenen Staaten geben mehr als 150 000 Millionen Mark für die Kriege des letzten Jahrhunderts aus. Die Russen, welche jährlich alle Staaten für ihre Säulen zu zahlen haben, machen nur den dritten Teil der Summe aus, die im gleichen Zeitraum für Rüstungszwecke für einen Krieg ausgegeben werden, der niemals kommen darf. Wenn die gewöhnlichen Lebensvorsorge die Schwachen und Untauglichen verhindert, so bedeutet der Krieg eine Umkehrung dieser Auslese. Jeder Krieg ist ein Rückschlag; er vernichtet die Starke und schont das weniger gute Menschenmaterial. Roms Niedergang beruht auf dieser Ausrottung der Besten. Während die Jungen und Starken im Feld standen und der Vernichtung anheim-

gegeben wurden, blieben die Schwachen und Feigen zurück, so daß das Menschenmaterial von Generation zu Generation minderwertiger wurde und das gewaltige Reich schließlich dem Untergang geweiht war. Ähnliche Wirkungen hatten die napoleonischen Kriege zur Folge. Auch hier werden die Besten dem Lande entzogen. Die Folgen jener Kriege sind heute noch nicht überwunden. Gegenüber hat England seine Kolonialmacht teurer erlitten. Der Krieg und das ganze Kriegssystem sind, so schloß der Redner, gegen die Menschheit entstanden. Die Kriegskosten werden nicht in Kriegszeiten bezahlt; die Rechnung folgt später nach. — Die Ausführungen des Redners hatten eine Diskussion zur Folge, in welcher ein Hinweis auf die Tatsache interessant war, daß die als Folge des bewaffneten Friedens zu bezeichnende Schutzglockenpolitik die Nahrungsmittel verteuert habe, was im biologischen Sinne eine Gefahr für die Rasse bedeute, deren Anzeichen in dem auch in Deutschland zu konstatiierenden Geburtenrückgang zu erkennen seien.

— Vaterländischer Fünf-Uhr-Zee im Hotel „Kaisershof“. Der Aufstieg zur Wiesbadener Gesellschaftsaison ist gestern gewesen, denn der vaterländische Fünf-Uhr-Zee, veranstaltet durch den Verband des vaterländischen Frauenvereins, leitet eigentlich jetzt seit Jahren die Saison hier ein. Weder war es ein außerordentlich elegantes Bild, das sich dem Auge bot, und die schönen Räume des Hotels „Kaisershof“ gaben den wilsamen Rahmen dafür ab. Allerdings war die Beteiligung nicht ganz so stark wie im vorigen Jahre, es mögen nicht ganz 500 Gäste dagewesen sein, während man im Vorjahr fast 600 zählte. Die Vorlesende des Vereins, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, hielt, wie immer, Cercle im Mittesaal ab und vereinigte die Spalten der Behörden und alles, was einen Namen hat, um sich. Diesmal waren sehr viele Herren anwesend, wenn auch die Damen in der Überzahl erschienen. Das schwache Geschlecht veranlaßte wieder eine formelle Toilettenzuschau; es war ein Wettkampf an Geschick und Schönheit und der Wohltätigkeit wurde in dieser Form sehr ausgiebig gehuldigt.

— Der „Allgemeine Vorschub- und Sparkassenverein, E. G. m. b. H.“, beabsichtigt eine Firmenänderung und beruft zu diesem Zweck eine außerordentliche Hauptversammlung auf Dienstag, den 18. November, abends 8½ Uhr, in den großen Saal der „Wartburg“, Schwanenstraße 51, ein. Statt des bisherigen soll der Name „Verein für Wiesbaden, E. G. m. b. H.“, angenommen werden, und zwar, weil der jetzige Titel zu allerlei Weitläufigkeiten, auch Irrtümern geführt hat, auch sonst eine längere Hoffnung wünschenswert erscheinen soll. Gleichzeitig ist eine Abänderung der Satzung des Vereins beabsichtigt und eine Gesamtwahl von ausgeschiedenen Mitgliedern des Ausschusses geplant. Der „Allgemeine Vorschub- und Sparkassenverein, E. G. m. b. H.“, dessen Firma anfanglich noch umfangreicher gewesen, besteht seit fast 50 Jahren (er ist 1865 gegründet worden) und zählt zurzeit etwa 5000 Mitglieder in allen Kreisen der Einwohnergemeinde Wiesbadens und Umgebung.

Selbstredend Jagdglocke hatte gelegentlich der am 6. b. D. im Arbeiter-Viertel stattgehabten Wald- und Treibjagd Meister Walter Hammacher hier selbst. Auger seiner bedeutenden Strecke an Hasen und Fasane erlegte derselbe einen kapitalen Achterbod und errang damit die Würde als Jagdkönig. Das selten schöne Gehörn ist eine Abnormität ersten Ranges. Es hat die Struktur einer Miniatur-Elefrophone und dürfte in der nächsten Jagdausstellung des Vereinsbundes für die goldene Medaille in Betracht kommen.

— Arbeitsergebnis. Heute sind es 25 Jahre, daß der Käfer Heinrich Walz von Bierstadt bei der Firma Adam Wolf, Steinmüller bei Wiesbaden, eingetreten und dort ununterbrochen tätig ist.

— Belämpfung des Altholzstrauchs. Die biegsige Königliche Regierung ist von dem Minister des Innern aufgefordert worden, über die Fortschritte zu berichten, die während der letzten beiden Jahre in der Belämpfung des Altholzstrauchs und seiner Folgen gemacht worden sind. Zu berücksichtigen sind dabei: Konzessionswesen, Polizeiverordnungen, Verbreitung alkoholfreier Getränke, Tätigkeit von Vereinen, Trinkfürsorge, Auflösung des Volkes usw. — Eine Drogholzrevision, welche dieser Tage durch die Polizeibehörde vorgenommen wurde, gab zu Beanstandungen keinerlei Anlaß. Die Pferde und Fahrzeuge befanden sich durchweg in gutem Zustand.

— Verhaftete Einbrecherbande. Mit der gestern erfolgten Verhaftung von vier jungen arbeitslosen Männern hat die Kriminalpolizei eine Einbrecherbande dingfest gemacht, die in den letzten Tagen verschiedene Einbrüche in Wiesbaden ausgeführt. Auf daß Schnellkurs der Verhafteten kommt zunächst ein in der vorigen Woche ausgeführter Einbruch in eine Villa an der Bierstadter Straße. Zur Abwehr des Einbrechers drangen sie in das Haus ein, stahlen, was sie wollten und Einbruchsgegenstände. Des weiteren verübten die Verbrecher einen Einbruch in ein Ladengeschäft im Westendviertel, stahlen im Gewerbehaus und in der Oberrealschule ein Brillenmeister mehrere Brillen und erbrachen in der vergangenen Woche in der Wallstraße zwei Schaukästen, dessen Scheiben sie zertrümmerten. Im Zusammenhang mit diesen Diebstählen wurde auch ein Händler aus der Gneisenaustraße wegen gewerbsmäßiger Diebstahl verhaftet. An diesen waren die gestohlenen Gegenstände für einen Spottpreis verkauft worden. Die Verhafteten sind trotz ihrer Jugend bereits mehrfach mit dem Strafrichter in Kontakt gewesen.

— Personal-Nachrichten. Dem leitenden Arzt des Krankenhaus und des Krankenhauses vom Roten Kreuz, Generalmajor Dr. Vande, wurde der Charakter als Sanitätsrat verliehen.

— Auftritt. Die Kurverordnung macht auch diesmal darauf aufmerksam, daß der Auftritt zu den Reunionen morgens 7. Minuten und 10. Minuten sowie 12. Minuten und 14. Minuten sowie 16. Minuten und 18. Minuten sowie 20. Minuten und 22. Minuten sowie 24. Minuten und 26. Minuten sowie 28. Minuten und 30. Minuten sowie 32. Minuten und 34. Minuten sowie 36. Minuten und 38. Minuten sowie 40. Minuten und 42. Minuten sowie 44. Minuten und 46. Minuten sowie 48. Minuten und 50. Minuten sowie 52. Minuten und 54. Minuten sowie 56. Minuten und 58. Minuten sowie 60. Minuten und 62. Minuten sowie 64. Minuten und 66. Minuten sowie 68. Minuten und 70. Minuten sowie 72. Minuten und 74. Minuten sowie 76. Minuten und 78. Minuten sowie 80. Minuten und 82. Minuten sowie 84. Minuten und 86. Minuten sowie 88. Minuten und 90. Minuten sowie 92. Minuten und 94. Minuten sowie 96. Minuten und 98. Minuten sowie 100. Minuten und 102. Minuten sowie 104. Minuten und 106. Minuten sowie 108. Minuten und 110. Minuten sowie 112. Minuten und 114. Minuten sowie 116. Minuten und 118. Minuten sowie 120. Minuten und 122. Minuten sowie 124. Minuten und 126. Minuten sowie 128. Minuten und 130. Minuten sowie 132. Minuten und 134. Minuten sowie 136. Minuten und 138. Minuten sowie 140. Minuten und 142. Minuten sowie 144. Minuten und 146. Minuten sowie 148. Minuten und 150. Minuten sowie 152. Minuten und 154. Minuten sowie 156. Minuten und 158. Minuten sowie 160. Minuten und 162. Minuten sowie 164. Minuten und 166. Minuten sowie 168. Minuten und 170. Minuten sowie 172. Minuten und 174. Minuten sowie 176. Minuten und 178. Minuten sowie 180. Minuten und 182. Minuten sowie 184. Minuten und 186. Minuten sowie 188. Minuten und 190. Minuten sowie 192. Minuten und 194. Minuten sowie 196. Minuten und 198. Minuten sowie 200. Minuten und 202. Minuten sowie 204. Minuten und 206. Minuten sowie 208. Minuten und 210. Minuten sowie 212. Minuten und 214. Minuten sowie 216. Minuten und 218. Minuten sowie 220. Minuten und 222. Minuten sowie 224. Minuten und 226. Minuten sowie 228. Minuten und 230. Minuten sowie 232. Minuten und 234. Minuten sowie 236. Minuten und 238. Minuten sowie 240. Minuten und 242. Minuten sowie 244. Minuten und 246. Minuten sowie 248. Minuten und 250. Minuten sowie 252. Minuten und 254. Minuten sowie 256. Minuten und 258. Minuten sowie 260. Minuten und 262. Minuten sowie 264. Minuten und 266. Minuten sowie 268. Minuten und 270. Minuten sowie 272. Minuten und 274. Minuten sowie 276. Minuten und 278. Minuten sowie 280. Minuten und 282. Minuten sowie 284. Minuten und 286. Minuten sowie 288. Minuten und 290. Minuten sowie 292. Minuten und 294. Minuten sowie 296. Minuten und 298. Minuten sowie 300. Minuten und 302. Minuten sowie 304. Minuten und 306. Minuten sowie 308. Minuten

Sprachmittel der Plastik", deren Wesen und Bedeutung er aus dem an den Anfang gestellten Satz ableitete: Plastik ist Vermittlung von Eindrücken durch Körperlichkeit. Körperlichkeit ist geformte, drei dimensionale Rasse. Reichliche Bildbilder erläuterten die Ausführungen. — Das nächste Thema lautet: „Entstehung eines Kunstwerkes“.

Liederabend. Der Sänger Franz v. Thurn veranstaltet am Dienstag einen Lieder- und Vriendenabend im Saal der Loge Blaue.

## Aus dem Landkreis Wiesbaden.

### Krankenkassen und Arzte.

= Aus dem Landkreis Wiesbaden, 7. November. Der Verein der Ärzte für den Landkreis Wiesbaden bittet uns um Abdruck folgenden einstimmig gefaßten Beschlusses: „Zu der Entscheidung des außerordentlichen Arztesitzes von Berlin nimmt der Verein der Ärztekassen für den Landkreis Wiesbaden“ dahin Stellung, daß beschlossen wird, mit den Kassen des Kreises in Vertragverhandlungen einzutreten, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß der Abschluß der Verträge erst dann erfolgt, wenn hierzu die Zustimmung des Deutschen Arztvereinsbundes gegeben ist. Es sollen daher die Vertragsentwürfe den Kassen übergeben werden, aus welchen diese ersehen können, daß die Forderungen der Ärzte im Landkreis im Einklang mit den Wünschen der Kassen stehen, so daß eine friedliche Einigung zwischen den Kassen und den Ärzten sich, wie seither, wird ermöglichen lassen. Der Verein spricht hierbei aber die bestimmte Erwartung aus, daß die Versicherungsämter wie die Zentralkommission der Krankenkassen bei dem Oberversicherungsamt wie bei den Körperschaften der Krankenkassen vorstellig werden, daß eine allgemeine Einigung der Krankenkassen und der Ärzte im ganzen Reich zustande kommt, da diese um nichts anderes kämpfen als um das, was der Landkreis schon längst zur Zufriedenheit beider Parteien hat, um die Anerkennung der ärztlichen Organisation.“

### Zur Siebtrichter-Stadtverordnetenwahl.

-o- Siebtrichter, 6. November. Hier finden heute und morgen die Stadtverordnetenwahlen in der 8. Allee statt. Für die aussöldenden Stadtverordneten Brambach, Jung, Rieder (bürgerlich) und Pogatz (Soz.) haben die vereinigten Bürgerlichen die Herren Lehrer Brambach und Pastor Rieder zur Siebtrichter und Laboratoriumsgebäude Dries und Schlossermeister Stoß auf Reutensahl vorgeschlagen. Die Wahlbeteiligung war bereits am heutigen ersten Tage sehr rege. Es wurden bis zum Schluß des heutigen Wahltages im ganzen 801 Stimmen abgegeben, wovon 560 auf die bürgerliche und 236 auf die sozialdemokratische Liste entfallen. Auf der Waldstraße hat die Wahl bereits heute abend ihr Ende erreicht. Es wurden hier 120 Stimmen abgegeben, davon 76 bürgerliche und 49 sozialdemokratische.

-o- Siebtrichter, 6. November. Vor dem hiesigen Gewerbe-gericht stieg ein Milchschweizer gegen die Milchkuaranstalt wegen ungerechtfertigter Einbedeutung seines Lohnes in Höhe von 70 M. Die beklagte Firma erklärte, daß der Kläger ihr einen beträchtlichen Schaden durch unzulässige Maßnahmen verursacht habe, wodurch ihr ein monatlicher Milchauflauf von 582 Liter entstanden sei. Das Gericht wird am kommenden Dienstag über die Klage entscheiden.

v. Sonnenberg, 6. November. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Tagesordnung eingeleitet mit dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Gemeinderednung bezüglich der Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1912. Die Rechnung wurde festgestellt in Einnahme auf 441 878.17 M. und in Ausgabe auf 418 981.41 M., mit hinreichender Mehrumsatz von 24 946.76 M. Die Anlieger der unteren Wiesbadener Straße haben sich in einer Eingabe über den Zustand dieser Straße beschwert und dringend die Pflichterfüllung des Bahndamms erbeten. Die Versammlung nimmt hierzu Kenntnis und beschließt, den Gemeindevorstand und die Polizeiverwaltung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die noch ruhenden Anstrengungen der an der Wiesbadener Straße belegenen Hauer an den Kanal in kürzester Frist ausgeführt werden. Im weiteren soll die Landesbauinspektion um Abnahme einer gutachtlichen Ausserung über die Zweckmäßigkeit des Klein- oder Großbausters und die etwa entstehenden Kosten ersucht werden. Die Seitenstraße vor dem an der Wiesbadener Straße liegenden Landhaus Liebrecht hat die Bezeichnung „Stedengarten“ (ein alter Distritionsname) erhalten. Die Abänderung des Entwurfs zu der Polizeiverordnung über die Kennzeichnung ist bezüglich der strittigen Punkte zwischen der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Sonnenberg durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten entschieden worden. Hierdurch ist eine Umarbeitung des Entwurfs in wesentlichen Punkten notwendig, so daß in den nächsten Wochen mit dem Auftreten des Anföldungswanges noch nicht gerechnet werden kann. Die Anlieger, welche den Anfall auszuführen gewillt sind, haben deshalb auch tecnerisch von der Polizei wegen geforderte Auktion von 800 M. zu hinterlegen. Die Errichtung eines Landhauses an der Amselfeldstraße bedingt den Einbau des Kanals auf einer Strecke von etwa 100 Meter; die Versammlung befiehlt den Kanal einzuheben zu lassen und die Kosten von den durch Erklärung zur sofortigen Zahlung verpflichteten Interessenten einzuziehen. Der Ausbau der Böschungswälle von der Ecke der Eichenwaldstraße bis zur Gartenstraße wird allgemein als wünschenswert bezeichnet. Um über die Kostenfrage sich zu orientieren, wurden Erhebungen ange stellt über zwei Projekte. An dem einen Projekt wird die Durchführung nach der Bierfelder Straße, in dem andern die Durchführung nach der Wiesbadener Straße behandelt. Die Kosten weisen nur einen Unterschied von rund 1000 M. bei einer Gesamtkostensumme von rund 28 000 M. auf. Die Versammlung nimmt Kenntnis davon, vertragt über die Be schaffung auf unbekannte Zeit. In einer Prosecke ist die Gemeinde zur Rückabholung von Steuern verurteilt worden, die von einem Dritten angeblich irrtümlicherweise bezahlt worden sind. Da es sich in vorliegenden Fällen um eine prinzipielle Frage handelt, soll durch Einleitende der Berufung eine lebenswichtige Entscheidung herbeigeführt werden. Ein Antrag auf Ernennung des Befehlshabers für Großneumarkt soll durch Ernennung einer Trossfessel bei Abnahme von mehr als 1500 Kilometer im Jahr berücksichtigt werden. Zu einer endgültigen Beschriftung kam es jedoch noch nicht, vielmehr wurde die Angelegenheit zur nächsten Sitzung vertragt.

ht. Diederbergen, 6. November. Der Chorteamster und Musiker Heinrich Müller feierte heute seinen 80. Geburtstag. Dem treiflichen Alter der sich in ganz Südnassau einer trockenem Vollständigkeit erfreut, wurden unzählige Aufmerksamkeiten geschenkt.

### Nassauische Nachrichten.

n. Langenschwalbach, 6. November. Bei den heute stattge fundenen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 1. Abteilung die ausscheidenden Mitglieder Karl Hirsch und Aus. Kircher wieder gewählt; in der 2. Abteilung wurde Leowald Marzbecker wieder- und Amtsgerichtsfreier Engel neu gewählt; in der 1. Abteilung wurden R. von der Nehmer und Otto Schröder wiedergewählt.

k. Höchst a. M., 6. November. Die Stadtverordneten beschlossen heute den Höchstlohn der städtischen Arbeiter um 20 bis 50 Pf. zu erhöhen, auch einen Aufschlag für Radial- und Sonnenarbeiter und einen nach der Dienstzeit bemessenen Urlaub von 8 bis 10 Tagen zu gewähren. — Die durch den Betriebsrat der Stadtbau-Bewegung (Geswege) vorgenommene Revision des städtischen Sparfonds hat ein beständiges Ergebnis gezeigt. Die Kasse hat sich trotz der großen Konkurrenz sehr gut entwickelt.

ht. Seulberg, 6. November. Nach schwerem Leiden starb im Seulberger Krankenhaus der hiesige Lehrer Geißler. Von 48 Dienstjahren bat der Verstorbene in Seulberg 39 Jahre in reichem Segen gewirkt. — Bürgermeister Kümmel bedauert, sein Amt kennzeichnender niedergelogen.

k. Nied a. M., 6. November. Am Samstag sind hier zwei Mädchen im Alter von 15 und 17 Jahren durch einen Brand gebrannt. Die beiden sind in Mainz ermittelt worden. Sie waren ihren zum Militär eingezogenen Geschwistern nachgezogen. Gestern wurden sie von den Eltern wieder zurückgeholt.

z. Braubach, 7. November. Bei den Ergründungswochen zur Stadtverordneten-Versammlung wurden gewählt: 1. Abteilung: Direktor Brunnbaum und Bureauvorsteher W. Hüllenbach; 2. Abteilung: Renner W. Wolf und Meiermeister Heinrich Grau und Redakteur Adam Remm (zwischen letzteren beiden Stückvoll). In der 3. Abteilung wurden wieder gewählt Landwirt Wihl, Greb und Wagnermeister Drechsler.

s. Hachenburg, 5. November. Um der an sich einen auch in bisheriger Gegenwart mehr Eingang zu verschaffen, wird der Kinderschutzbundverein im Oberwestwalddreieck (Sig. Hachenburg) am 7. und 8. Dezember eine Ausstellung veranstalten. — In bisheriger Stadt wurden von einem Gartendieb noch reife Erdbeeren gefunden. Das spricht nicht für einen frühen Winter. — Die Herbstfrüchte, die dank der warmen Witterung gut aufgegangen sind, werden von der Käferkneide befreit, die die jungen Saat, wenn sie eben aufrecht stehen, verschlingt. Man sucht sich hier durch Überstreuen von Thomasmehl oder Salz vor dem empfindlich schädigenden Ungeziefer zu schützen. Über Mausen kann hier weniger gesagt werden. — Das Wohlbelebungsamt zum Besten der Lungenheilstätten brachte eine Brutto-Einnahme von 2378 M. und einen Reinerauwinn von 1787 M. — Der amerikanische Stachelbeermedien tritt hier und in der ganzen Gegend sehr stark auf. Es kann fast behauptet werden, daß kein Garten davon verschont ist. Es wäre wichtig an der Zeit, daß zur Bekämpfung des Böses etwas Ernstliches unternommen würde, wenn nicht alle Stachelbeersträucher vernichtet werden sollen.

### Aus der Umgebung.

#### Ein Vergleich in Sachen Holländers.

wb. Frankfurt a. M., 7. November. In der Verurteilung gegen den Kreisbischöflich, wonach die Verurteilung Holländers wegen Kontrollbruchs bei der neuen Theateraffiliengeellschaft in der Höhe von 30 000 M. erfolgte, wurde heute durch einen Vergleich vor dem Oberlandesgericht erledigt. Darnach zahlt Holländer an die Theateraffiliengeellschaft 2000 M., die verschiedenen Unterstützungsklassen überwiegen werden. Auch übernimmt er sämtliche Kosten des Verfahrens.

#### Das Kaiserpaar auf Schloss Wilhelmshöhe.

FC. Kassel, 7. November. Die Kaiserin trifft heute nachmittag gegen 3 Uhr auf Schloss Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser steht am 16. oder 17. November ebenfalls in Wilhelmshöhe erwartet. Die hohen Herrschaften werden dann von Wilhelmshöhe aus dem braunschweigischen Herzogspaar zum erstenmal nach dem Regierungseintritt einen Besuch abhalten. Vorläufig sind für den Aufenthalt der Kaiserin 3 Wochen vorgesehen.

## Gerichtsaal.

### Der Krupp-Prozeß.

#### Der Antrag des Staatsanwalts.

wb. Berlin, 7. November. Der Oberstaatsanwalt hat gegen Brandt und Eccius je 5 Monate Gefängnis beantragt.

### Der Kiewer Ritualmordprozeß.

#### Die Anklagerede.

w. Kiew, 6. November. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer weiter aus: Die Spuren des lebenden Jüdischen führen in die Fabrik, die Spuren des toten Jungen von der Fabrik, eine Spur verlor sich in der Fabrik. Es sei eine Reihe von Indizienbeweisen vorhanden, daß eine erfahrene Hand den Mord vollführt habe. Die Fabrik habe den Juden als allgemeiner Versammlungsort gedient. Die Version von der Teilnahme der Frau Tschebelj an der Mordtat sei von Personen ausgesagt, die den Verdacht von den Juden abschwören bemüht seien. Gegen Beilis liege ein schrecklicher Indizienbeweis vor, während die Aussagen des Djalonow, auf denen die Schuldfeststellung beruhte, keine Beweise eines Ritualmordes. Die wissenschaftliche Frage des Ritualmordes sei nicht gerichtlich zu erledigen. Trotzdem und die übrigen den Ritualmord leugnenden Experten seien Stubengelehrte. Die Frage sei nicht, wie der Talmud legt richtig zu verstehen sei, sondern was die Komödie herauslesen. Die Rötzung des Anwaltes, der während der Verhandlungen die leidenschaftlichsten Töne anschlug, fiel vielfach auf, man glaubt, einflußreiche Stellen in Petersburg hätten die Dämpfung veranlaßt.

Der Vertreter der Zivilpartei Samoilowski wiederholt die ausführlichen Beschuldigungen des Staatsanwalts gegen die Polizei und die Zusammenstellung der auf die Saizefabrik hinweisenden Indizien, ohne neue Gesichtspunkte aufzustellen. Alle anderen Versionen seien unhaltbar. Juden müßten die Täter sein. Der Sachbeschuldigte beweise einen Ritualmord. Die wissenschaftliche Frage des Ritualmordes sei nicht gerichtlich zu erledigen. Trotzdem und die übrigen den Ritualmord leugnenden Experten seien Stubengelehrte. Die Frage sei nicht, wie der Talmud legt richtig zu verstehen sei, sondern was die Komödie herauslesen. Die Rötzung des Anwaltes, der während der Verhandlungen die leidenschaftlichsten Töne anschlug, fiel vielfach auf, man glaubt, einflußreiche Stellen in Petersburg hätten die Dämpfung veranlaßt.

## Sport und Spiel.

sr. Die Hallen-Tenniss-Weltmeisterschaften in Stockholm nahmen am fünften Spieltag mit zwei Treffen ihren Fortgang. Der Weltmeister Wilding bestätigte seine ausgezeichnete Form durch einen glatten Sieg von 6:0, 6:0, 6:3 über den schwedischen Meister Setterwall, der noch tags zuvor den französischen Meister Decugis überlegen geschlagen hatte. Recht hervorragend leisteten die Schweden Möller, Möller, im Herren-Doppelspiel gegen das französische Paar Decugis-Germot, die erst mit vier Sätzen die zum Schluss ermüdeten Schweden 7:5, 6:4, 15:17, 6:2 aus dem Feld schlugen. Die Franzosen traten nunmehr mit dem deutschen Paar H. Kleintroth-Bergmann in der Schlussrunde zusammen.

\* Der Melbourne Cup besteht, wie uns ein hier wohnhafter Australier mit Bezug auf das von uns kürzlich gebrachte Ergebnis dieses wertvollen Rennens mitteilt, aus dem Goldcup und 10 000 Pfund Sterling = 204 000 M.

## Neues aus aller Welt.

Ein Regierungsrat ist aufgefunden. Solberg, 6. Nov. Regierungsrat Eugen von Braunschweig wurde auf dem Gute Molton tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch nicht bekannt.

Selbstmord eines österreichischen Generalmajors. Graz, 6. November. Heute früh hat sich auf dem Schloßberg der

Generalmajor Bestner durch einen Revolverschuß entlebt, angeblich aus Gram über den Tod seiner Frau und wegen Krankheit. Bestner stand im 67. Lebensjahr.

Tödliche Unfälle. Essen, 6. November. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ geriet der Techniker Zelger gewaltsam in die 10 000-Gold-Linie und wurde dadurch getötet.

40 500 M. Belohnung! Südbad., 6. November. Die Gewerkschaften der von der Polizei und von privater Seite ausgesetzten Belohnungen für die Ermittlung der Banditstift, die die verschiedensten großen Brände in der letzten Zeit veranlaßt, beläuft sich nunmehr auf 40 500 M.

Um 100 000 M. gestellt. Baden-Baden, 7. Nov. Vor einem Monat erstickte eine junge russische Witwe in Paris Anzeige, daß sie in Baden-Baden von vier Hochstapfern um 100 000 M. betrogen worden sei. Einer der Hochstapfer habe sich in ihr Bettchen eingeschlichen. Sie mochte mit ihm täglich Ausflüge, wobei sie einmal von einem Edelbauer und zwei Gendarmen überwältigt wurden. Die Witwe zahlte den Beamten 100 000 M. Schweißgelder. Die drei Personen, welche den Edelbauer und die beiden Gendarmen markiert hatten, wurden in Straßburg verhaftet, der Edelbauer der jungen Witwe ist in Paris seitgenommen worden. Er soll Berichtsschreiber sein.

Der Berliner Frauenmord. Berlin, 7. November. Die Suche nach dem Frauenmörder ist bisher ergebnislos verlaufen. Es sind zwar einige Personen unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen worden, doch stellt sich ihre Unschuld höchstens heraus. Der Zeitraum von etwa 8 Tagen, der zwischen Ausführung des Verbrechens und der Aufzündung des Oberfächers der Ermordeten liegt, ist so erheblich, daß gemeint wird, die Spuren hätten in der Zwischenzeit sehr gut belegt werden können. Auf die Ermittlung des Täters sind von der Polizei 2000 M. Belohnung ausgeschetzt.

Fabrikbrände. Pforzheim, 6. November. Wie die Behörden melden, ist heute vormittag in Hirschau die Fahnenfabrik Sanitas, G. m. b. H. samt Waren- und Materialräumen nebst dem anliegenden Wohnhaus fast vollständig gebrannt. Der erlittene Schaden wird auf über 50 000 M. geschätzt, der Waren- und Materialschaden dürfte wohl ebenso hoch sein. Hirschau, 6. November. Die Rauchfabrik von Gassenhofer u. Koblenzer ist infolge einer Gasexplosion vollständig abgebrannt.

Ein Unfall bei der Sprengung der Alsterpavillonfundamente. Hamburg, 6. November. Bei den Sprengungsarbeiten der Fundamente des Alsterpavillons am Jungfernstieg durch ein Kommando Hamburger Pioniere ereignete sich heute abend eine ungeahnte Explosion, bei der der Jungfernstieg in eine mit Steintrümmern vermischt Mörderwolke gebaut war. Eine Dame und ein Kind wurden so schwer getroffen, daß sie schwere Verletzungen erlitten. Ein schwerer Stein durchschlug das Fenster eines im dritten Stock belegten Zimmers des Hotels „Hamburger Hof“, in dem sich jedoch niemand befand.

Bon einem Löwen angefressen. Bonn, 7. November. Bärbel des Vorstellung des Dompteurs Wiedemann im Circus Henrich sah ein Löwe mit den Fäusten mehrmals nach der Brust des Bändigers und brachte ihm mehrere tiefe Fleischwunden bei. Der Dompteur brachte seine Vorstellung nicht ab. Er unterwarf die Schmerzen und das Publikum nicht. Nach der Vorstellung ließ er sich verbinden und wurde nach einem Krankenhaus übergeführt.

Die Eisenbahnkatastrophe in Frankreich. Melun, 6. November. Die Zahl der Gebrochenen beträgt augenscheinlich 88. Zusammen mit dem Verkäufer, der seinen Verletzungen erlegen ist, beschäftigt sich also die Gesamtkasche der Opfer auf 39. 27 Tote sind identifiziert worden, die übrigen 11 noch nicht. Die Identifizierung dürfte sehr schwierig sein, weil die meisten Toten fast vollständig verkohlt sind. Ferner werden noch zwei Postbeamten vermisst. Der Zustand der Verletzten ist den Umständen entsprechend aufrüttelnd. — In der Kommerz-Siedlung unter tiefem Schweigen der Kameraden über das Unglück von Melun aus und sprach den Beamten des Opfers der Katastrophe die Teilnahme des Kommerz aus. Die Regierung Melun hat der Fundgebung an und verlangt die Bezahlung eines Schadensbetrags von 28 000 Franken für die Verletzung der Opfer des Unglücks und die Unterstützung der Familien der verunglückten Postbeamten. Der Kredit wurde einstimmig bewilligt. — In den in Dijon eingetroffenen Poststädten des bei Melun verunglückten Zuges wurden in einem Salz drei Finger und das Stiel einer menschlichen Hand gefunden. — Die Poststädte aus dem bei Melun verunglückten Zug, die in Mars-la-Tour eintrafen, befanden sich in ziemlich gutem Zustand. 75 Poststädte fanden sofort zur Beteiligung eingetragen. Der Inhalt der übrigen muss noch genau nachgeprüft werden.

## Letzte Drahtberichte.

### Vom Balkan.

#### Griechenland im Unrecht.

\* Rom, 7. November. Die römische Presse verzerrt mit Genugtuung eine offizielle Mitteilung, daß der Präsident der internationalen Grenzkommission in Süditalien fungierende englische Delegierte nach London meldete, die Könige Österreichs und Italiens über die griechischen Gewaltaktien seien vollständig recht fertigt.

#### Neue französisch-russische Quartiere.

\* Paris, 7. November. Das Gerede der „Rouvois“ von dem angeblich unter Führung der Wiener Regierung zu bildenden anti-slawischen Donau-Austria-Bund will nicht verstummen. Die diesen Auflösungen zugrunde liegenden Absichten sind klar. Indem man vorgibt, daß Österreich in den wichtigsten Fragen des nahen Orients unabhängig von Deutschland und Italien eine Position zu erringen sucht, um die Türkei, Rumänien, Bulgarien und Albanien für seine Sonderzwecke zu gewinnen, möchte man der künftigen Londoner Botschafter-Konferenz zu discredieren.

#### Erneuter französischer Druck auf die Türkei.

\* Paris, 7. November. Das „Echo de Paris“ meldet:

anleihe oder den Bau von französischen Eisenbahnen in Südkorea zum Zweck haben, was von gewissen Blättern unrichtigerweise behauptet worden ist.

#### Die Mission Dschawid-Bei in Berlin.

# Berlin, 7. November. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Zu den Aufgaben, die der frühere türkische Finanzminister Dschawid-Bei lösen soll, gehört auch die Gewinnung von deutschen Sachverständigen für die geplante Organisation des türkischen Postwesens. Dschawid-Bei beabsichtigt, sich zu diesem Zweck mit dem Staatssekretär Straete ins Einvernehmen zu setzen. Wenn das türkische Postwesen reorganisiert ist, werden auch die deutschen Postanstalten in der Türkei aufgehoben werden können.

#### Die Union und Mexiko.

wb. Washington, 7. November. Vom Weißen Hause aus wird bekanntgegeben, daß sich in der mexikanischen Frage nichts geändert hat. Es ist kein Vertreter der amerikanischen Regierung entsandt worden, um mit dem Konstitutionsführer Carranza die Lage zu besprechen.

wb. New York, 7. November. Aus El Paso wird gemeldet: Die Kämpfe um Chihuahua dauern an. Der Insurgentenführer Villa hat der Stadt die Wasserversorgung abgeschnitten.

#### Zur Krupphexe in Belgien.

△ Berlin, 7. November. (Eigener Bericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Die Zeitung "Soir" hat Herrn von Neipen durch ihren Korrespondenten befragt lassen. Herr Neipen wiederholte seine, schon vor Gericht ausgesprochene Versicherung, daß er niemals zur Versteckung belgischer Offiziere sich habe verleiten lassen. Die Tatsache, daß Belgien bei der Firma Krupp Kanonen um 2 Millionen teurer bestellt habe als wie sie dem Lande von der französischen Firma Schneider angeboten worden seien, erklärte v. Neipen wie folgt: Die belgischen Sachverständigen hätten die Kruppschen Geschütze in Eisen selbst geprüft und besser als die französischen gefunden. — Man erwartet in jedem Falle eine neue Krupp-Interpellation in der belgischen Kammer.

#### Zum Auswandererstand.

■ Krakau, 7. November. In der Filiale der Austro-American-Gesellschaft in Brody wurde nachts eine Haussuchung abgehalten. Die beiden Direktoren dieser Filiale wurden verhaftet. Die Filiale hat in den letzten Jahren 50 000 Emigranten nach Amerika befördert.

#### Eine Anleihe eines deutschen Hauses für eine chinesische Provinz.

\* London, 7. November. Der Korrespondent des "Daily Telegraph" in Shanghai meldet seinem Blatte, daß das deutsche Haus Diederichsen u. So. der Provinz Shueh eine Anleihe von 200 Millionen Franken gewährt habe. Diese Anleihe solle in erster Linie dazu dienen, Kantau wieder zu errichten. Die Provinzialverwaltung hat die Anleihe zu folgenden Bedingungen angenommen: Emissionspreis 88, Amortisation 10 Jahre, Zinssatz 5 Prozent. In dem Abschlussertrag wurde gleichzeitig über den Anlauf von Kanonen und Munition gesprochen.

## Handelsteil.

#### Berliner Börse.

§ Berlin, 7. November. (Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Die gestrige Erholung ist nicht von langer Dauer gewesen. Den matten Tendenzenmeldungen von Paris, Petersburg und Wien, vor allem aber von New York, trug die Spekulation hier Rechnung, indem sie die Notizen für die führenden Spekulationspapiere wieder heruntersetzte. Es ergaben sich daher anfänglich Einbußen von 1 Proz. und darüber, für Montan- und Schiffahrtswerte, von über 2 Proz. für Kanada, von 7% Proz. für Naphtha-Nobel. Im Einlaß damit gaben auch russische Banken nach. Das Angebot hielt sich aber in engen Grenzen. Es war unverkennbar, daß die Börse gegen die weiteren Rückgänge eine gewisse Widerstandskraft bekundete. Sie stützte sich in der Haupsache darauf, daß der offene Geldmarkt infolge starker Effektenverkäufe in der letzten Zeit dauernd an Flüssigkeit gewinnt. War doch tägliches Geld zu 3% und 3 Proz. reichlich angeboten. Ferner erhöhte die Spekulation aus den anstrengenden Verhandlungen der Röhrenindustrie, welche die Neigung zu einem erneuten Zusammenschluß deutlich hervorzuheben scheint. Meldung in der heutigen Morgen-Ausgabe, einige Hoffnung, daß die scharfen Preisrückgänge am Eisenmarkt zum Stillstand kommen dürften. Aus diesen Gründen heraus waren verschiedentlich die Ansätze zu einer leichten Besserung zu erkennen, doch blieb das Geschäft nach wie vor still. In russischen Banken hielten die Schwankungen an. Sie stellen sich in der ersten Börsenstunde gegen den Anfang weit niedriger, holten dann aber Teile ihrer Rückgänge wieder ein. Beim Übergang in die zweite Börsenstunde machte die Befestigung weitere Fortschritte. Bei der Seehandel war Geld auf fünf Tage zu Tagesatz und entsprechend auch bis zum 24. Dezember erhältlich, ohne daß sich indes besondere Nachfrage gezeigt hätte. Privatdiskont 4% Proz. (gestern 4% Proz.).

#### Frankfurter Börse.

= Frankfurt a. M., 7. November. (Eigener Drahtbericht des "Wiesbadener Tagblatts".) Bei Beginn der Börse verhielt sich die Spekulation sehr zurückhaltend. Das Geschäft war zerrüttet. Man hofft, daß die Absatzbewegung einmal zum Stillstand kommen werde, doch war man heute wieder sehr enttäuscht. Die an der gestrigen Abendbörsen erzielten Kursschwünge gingen zum Teil verloren, da der New Yorker Markt verständigte. In Zusammenhang mit der Lage in Mexiko und wenig günstigen Schätzungen des amerikanischen Industriestroms war die Tendenz zunächst etwas schwächer bei gleichem Angebot. Das Geschäft war gering. Die Haltung der Montanwerte war durch Rückgänge beeinträchtigt, denen die Aktien der Phönix-Bergbau unterlagen. Deutsch-Luxemburger Transportwerte sind amerikanische Bahnen schwächer; Lohnbuden behauptet, dagegen Staatsbahnen niedriger. Schiffahrtsaktien zeigten nur geringe Kursveränderungen. Von Elektrizitätswerten waren Edison niedriger. Heimische Bankaktien ruhig; Berliner Handelsgesellschaft und Disconto-Commandite fester. Am Kassamarkt für Dividendenwerte waren vereinzelt weitere Kursbesserungen zu verzeichnen. Am Schluß der Börse war die Tendenz träge. Bankaktien etwas stärker, Mexikaner schlossen bei flauer Haltung. Privatdiskont 4% Proz. (gestern 4% Proz.).

#### Banken und Geldmarkt.

= Rumänische 4% prozent amortisierbare Goldanleihe von 1913. Auf Grund gesetzlicher Ermächtigung emittiert (wie

Rabat Sitz des Generalstabes für Westmoskau).

wb. Paris, 7. November. Nach einer Meldung aus Casablanca wird der Generalstab der Besatzungsstruppen von Westmoskau nach Rabat verlegt werden, wo sich gegenwärtig auch der Sitz der Regentenschaft befindet.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

#### Afghanische Justiz.

\* Akschabad, 7. November. Nachrichten aus Cabuli besagen, daß ein Komplott gegen das Leben des Emirs von Afghanistan entdeckt worden sei. Zwei Anführer des Komplotts wurden vor zwei Kanonen angebunden, diese dann mit Pulver geladen und abgefeuert. Durch den Aufprall wurden die Körper buchstäblich in Stücke gerissen.

#### Massenvergiftung bei einer Hochzeitsfeier.

\* Paris, 7. November. Der "Matin" meldet aus Angers: Am Mittwoch fand in Cholet die Hochzeitsfeier zweier Brüder und zweier Schwestern statt. Noch in der Nacht mußten sämtliche Gäste der Umgebung herbeigeschafft werden, da 40 der eingeladenen über große Schmerzen litten. Es wurde festgestellt, daß die Erkrankungen auf den Genuss einer vergifteten Speise zurückzuführen sind, die bei dem Fest verbreitet wurde. Auch die Frau des Hotelbesitzers, wo das Fest gefeiert wurde, und ein Dienstmädchen liegen schwerkrank darunter. Ein 67jähriger Mann ist bereits gestorben. Die Leiche wurde beschlagnahmt zum Zweck der Autopsie.

#### Eine Bombenexplosion.

wb. Madrid, 7. November. In der Bürgermeisterei von Manzanilla verursachte eine Bombenexplosion Schaden. Verletzt wurde niemand. Der Urheber des Anschlags ist geflüchtet. Er verwundete den ihm verfolgenden Zivilgarde durch einen Schuß.

wb. Berlin, 7. November. Heute vormittag fand ein Straßenarbeiter in der Hosenheide 2 Leichenstücke, die vermutlich mit dem jüngsten Berliner Mädchentod zusammenhängen. Es ist bisher festgestellt, daß die Entmordete am Sonntag vor acht Tagen, um 10 Uhr abends, zum letztenmal gesehen wurde.

wb. Haag, 7. November. Der Notar Höglund drang in die Wohnung seiner Schwiegermutter ein und töötete sie sowie seine Frau durch Beilhiebe. Er hatte gegen seine Frau die Scheidungsflöge wegen Untreue eingelegt. Nach der Tat ließ sich Höglund ohne Widerstand verhaften.

wb. Konstantinopel, 7. November. Die Militärzension für die Depeschen ist aufgehoben worden.

wb. Washington, 7. November. Der deutsche Botschafter, Graf Bernstorff, der kürzlich aus Deutschland zurückkehrte, hat dem Präsidenten einen Besuch gemacht.

bereits berichtet), die rumänische Regierung die 4% prozent amortisierbare Goldanleihe von 1913 im Nennbetrag von 250 000 000 Gold-Lei = 202 500 000 M. = 250 000 000 Franken = 9 900 000 Pfund Sterling. Nachdem die Anleihe in ihrem vollen Betrage zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden ist, legen die Direktion der Disconto-Gesellschaft und das Bankhaus S. Bleichröder den Betrag von nominal 200 000 000 Gold-Lei in Deutschland, Holland, Belgien und Rumänien zur öffentlichen Zeichnung auf, während der Restbetrag von 50 000 000 Gold-Lei für die Subskription in London reserviert wird. Die Zeichnung findet statt am 12. November zum Kurse von 91 Proz. vom Nennbetrag der Gold-Lei, wobei 100 Lei = 81 M. gerechnet werden, in Wiesbaden bei der Disconto-Gesellschaft, Zweigstelle Wiesbaden. Die Anleihe ist bestimmt zum Umtausch der 4% prozent rumänischen Schatzscheine von 1913 im Nennbetrag von 70 000 000 Gold-Lei, ferner zur Einlösung der im letzten Kriege ausgegebenen Requisitionsscheine und für eine Reihe öffentlicher Arbeiten. Den Besitzern der 4% prozent rumänischen Schatzscheine, die auf die neue Anleihe zeichnen, steht das vertragsmäßige Recht zu, ihre Schatzscheine zum Nennwerte in Zahlung zu geben. Die Zinsen der Anleihe laufen vom 1. Oktober n. St. 1913 und werden halbjährlich am 1. April und 1. Oktober n. St. bezahlt. Die Tilgung erfolgt im Laufe von 40 Jahren zum Nennwerte im Wege von zweimal jährlich, am 1. April und 2. Januar n. St., erstmalig am 2. Januar n. St. 1914, stattfindenden Verlosungen in Übereinstimmung mit dem Tilgungsplan, der den Obligationen beigelegt werden wird. Eine verstärkte Verlosung oder eine Kündigung der ganzen Anleihe verpflichtet sich die rumänische Regierung vor Ablauf von 10 Jahren, d. h. vor dem 2. Januar n. St. 1924, nicht vorzunehmen. Hervorzuheben ist noch, daß die Obligationen und Zinscheine für immer von jeder rumänischen Steuer befreit bleiben. — Die rumänischen Staatsfinanzen haben sich vom Beginn dieses Jahrhunderts an in außerordentlich zufriedenstellender Weise entwickelt. Seit 1901 hat jedes Rechnungsjahr mit einem Überschub der Einnahmen über die Ausgaben abgeschlossen, der für das Jahr 1911/12 die Höhe von 110,4 Mill. Lei und für 1912/13 die Höhe von 100,4 Mill. Lei erreichte. Dem Publikum wird mit der Anleihe von 1913 ein solides und vorteilhaftes Anlagepapier angeboten, dessen Verzinsung sich für den Subskribenten unter Zugrundelegung des Zeichnungskurses von 91 Proz. und unter Berücksichtigung der mittleren Verlosungsschance auf rund 5,15 Proz. stellt. Bezuglich weiterer Einzelheiten verweisen wir auf den im Anzeigeteil der vorliegenden Nummer veröffentlichten Prospekt.

#### Berg- und Hüttenwesen.

\* Die Phönix, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde, wird auf dem Hüttenwerk in Hörde eine große mechanische Werkstätte bauen, für die man mit einem Kostenaufwand von 4 Mill. M. rechnet. Die neue Werkstatt sei der dringend erforderliche Ersatz für die alte Anlage.

\* Bei der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-gesellschaft ist das Ergebnis, wie verlautet, derart ungünstig ausgefallen, daß mit einem erheblichen Dividendenrückgang zu rechnen ist. Von maßgebender Seite wird die Dividende auf höchstens 15 Proz. (i. V. 24 Proz.) geschätzt.

#### Industrie und Handel.

\* Maschinenfabrik Schubert u. Salzer, A.-G. in Chemnitz. Der Geschäftsgang im laufenden Jahre soll sehr befriedigend sein und insbesondere im Oktober der Eingang an Aufträgen alle bisherigen Monate übertreffen.

\* Mitteleutsche Gummifabrik Louis Peter, A.-G. Frankfurt a. M. Gewinner der Meidunz, wonach dieses Werk

den Sitz des Generalstabes für Westmoskau.

wb. Paris, 7. November. Nach einer Meldung aus Casablanca wird der Generalstab der Besatzungsstruppen von Westmoskau nach Rabat verlegt werden, wo sich gegenwärtig auch der Sitz der Regentenschaft befindet.

wb. Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

\* Washington, 7. November. Der englische Botschafter Spring Rice ist jetzt nach Washington zurückgetreten. Sein Gesundheitszustand ist jedoch noch derart ungünstig, daß es ihm unmöglich ist, für einige Zeit die Geschäfte der englischen Botschaft zu übernehmen.

Der englische Botschafter in Washington noch lebend.

## Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
91/4	Berliner Handelsges.	155.
9	Commerz- u. Disc.-B.	106.75
6 1/2	Darmstädter Bank	115.25
12 1/2	Deutsche Bank	94.5
6	D. E.H. u. Wechsel-	111.70
10	Disconto-Commandit	182.
2 1/2	Dresden Bank	146.00
7	Meininger Hyp.-Bank	132.50
6 1/2	Mittelde. Creditbank	114.
7	Nationalis. f. Deutschl.	115.80
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	107.
13	Petersburg, intern. Bk.	201.
5 3/4	Reichsbank	138.
7 1/2	Sachsenl. Bankverein	105.30

Div.	Rheinische Stahlw.	In %
12	Rheinisch. Montan	144.50
10	Rombacher Hüttew.	148.50
	Wittener Stahlrohren	125.50

## Chemische Werke.

Div.	Albert, Chem. W.	In %
13	Bad. Anil. u. Soda.	557.30
5	Griesheim Elektron	232.70
6 1/2	Höchster Farbwerke	592.50
7	Milch & Co.	259.75
10	Disconto-Oes.	182.
12	Fräserwerke	185.
14	Ang. Wegenl.	206.

## Elektrizitätsgesellschaften.

Div.	Akkumulatoren	In %
14	Allgem. Elekt.-Ges.	238.40
5	Bergmann Elekt.	125.
6	Deutsch Ueberh.-El.	162.
10	El. Untern. Zürich	181.90
Gas. I. elektr. Untern.	152.70	
15	F. Russ. Allg. Elekt.-G.	151.
7	Schuckert Elekt.	145.50
8	Siemens elektr. Betr.	119.10

## Maschinen- u. Metallindustrie.

Div.	Adler Fahrradw.	In %
20	Bremse Vulkan	136.
10	Breuer-M. Hochstet.	27.25
12	Dörkopp, Bielefeld M.	319.
10	Federst.-Ind. Casel	194.75
8 1/2	Gasmotoren Deutz	371.60
10	Kronprinz Metall.	284.
18	Ludwig Löwe & Co.	131.50
9	Franz Meissner & Co.	161.10
12	Orenstein & Koppel	161.10
14	Rhein. Metallwaren.	-
21	Rockstr. & Schneiders	132.25
5	Silesia Emailierwerk	136.75
18	Ver. D. Nickelswerke	265.
12	Wegelein & Höhner	158.50

## Brauereien.

Div.	Schuhleit.	In %
15	Leipz. Bierbr. Riebeck	178.25
9	Wiesbad. Kronosbr.	21.75

## Bau- u. Tiefbohr-Unternehm.

Div.	Beton- u. Monierbau	In %
2	Deutsche Erdöl-Ost.	253.
5	Gebhardt & König	197.
9	Neue Boden-A.G.	84.10

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Ametist Fried.	In %
13	Baroper Walzwerk	130.50
14	Bochumer Gußstahl	205.
7	Buderus Eisenwerke	104.
16	Concordia Bergbau	135.90
11	Deutsch-Luxemb. B.	326.75
16	Dossmarschwerke	178.75
12	Eisenwerke Kraft	207.75
8	Eschwe. Bergwerks	209.25
15	Geisweider Eisenwerke	138.
10	Gelsen. Bergwerks	173.25
9	Harpener Bergbau	172.50
7	Höchster Eisen- u. Stahl	301.
6	Markt- u. Kühlhallen	91.
24	Hoechst.	466.
4	Königs- u. Laurusblätte	149.90
10	Lauchhammer kon.	168.
6 1/2	Leobn.-Braschkohlen	159.
12	Mannst.-Röhrenw.	261.40
11	Müller Bergwerk	159.40
15	Obersch. Koksw.	227.
22	Phoenix-Berg. u. Hütte	249.60
18	Rhein.-Nass. Bergw.	216.25

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Ametist Fried.	In %
13	Baroper Walzwerk	130.50
14	Bochumer Gußstahl	205.
7	Buderus Eisenwerke	104.
16	Concordia Bergbau	135.90
11	Deutsch-Luxemb. B.	326.75
16	Dossmarschwerke	178.75
12	Eisenwerke Kraft	207.75
8	Eschwe. Bergwerks	209.25
15	Geisweider Eisenwerke	138.
10	Gelsen. Bergwerks	173.25
9	Harpener Bergbau	172.50
7	Höchster Eisen- u. Stahl	301.
6	Markt- u. Kühlhallen	91.
24	Hoechst.	466.
4	Königs- u. Laurusblätte	149.90
10	Lauchhammer kon.	168.
6 1/2	Leobn.-Braschkohlen	159.
12	Mannst.-Röhrenw.	261.40
11	Müller Bergwerk	159.40
15	Obersch. Koksw.	227.
22	Phoenix-Berg. u. Hütte	249.60
18	Rhein.-Nass. Bergw.	216.25

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Alfred Portl.-Cement	In %
11	D. Waffl. n. Mnns.-F.	593.
5	Harper. Bergbau	173.50
7	Höchster Eisen- u. Stahl	301.
6	Markt- u. Kühlhallen	91.
24	Hoechst.	466.
4	Königs- u. Laurusblätte	149.90
10	Lauchhammer kon.	168.
6 1/2	Leobn.-Braschkohlen	159.
12	Mannst.-Röhrenw.	261.40
11	Müller Bergwerk	159.40
15	Obersch. Koksw.	227.
22	Phoenix-Berg. u. Hütte	249.60
18	Rhein.-Nass. Bergw.	216.25

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Alfred Portl.-Cement	In %
11	D. Waffl. n. Mnns.-F.	593.
5	Harper. Bergbau	173.50
7	Höchster Eisen- u. Stahl	301.
6	Markt- u. Kühlhallen	91.
24	Hoechst.	466.
4	Königs- u. Laurusblätte	149.90
10	Lauchhammer kon.	168.
6 1/2	Leobn.-Braschkohlen	159.
12	Mannst.-Röhrenw.	261.40
11	Müller Bergwerk	159.40
15	Obersch. Koksw.	227.
22	Phoenix-Berg. u. Hütte	249.60
18	Rhein.-Nass. Bergw.	216.25

## Bergwerks-Unternehmungen.

Div.	Alfred Portl.-Cement	In %




<tbl\_r cells="3" ix="4" maxcspan="